

## **Franckesche Stiftungen zu Halle**

### **Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...**

**Taylor, Jeremy**

**Bremen, 1704**

**VD18 13097679**

Die fünffte Abtheilung. Von der beschneidung des Herrn Jesu und seiner  
fürstellung in dem Tempel.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

reinige / die geschenke nicht theile / noch dieselbige zweiffel-  
haffig mache / sondern daß ich ganz und gar und allezeit dein  
sey und bleibe. Erleuchte meinen verstand / heilige meinen wil-  
len / erfülle mein gedächtniß mit gottesfürchtigen betrachtun-  
gen / alsdenn werde ich dir eine gabe anbieten / die nicht weni-  
ger hochschätzbar und köstlich seyn wird / als die dreysache ga-  
ben der morgenländischen fürsten. HErr / ich bin dein / verwirff  
mich nicht / laß mich nicht deiner gunst ermangeln / laß mich nicht  
von deinem angesichte weichen / so werde ich alle tage meines  
lebens dir dienen / und der herrlichkeit deines reiches theilhaff-  
tig werden / dann du herrschest darinnen in herrlichkeit immer  
und ewiglich. Amen!

## Die fünffte Abtheilung.

Von der beschneidung des HErrn Jesu und seiner  
fürstellung in dem tempel.

### I.

**N**un war es an dem / daß der seligmacher der welt den gesegneten Christus  
anfang machen wolte / uns zu erlösen / wie er dann dazu gesandt säget die  
war. Und erstlich mußte Christus / dieweil der mensch alle die ge- erlösung  
bote GOTTES / welche die ganze menschliche natur / und durch die  
ein jeglicher sonderbarer mensch nach seiner besondern geschicklichkeit zu vergießung  
halten verpflichtet war / übertreten / und deswegen die ganze natur die seines blu-  
gerechte vergeltung ihrer verdienste zu erwarten hatte / so mußte / sage ich / tes an.  
Christus die natur / die er angenommen hatte / in einen stand setzen / Ursache hie-  
darinnen er die erlösung auswirken konnte / und zugleich den gebietenden von.  
willen GOTTES erfüllen ; Und als er hernacher die gerechten verdienste un-  
serer übertretungen in dem leiden auff sich nahm / so konnte er auch mit der  
that uns mit GOTT versöhnen / und also schickte er sich selbst zum ersten zu  
allen den theilen eines wirklichen gehorsams. Dann da acht tage um  
waren / wurde das kind Jesus beschnitten / Luc. 2/21. Er gab sei-  
nen zarten leib der schärffe des steinern messers der beschneidung über / und  
vergoß sein blut bey tropffen / als die erslinge der blutigen ströme / die er  
hernachmahls zur reinigung der ganzen menschheit und vertilgung des  
jorns GOTTES vergossen hat.

H. Dem/

Warum sich  
Christus  
zur beschnei-  
dung über-  
geben hat.

II. Dem / der keine sünde hatte / und der nicht durch eine natü-  
lich hinzuthuung eines mannes empfangen war / konte nichts an seiner  
seele und leibe ankleben / das durch eine pflicht- schuldigkeit abgeschnitten /  
und durch ein geheimniß ausgesaubert werden musie. Wir finden auch  
nicht/ damit wir die warheit sagen/ mit klaren worten ausgedrucket/ daß  
(a) die beschneidung zur hinwegnehmung oder vergebung der ursprün-  
glichen sünde verordnet gewesen sey / (wiewohl man es also auffasset)  
sondern wohl/ daß sie eingesetzt seye/ daß sie zu einem siegel des bundes Göt-  
tes mit Abraham und seinen nachkommen / und zu einem siegel der  
gerechtigkeit des glaubens dienen solte / Rom. 4/2. Und aus dieser  
ursache schickte es sich wohl/ daß der die beschneidung auff sich nähme / der  
ein sohn Abrahams/ und der fürst dieses bundes/ und der anfänger und  
vollender des glaubens/ Hebr. 12/2. war/ der vorzeiten dem Abraham  
durch die beschneidung versiegelt war. Es sind aber alle die thaten JEsu  
so voller geheimnissen gewesen / daß auch diese einzige zu unterschiedlichen  
absehen dienete: Dann es wurde (1) hiedurch die warheit seiner mensch-  
lichen natur bewiesen. (2) Also fieng JEsus das gesetz zu erfüllen an. (3)  
Also entwich er dem ärgerniß / daß er nicht beschnitten wäre / so den Jü-  
den allzeit ein vorurtheil / daß man mit ihm nicht umgehen / noch gemein-  
schafft halten könnte/ eingesencket hätte. (4) Nahm er bey derselbigen den  
nahmen an / der zu erkennen gibt / daß er der seeligmacher der welt seye.  
Diese seeligmachung ist in dem blute an seinem kreuze vollzogen/ mit dem  
blute aber in seiner beschneidung angefangen und eingeweihet. Dann da  
acht tag um waren / daß das kind beschnitten würde / da ward  
sein name genennet JEsus.

JEsus  
wurde in  
den tempel  
gebracht.

III. Es trugen aber Maria und Joseph nach der zeit ein verlan-  
gen / daß sie in den tempel gehen / und darinnen das heilige kind seinem  
vatter fürstellen / und also es in sein eigen hauß / dieweil JESUS kein  
anders hatte/ bringen möchten/ dann es war ihre einzige freude für Göt-  
tes angesicht zu stehen und mit ihm gemeinschaft zu haben. Es ist zwar  
wahr / daß zwischen dem HErrn JEsu / da er noch ein kind war / und  
zwischen einem knechte kein unterschied gewesen ist/ er war aber dennoch in  
der that ein HERR des tempels / es war das hauß seines vatters /  
Joh. 14/2. und er war ein HERR über alles / Act. 10/36. Und  
darum

(a) Ὁς πατὴρ ἔης πατέρως ἐξηγάγε διὸν Ἀβραάμ. αὐτὸς ἀπ' ἐρανίθεν κέλετ' ἀνέρα  
παντὶ σὺν οἴκῳ. Σάρον ἀποσυλῆσαι πίσθης ἀπὸ καὶ ῥ' ἰτέλεισεν. Eusebi-  
de' præpar. Evangel. Lib. IX. cap. 22.

darum brachten sie ihn / da die tage ihrer reinigung kamen/ gen Jerusale-  
 lem / auff daß sie ihn darstellten dem **HERRN** / dann er war dem  
**HERRN** heilig / dieweil er der erstgeböhne war / der erstgeböhne seiner  
 Mutter / der erst- und ein- geböhne seines vatters/ Hebr. 1/ 6. Joh. 3/ 16. Er war dem  
HERRN hei-  
lig und ein  
erstgeböhr-  
ner.  
 und der erstgeböhne vor allen Creaturen/ Col. 1/ 15. Und als er in dem  
 tempel war/ gaben sie das opffer/ nachdem gesagt ist in dem geseze  
 des **HERRN** : Ein paar turteltauben / oder zwei junge tau-  
 ben/ Luc. 2/ 22. 23. 24.

IV. Es ist aber nichts in ansehung dieses heiligen Kindes öffentlich  
 fürgefallen / dabey sich auch nicht etwas ungemeines und wunderliches zu-  
 gleich gezeigt hätte. Zu dieser zeit wurde nun ein heiliger mann durch den Simon  
kam auch in  
den tempel/  
da Jesus  
darinnen  
war.  
 geist Gottes regieret / daß er auch in den tempel gieng / damit er die er-  
 füllung einer weissagung und göttlichen offenbahrung / die ihm von dem  
 heiligen Geiste fürgestellt war / sehen möchte / nemlich/ daß er den sode  
 nicht sehen solte/ er hätte dam zuvor den Christ des **HERRN** ge-  
 sehen/ und also den/ welcher der preiß und trost Israels ist/ und ein licht  
 zu erleuchten die Heiden/ auff seine arme genommen und umfassen. Dann  
 es kam der alte Simeon aus anregung des Geistes in den tempel /  
 und da die eltern das Kind **Jesus** in den tempel brachten/ daß  
 sie für ihm thäten / wie man pflegete nach dem geseze / da  
 nahm er ihn auff die arme und lobete **GOTT** / Luc. 2/ 26. 27. 28.  
 Und als der Geist der weissagung ihn erfüllte / redete er herrliche dinge  
 von dem kinde / und zugleich etwas trauriges / aber auch nachdenklich-  
 es von seiner mutter / sonderlich aber / daß dieser würde gesetzet zu  
 einem falle und aufstehen vieler in Israel/ und zu einem zeichen/  
 dem man widersprechen werde; Und daß die bitterkeit und der  
 schmerz dieser widersprechung durch die seele der heiligen Mutter  
**Maria** dringen würde/ wie ein schwerdt/ Luc. 2/ 34. 35. Dieses alles  
 dienete nun dazu / daß ihre freude über das/ was jeso für sie / durch die  
 zuversagung ihrer herannahenden traurigkeit und schmerzen gemäßiget/  
 die herrliche gnade/ daß sie eine Mutter Gottes war/ mit der belohnung/  
 daß sie eine märtirin werden solte / und die mütterliche liebe so in die  
 höhe erhoben werden möchte/ daß sie den schmerzen/ wegen ihrer liebe und  
 bekümmerniß für ihn / als ein schwerdt durch ihre seele würde ertragen  
 können.

V. Es kam auch zur selbigen zeit die alte **Hanna** in den tempel / Auch **Hanna**.  
 sie war eine wohlbetagete Prophetin und voller freuden / und fand alda  
 die belohnung ihres stetigen betens und fastens in dem tempel. Die tang

erwartete erlösung Israels war nun in dem tempel / und sie sahe mit ihren augen das licht der welt / den erben des himmels / und den lang erwarteten Messiam / auff den die völker ihre augen gerichtet / und lange gehoffet hatten / daß ihre seelen bald müde geworden waren / und ihre augen steiff stunden / so daß sie nicht länger weit voraus sehen konten. Diese weisagete gleichfalls ; Sie preißete den HERRN / und redete von ihm zu allen / die da auff die erlösung zu Jerusalem warteten / Luc. 2/36. 37. 38. Joseph aber und seine mutter verwandten sich des / das von ihm geredet war / Luc. 2/33.

## Auff die fünfte Abtheilung.

I.

### Anmerkungen über die beschneidung des heiligen Jesu.

I.

Christus ist  
beschneitten  
worden/  
nicht nur  
sein selbst  
willen;

Sondern/  
daß er uns  
lehren  
möchte/ge-  
horsam zu  
seyn;

Und de-  
müthig.

**A**ls der achte tag kommen war / wurde der heilige Jesus be-  
schneitten / und vergoß die erstlinge seines bluts / die er GOTT  
als die vorbereitung eines opfers / und gleichsam die handgiff  
einer überflüssigern vergießung / die bey seinem eussersten leiden ge-  
schehen würde / auffopfferte. Diß geschähe nun nicht darum / daß er ei-  
nigen flecken / der ihm durch die geburth anklebete / hinweg nehmen / und  
sich davon entsündigen müste / dann er war ohne flecken und sünde / so  
wohl als die gestalt der sonnen / er hatte von der alten und besleckten ge-  
stalt Adams keine runkeln empfangen. Es kommt uns aber diese be-  
schneidung vor als eine that des gehorsams / und dennoch so / daß er sie  
erwehlet / und sich derselbigen willig unterworfen hat / sintemahl nichts da  
war / das ihn für seine persohn dazu verpflichtete. Dann an der einen  
seite war diß eine that eines fürtrefflichen gehorsams / dieweil er wegen  
der Jungfrauen Maria seiner mutter unter den nachkommen Abrahams  
eingeschlossen war / und sich als einer von denselbigen zeigte / auch  
hatten seine eltern ursache genug / daß sie das zeichen des bundes / welches  
dem Jüdischen volcke gegeben ist / ihrem kinde zueigneten / und er wurde  
gleichfalls verursacht / daß ers um ihrent willen annahm. Es war  
auch an der andern seite eine that einer freyen wahl / dieweil er eine unge-  
meine persohn war / und die ursache der beschneidung bey ihm keinen raum  
fand / ja er auch in seiner persohn diese schuldigkeit zum ende bringen  
solte ; Also / daß er in beyden absichten ein fürbild unserer pflicht worden  
ist /

ist: In absicht auff das erste ein fürbild des gehorsams/ und in absicht auff das andere ein fürbild der demuth.

II. Es ist aber sonderlich merckwürdig / daß der heilige **Jesus** Wir müs-  
sich zu dem / das nicht ohne pein und schande war / und davon er sich sen uns  
wohl hätte befreien können/ dennoch/ ob es schon strenge und schmerzlich nicht leicht  
war / begeben/ und sich dem unterworfen hat/ nur darum/ daß es **Gott** lich der gött-  
also verordnet hatte. Er lehret uns hieinit/ daß wir genau unsere pflichte lich pflichte  
in acht nehmen / und in der verthätigung unserer rechte und freyheiten spar- ten entzie-  
sahm seyn sollen. Wir wenden oftmahls für / daß unser leib nicht wohl hen.  
geschickt sondern unpaß ist/ ob es schon wenig oder auch wohl gar nichts zu  
bedeuten hat / damit wir uns nur von mühsamen pflichten / zum exem-  
pel / von dem fasten und besuchung der kirchen abhalten mögen/ und wie  
gedencken/ daß wir entschuldiget seyn/ wann wir nur sagen: **Gott habe**  
**wohlgefallen an barmherzigkeit und nicht an opffer/** Matt. 9/13.  
Und also machen wir uns selber zu richter in unsern eigenen vorrechten /  
darinnen wir dann durchgehends **GOTT** zuwider sind / und nach aller  
wahrscheinlichkeit ein ungerechtes gerichte fällen. Daß wir gerne gemäch- Dis wird  
lich leben/ das wird uns nicht zu den eussersten und strengsten pflichten/ angebrun-  
die uns zukommen/ antreiben/ sondern wir nehmen dadurch gemeiniglich gen/  
gelegenheit / daß wir denselbigen entgehen mögen / und dannenhero kan  
es sich leichtlich zutragen/ daß wir/ wann wir unsern neigungen und lü-  
sten nachfolgen wollen / alsdann keinen guten begriff von der billigkeit /  
daß wir uns der bequemen gelegenheiten bedienen müssen / machen wer-  
den. Es sey / wie es sey / wann die gar zu grosse gemächlichkeit in eini-  
gem fürfall der sünde entschuldiget werden kan / so ist dennoch dieselbige  
in allen fällen ein beweisthum der schwachheit; Hergegen ist die ordent-  
liche bewahrung der gebote der sicherste weg zur vollkommenheit. Dann And einge-  
das alles / welches für dem leib ungemächlich ist / ist nicht genugsam / schränkt.  
oder mag nicht eingeführet werden / daß man es damit entschuldigen  
will/ wann man geistliche vorthelle und güter nicht bekommt/ daß es un-  
gemächlich ist/ dieselbige zu erlangen/ es sey dann/ daß das gesetz der liebe/  
wann man alles fürsichtig überleget / uns zu etwas anders verpflichtete /  
oder die leibliche schwachheit so beschaffen wäre/ daß warscheinlich darauff  
die verhindrung einer pflicht folgete/ die etwas schädlicher nach sich schlep-  
pen würde / als die nachlassung der gegenwärtigen pflicht. Dann die  
weil der Geist in vielen vollkommenheiten fürtrefflicher ist / als der leib /  
so müssen wir gleichmäsig von dem allen / das der Geist auswircket / ur-  
theilen. Und wann wir also/ wie die sache warhafftig beschaffen ist/ ur-  
theilen

theilen wollen / so muß das nicht anders als für ein grosses ungemach für unsern leib geschähet werden / davon wir die meinung haben / daß wir es als eine ursache anführen können / darum wir eine geistliche wohlthat ver-  
wahlen / oder eine pflicht unterlassen solten. Der würde gewißlich sehr unfürsichtig seyn / der / damit er einen ducaten behalten möchte zum vor-  
theil seiner haushaltung / einen finger verlieren wolte / und es würde nicht weniger eine thörichte ausflucht wider die pflichte der bekehrung seyn / daß man die versorgung des leibes zur entschuldigung anführen wolte. Was für eine übereinstimmung nun und was für eine masse der nothwendigkeit in ansehung des geistlichen und des leiblichen / damit man hierinnen nicht fehlen möge / in acht genommen werden muß / das ist so zart / daß man nicht anders / als mit bekümmerniß und bedacht die einschränkung darinnen machen kan / massen sich die menschen mehr dazu neigen / daß sie durch eine ungebundene hand der freyheit und des übersehens den gürtel der kirchen-ordnung und derselbigen pflichten weiter machen mögen / als daß sie durch eine harte und gestrenge verbindung denselbigen genauer und enger zu ziehen solten. Man kan aber diesem fürnehmen keinen andern namen geben / als daß es ein irrtum und fehler sey.

Der Herr  
Jesús / der  
ohne sünde  
war / nahm  
das zeichen  
der sünd-  
er an.

Es will sich  
aber der  
sünd-er des-  
sen entzie-  
hen / und da-  
mit verschö-  
net seyn.

III. Der gesegnete Jesus wogerte sich nicht das zeichen des blutigen bundes anzunehmen / wiewohl es zu erkennen gab / daß der / welcher es gebrauchte / ein sünd-er wäre / und daß ihm auff eine sacramentliche weise das unreine / das von Adam überblieben ist / und die daraus folgende böse gewohnheiten abgeschnitten würden. Diß war nun eine solche herunterlassung und erniedrigung des Sohnes Gottes / daß man sich fast keine grössere fürbilden kan / indem er / obschon seine unschuld reiner / als die flammen der Cherubim war / den schmerzen sich unterwurff / dadurch er unter die sünd-er gerechnet wurde / und die sacramenten und bezeugungen auff sich nahm. Wir gebrauchen hergegen alle künste / daß wir gerechter scheinen wollen / als wir sind / und trachten mehr darnach / daß wir für heilige angesehen werden / als daß wir die seyn mögen / und gedencken / daß die eitelkeit / wann wir von den menschen für gut geachtet werden / uns dienlicher sey / als die glückseligkeit einer zukünftigen ewigkeit / die noch weit von uns ist. Ja / wann ( wie gegläubet wird ) die beschneidung verordnet war / daß sie nicht allein zu einem siegel des bundes dienen / sondern auch die schuld der ursprünglichen sünde hinweg nehmen solte / so sind wir willig dazu / daß wir die schuld bekennen / es ist aber keine that / daß wir dadurch desto demüthiger werden / wann wir eine wissethat bekennen / daran die ganze welt gleich schuldig ist / und der wir nicht haben fürkommen

men

men können/ ob wir uns schon noch so sorgfältig fürgesehen hätten / sondern wir bedienen uns derselbigen bey allen gelegenheiten / und entschuldigen und verkleinern damit unsere wirkliche gottloshheiten / so daß wir mit der ursprünglichen sünde handeln / wie Diogenes / der den hochmuth des Platonis mit noch grösserer hoffarth und trotzigern trieb unter die fässe trat. Wir machen ein grosses wesen davon / daß wir die wirkliche sünden ausser schuld setzen wollen / und es ermangelt uns nicht daran / die ursprüngliche sehr auszubreiten und über sie zu schreyen / damit wir also die wirkliche desto besser verbergen mögen. Der gesegnete seligmacher hatte keinen anfang der sünden in sich / weder der ursprünglichen / noch der wirklichen / und also war das / daß er sich diesem blutigen bunde der beschneidung / die eine geschickte und sacramentliche abscheidung der sünden zu erkennen gab / unterwarff / eine that einer herrlichen erniedrigung / dazu er verordnet war ; Und es ist gewiß / daß die beschuldigung unser selbst in ansehung der sünde Adams / (wann man die warheit derselbigen in der gotts-gelehrtheit / die das genau begehret / untersucht ) was die bezwingung unserer sünden betrifft / nicht vielleicht zum besten ausfällt. Und in dieser absicht ist / daß ich / unangesehen den streit / der hie entstehet / wann von der beschneidung genau geredet wird / von dieser sünde jezo rede.

Sonderlich durch die bekänntniß seiner ursprünglichen sünden.

Dies hat eine böse folge.

IV. Dann obschon der fall Adams ihm alle übernatürliche hülffe und beystand / die Gott unserer natur als eine gnade mitgetheilet hatte / benommen hat / so bringen aber dennoch die fürsälle und anleitungen die ses zurwege / daß wir zu vielen sünden mehr / als zu der tugend uns begeben. Die sünde Adams hat unsern verstand und neigungen des gemüths verwirret / und eine jegliche sünde / die wir begehen / machet uns noch unvernünftiger / ungesünder / fleischlicher und geneigter / dieselbige oder dergleichen thaten zu vermehren. Die erste widerspenstigkeit des geringen vermögens wider den willen und verstand / und eine jegliche überwindung und sieg / so das fleisch über den geist hat / machet das geringe vermögen stolz / starck und aufrehrisch / herrschet und triumphiret / und zwar über die schwachheit unsers geistes / es verblendet unsere vernunft / und zwinget unsern willen / und alle diese schändungen der kräfte unserer seelen werden grösser und ärger / wann man stets den bösen gewohnheiten / falschen grundregeln / und den verführungen der welt / die nur unser spottet / folgen. Und also werden die nachfolgende zeiten allgemählich ärger als die vorhergehende / (a) es sey dann / daß etwas anders dazwischen komme /

Dann es nehmen viele sünden durch fürsälle und anleitung die überhand.

§ 3

das

(a) τὰς παλαιὰς καὶ ἐγγύς θεῶν γεγονότας, βελτίους τε ὄντας φύσει, καὶ τὸν ἀριστον ἐτήκεας βίον, ὡς χρυσὸν γένος νομίζεσθαι. Proph. Lib. IV. De non esu animalium.

das der abnehmung und dem untergange der tugend zuvor kommt; Zum exempel: Die gerichte Gottes / die sendung der propheten / die neue anbringung der gesetze Gottes / die neue botschaft aus dem himmel / und die göttliche saktionen und furschritte / wie dann diß die lehre des Christlichen gottesdiensts ist. Wann wir es also auf-fassen / so zeigt sich die ursprünglichkeit der sünde genugsam / und wie die nernünftige kräfte der seelen geschwächet werden / so daß wir die schuld unserer sünden auff Adam nicht legen dürfen.

Sonderlich / dieweil Gott das in seinem gesetze von uns fordert / was wider unsere natürliche neigungen anläufft.

V. Aber weiter / Gott / der dem menschen was herrliches fürsetzet / und ihn zu einem fürtrefflichen stand der unsterblichkeit verordnet hat / erfordert auch von ihm eine solche pflicht / die ihm mühe kostet / so daß er ihm mit einer zwar freywilligen / aber auch mit einem mühsamen gehorsam dienen soll. Dann Gott hat uns zu diesem ende gesetze gegeben / die wider unsere natürliche neigungen anlauffen / und dieselbige zäumen / damit wir lernen mögen / daß wir / wann wir GOTT dienen wollen / vor dem abscheiden müssen / das wir hoch achten. Dann wiewohl diß nichts in absicht auff Gott ist / so ist dennoch solches in absicht auff den menschen das grössste / das er thun kan. Was für danck würde ein mensch davon haben / wann er Gott in solchen sachen / die er / ob sie schon von Gott nicht geboten sind / dennoch zu thun sich unterstünde / gehorsam leisten wolte? Daß wir aber alle unsere begierden verläugnen / und andern vorwürffen / die von Gott wider unsere neigungen und begierden unserer natur fürgestellt sind / folgen wollen / das ist das / worauff Gott sein absehen richtet / daß es von uns ihm geopfert werden soll. Darum ist auch / daß Gott viele unter seinen gesetzen als verbote verordnet hat / die da uns in unserer natürlichen lust und empfindlichen begierden zäumen und verhindern sollen. Wann nun die göttliche gesetze diesen inhalt haben / daß wir vielmal und grösssten theils uns dessen enthalten / was unsern sinnen wohlgefällt / so geschiehet es durch diesen herbey kommenden zufall / daß wir nicht anders als mit mühe von der sünde abgezogen / und sehr gemächlich zu dem bösen verführet werden. Und wir meinen dennoch in diesem falle ursache zu haben / daß wir unsere schuld auff die ursprüngliche sünde und den natürlichen widerwillen zum guten legen mögen / da indessen diese neigung zu der sünde nur zufällig ist / und anleitung nimmt aus dem inhalt und dem verbot der gesetze. Unsere natur streitet nicht wider die tugend / dann die gesetze der natur und die rechte vernunft verpflichten uns nicht allein / sondern bewegen uns auch / daß wir

wir uns dazu wenden. (a) Einige sonderbare tugenden aber lauffen gerade gegen unsere natur/ das ist/ gegen unsere natürliche lust an/ und also ist/ daß wir / wie der heilige Paulus saget / Eph. 2/3. **von natur Kinder des zorns sind/** wohl zu verstehen/ daß wir durch unsere natürliche neigungen solche übertretungen begehen / daß wir den gesetzen / die uns verbinden / widersprechen / und hergegen den lusten des fleisches ein genügen thun / dann hierauff siehet der Apostel in diesem spruche.

VI. Wir sind aber auch so geartet/ daß wir in den geistlichen und den verstand angehenden sachen/ darinnen weder das eine noch das andere dem empfindlichen oder die sinnen rührenden theil ein genügen thut/ keinen unterschied zwischen der tugend und zwischen der sünde machen / und wann wir hierinnen zu einiger zeit übel thun/ so ist solches gänglich und in allen stoffen ohne entschuldigung unsere eigene schuld. In dem alten Testament/ da es eine pflicht war/ wegen der den menschen gebotenen und wichtigen dinge bey dem GOET Israels zu schweren / waren die menschen geneigt genug bey ihm allein zu schweren ; daß die Israeliten aber bisweilen bey der Melech / der Königin des himmels schwuren / geschehe darum / daß sie böse fürbilder und neigungen hatten / und sich nach den nechstgelegenen völkern richteten / deren töchter sie bisweilen zur ehe nahmen / oder für derer waffen sie sich fürchteten / oder / deren freundschaft sie suchten / oder mit denen sie kauffhandel trieben. Es ist für uns eine sache ohne unterschied / jemand zu lieben als einen vatter / oder als einen fremden / und die sache folget so / nachdem die gewonheit oder auffziehung uns jemand angewiesen hat / ja so viel man hierinnen auff das / was natürlich und ursprünglich ist/ siehet/ so sind wir mehr geneigt/ denselbigen zu lieben/ als zu verachten/ und wann wir ihm ungehorsam sind/ so entstehet und kommt es daher / daß sein befehl wider unsere natürliche begierden und fürnehmen anlauft. Wann uns aber von unserer kindheit an gesagt wird/ daß ein fremder unser vatter sey/ so schieken wir unsere neigungen nach der natur / und unsere natur nach der gewonheit und auffziehung/ und sind so wohl geneigt dazu/ den zu lieben/ der der vatter nicht ist / und dennoch von ihm gesagt wird/ daß er der vatter sey / als den / der zwar nicht den nahmen hat / dennoch aber in der that unser natürlicher vatter ist.

Die sünden/ die wir begreifen/ müssen wir als unsere eigene schuld ansehen.

## VII. Und

(A) Τοῦτο μὲν ἐν ὁ τοῖς λογικοῖς γένεσι, ἐκτισμένοι ὄντες, μὴ παροβλῖνεν ὅτι αὐτῶ (Θεῷ) διορισθέντας νόμου, Hierocl.

VII. Und was die empfindliche und die sinnenerührende sachen be-  
 Die sünden in ansehung trifft / wann Gott geboten hätte / daß man viele weiber haben sollte / und  
 empfindli- ohne unterschied bey jemand liegen / oder so essen und trincken / daß man keine  
 cher dinge masse halten dürfte / so kan man nicht anders gedencen / als daß wir würden  
 nehmen an bereitwillig genug gewesen seyn / Gott in allen solchen saktionen zu gehor-  
 leitung aus dem verbot chen. Warlich / die kinder Israel murreten nicht / da Gott ihnen befahl / daß  
 des gesezes. sie von den Egyptern ihre köstlichkeiten / gold und silber / und ohren- ringe  
 leihen / und derselbigen sie berauben sollten. Diweil aber Gott diese be-  
 gierden im zaume hält / so fällt und kömmt uns die verrichtung dieser pflicht  
 beschwerlich für / diweil sie uns unsere freyheit benimmt / und den natürli-  
 chen neigungen / die dann durch böse gewonheiten und ungeschickte auffer-  
 ziehung noch fortgeplanhet werden / entgegen gehet. Aus allen diesen vor-  
 Der schluß aus der vor- abgesandten saken wollen wir dieses zur lehre anmercken / daß die sünde  
 hergeben- durch unsere aufferziehung so heimlich und unempfindlich (a) einkriechet /  
 den fürsich- daß wir in ansehung derselbigen ursache sehr fehlen / und sie dennoch so  
 lung / daß durchdringend und kräftig ist / daß wir urtheilen / daß sie unsere eigene na-  
 dem Adam tur sey / und demnach die schuld davon auff Adam legen / damit wir uns  
 mit unrech- davon los sprechen / oder uns desto mehr freyheit und sicherheit in densel-  
 te die schuld bigen anmassen / da indessen ein jeglicher unter uns der Adam / der mensch  
 gegeben der sünden und der vatter unser eigenen unreinigkeiten ist : Dann es ist  
 wird. bekandt / daß unsere eigene ungerechtigkeiten unsere natur so übel zuri-  
 tern / (b) gleichwie dann auch das gesez Gottes solche tugenden ge-  
 bietet /

(a) Non enim nos tarditatis natura damnavit, sed ultro nobis quod oportebat  
 indulgimus: Ita non tam ingenio nos illi superarunt, quam proposito.  
 Quintil. *Ἐνοχράτης φησὶν ἐνδαίμονας εἶναι τὴν τὴν ψυχὴν ἔχοντες σπουδαίαν,*  
*ταύτην γὰρ ἐκαστος εἶναι δαίμονα.* Arist. II. Top. cap. 3. *Ἡράκλειτος*  
*ἐφη, ὡς ἦθος ἀνθρώπων δαίμων.* Stob. Sermon. 250.

(b) ----- Denique te ipsum

Concute, nam qua tibi vitiiorum in se verit olim  
 Natura, aut etiam consuetudo mala: Namque  
 Neglectis urenda filix innascitur agris. Horat.

Ante palatum eorum, quam os instituiamus: Gaudemus, si quid licentius di-  
 xerint. Verba ne Alexandrinis quidem permittenda deliciis risu & osculo exci-  
 pimus. Fit ex his consuetudo, deinde natura. Discunt haec miseri, antequam  
 sciunt vitia esse. Quintil. Lib. I. cap. 2. Tanta est corruptela male consuetu-  
 dinis, ut ab ea tanquam igniculi extinguantur à natura dati, exorianturque  
 & confirmantur contraria vitia. Cicero.

bietet / die unserer natur gewalt thun / daß unsere zuneigung zur sünde durch die zufälle angereizet wird / also / daß wir die ursache derselbigen bey uns selber suchen müssen. Obschon Adam in absicht auff uns böses gethan hat / so thun wir doch in ansehung unserer selbst noch mehr böses. Es wird uns in unserer wiegen gelehret / daß wir uns rächen / unsern nächsten schlagen / und also unserer übereilung folgen / und unserm mißfallen ein genügen thun sollen. Die uns aufferziehen / pflanzen uns die hoffheit unsers stammes und herkunft / und was für ein reiches erbe wir zu erwarthen haben / ein / oder / sie lehren uns eher / daß wir hoffärtig und hochmüthig seyn / ehe sie uns darinnen unterweisen / daß wir Gott erkennen und ihn anrufen sollen. Nachgehens wird uns / dieweil der gebrauch der vernunft nicht auff eine gefetzte zeit / sondern unempfindlich und allgemählich kommt / dieses zu thun gar zu lange zugelassen / und man rechnet es für keine sünde / biß daß die geschicklichkeit etwas zu thun / starck / natürlich und meister worden ist. Und dieweil nun dieses von Kindes beinen an mit neigungen angefangen ist / und es sich in den geringern thaten allgemählich entdecket / so wird dem Adam die schuld gegeben / und die ursprüngliche sünde muß alles gethan haben. Diß bekennen wir nun rund heraus / auff daß (a) unsere schuld desto kleiner und geringer fürkommen / und man fürwenden möge / daß unser elend natürlich und also für ein solches / das nicht von uns abgewendet werden kan / gehalten werde / und man nicht verpflichtet sey / daß man sich um seine genesung ferner bekümmere. Mit einem worte / die bekantniß unserer ursprünglichen sünde ist keine nachfolgung der niedrigkeit Christi / die er darinnen bewiesen / daß er die beschneidung auff sich genommen hat / sondern mehr als zu viel eine hochmüthige that / sorglosigkeit / unwissenheit und sicherheit.

Es wird  
deutlicher  
gezeiget / wie  
den menschen  
von  
Kindes beinen  
an die  
sünde gelehret  
wird.

VIII. Es gaben bey der beschneidung des Herrn Jesu die eltern diesem ihren kinde den heiligen namen / der durch den Engel ihnen zuvor fürgestellt war. Sein nahme wurde **JESUS** genennet / Luc. 2 / 21. Ein nahmen / der über alle nahmen ist / Phil. 2 / 9. Dann vor alters offenbarete und machte sich **GOTT** durch den nahmen seiner macht / natur und majestät bekand / sein nahme aber / daß er gnädig ist / wurde biß auf dieselbige zeit / in der sich **GOTT** fürgenommen hatte / daß er den

Anmerkung über  
den wichtigen  
und herrlichen  
namen  
JESUS.

## Erster Theil.

N

gangen

(A) "Εἰδοῦσαι γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀνθρώπων, ὅτι ἔτις ἐπικρινεῖ καὶ πρῶν τῶν ἐκ τῶν πατέρων τῶν εὐσεβεμένων γεγονότας, ὡς τῶν ἐκ τῶν δυσκόλων καὶ χαλεπῶν, ἤνπερ φαίνονται μηδὲν ὁμοίαι πῶς γονεῦσι ὄντες. Isocr. Epist. ad Timotheu.

Was wir  
hieraus ler-  
nen können.

Berglei-  
chung des  
unaus-  
sprechlichen  
namens  
Jehovah  
mit dem  
nahmen  
Jesu.

gungen schatz seiner gnade durch seinen sohn/ der unser mittler worden ist/ und uns mit seinem vatter versöhnet hat/ ausschütten wolte/ zurücke gehalten. Es lehret uns nun Gott / der seinem heiligen kinde diesen nahmen gegeben / in ihn alle schätze seiner gnade eingeschlossen/ und ihn also über alle nahmen erhöht hat / daß das fürnehmen seines raths gewesen sey/ daß er seine gnade über alle seine wercke hoch und groß machen/ und die in der sendung/ fürstellung und kreuzigung seines Sohns offenbahren wolte/ wie er dann daran sein wohlgefallen hatte. Er hat den unaussprechlichen nahmen in einen nahmen / der von den menschen ausgesprochen werden kan/ verändert (a) und denselbigen so angenehm gemacht/ daß die ganze welt der gläubigen ihn liebet / und eine herrliche lust zu ihm hat. Die Majestät wurde durch das gnaden-kleid lieblich gemacht; der name von vier buchstaben / **יהוה** oder das anbetungs würdige geheimniß der erzhäter ist bequem gemacht / daß er / der name / ausgedrückt und ausgesprochen werden konte/ da er der name des **HERRN** Christi wurde. Gleichwie nun der name Jehovah voll Majestät / schrecken und entsetzung ist/ also ist der name Jesus voll süßigkeit und gnade. Es ist Gott mit solchen umständen / die eine gemächlichkeit und bequeme anleitung / daß man zu ihm nahen kan / zu erkennen geben / bekleidet. Der groffe und höchste name Gottes konte so nicht/ als die warheit sich hernach entdecket hat/ ausgesprochen werden/ biß daß derselbige sich entdigte mit einem solchen buchstaben / der da mitlautend ist / und zwar mit dem S. der in dem nahmen Jesu / den der Engel dem heiligen kinde gegeben hat / gefunden wird/ **JESUS**; Und Gott konte von den menschen nicht empfangen / noch aufgenommen werden / biß daß er durch die annehmung einer empfindlichen natur menschlich / empfindlich und sichtbahr worden war / gleichwie dann die (vocales) selbst lautende buchstaben durch die zwischen einfügung der mitlautenden ausgesprochen werden können. Also konte man seine persohn anrühren/ seinen nahmen aussprechen/ seine gnade unserer

(a) Nomen enim JESU hebraicè prolaturum nihil aliud est, nisi τετραγράμματος vocatur per Schin. Videat, cui animus est, multa de mysterio hujus nominis apud Galatinum. Ad eundem sensum fuit vaticinium Sibyllæ:

Δὴ τότε γὰρ μέγαλοιο Θεὸς τοῖς ἀνθρώποιςιν  
Ἦξει σαρκόφωρος, θνητοῖς ὁμοιωμένος ἐν γῇ,  
τέσσαρα φωνήεντα φέρων, τὸ δ' ἄφωνον ἐν αὐτῷ.

unserer nothdurfft zuignen / und also wurde auch das / was verborgen war / bey der beschneidung des heiligen Kindes entdeckt.

IX. Nun war die gnade Gottes gleichsam in einem vollem meer / nun war die zeit / darinnen Gott die ausschüttung seiner gnade nicht mehr zurücke hielte. Dann Gott wolte/ damit er sich selbst oder sein ewiges fürnehmen stoffel weise offenbahren möchte/ in den alten zeiten den ergöttern und den heiligen männern/ die wegen ihrer heiligkeit und hohen bedienungen für andern einen fürzug hatten / einen buchstaben dieses hohen fürtrefflichen und unaussprechlichen namens geben. Die belohnung/ die Abraham in der veränderung seines namens empfeng / bestund darinnen/ daß ihm die ehre gethan wurde / daß er einen von den buchstaben des namens Jehovah in seinem nahmen führen möchte. Und diese ehre empfeng auch gleichfals Joshua, der ein fürbild Christi und ein fürst über das heer der Israeliten war. Wann aber Gott im gegentheile einen unter diesen buchstaben aus jemand's nahmen hinweg nahm/ so war dasselbige ein zeichen des fluchs. (a) Nun aber gab Gott diesen nahmen ganz und gar diesem heiligen kinde / und fügte noch einen buchstaben hinzu / me wurde damit zu bezeichnen/ daß er/ der glanz der herrlichkeit Gottes / und das ebenbild des wesens seines Vatters/ und/ Hebr. 1/3. der ewige Gott / nun in seiner menschheit der welt offenbahret wäre/ damit die welt/ die ihre vernunft gebrauchen konte / und ihre glückseligkeit erwartete / und allen reichthum ihrer hoffnung in diesem unaussprechlichen nahmen Gottes suchte / denselben reichlich in diesem nahmen Jesu / den Gott über alle nahmen erhöht hat / auch über die / durch die Gott in dem alten Testamente die hoheit seiner Majestät/ der man fürcht und ehre zu erzeigen schuldig ist/ fürbildet/ finden solte. Dieser wunderbare name gehet über alle macht der zauberischen beschwerden/ die nächtliche gauckeleien und betrügereyen der zauberer machet er zu nichte/ wie auch die geheimnissen von Memphis, die kräuter der Thessalier, die stille und verborgene dinge bezeichnende worte der weisen Chaldeer/ und die häuffungen derselbigen des Zoroastris. Für diesem nahmen zittern die teuffel / und beweisen demselbigen/ wiewohl gezwungen/ ehrerbietigkeit/ sie bekennen seine güte/ und verlassen diejenigen/ die sie als ihre wohnung hatten besessen und eingenommen. Wann wir in diesem nahmen unser gebet verrichten/so öffnet Gott die fenster des himels/ und sendet einen regen des segens zu uns. Auff das nennen dieses namens wurden durch die Apostel / durch die Hermionem, die tochter des

Genane anmerkungen über die buchstaben des namens Jehovah.

Dieser name wurde völlig Christo gegeben.

Die fürtrefflichkeit des namens Jesu.

M 2

Phi.

(a) Esa. XXI. 11. In casu Idumee: Duma vocatur, deempto H.

Anfere  
pflicht ge-  
gen diesen  
nahmen.

Philippi, durch Philotheum, den sohn der Theophila, durch die einsiedler/ Hilarionem und Paulum, und unzählbare andere lichter / die der sonnen der gerechtigkeit gefolget / und zu derselbigen sich genahet haben / grosse und ungemeine wunderzeichen gewürcket. In dem nahmen dieses heiligen Kindes Jesu wurden zeichen/ wunder und genesungen offenbahrlieh dargestellt. Dis ist der nahme/ den wir in unsere hertzen drücken/ an unsere stien schreiben/ mit lauter stimme anrufen/ loben und preisen müssen; Es ist der nahme/ darauff unser glaube beruhet/ in dem wir unsere hoffnung befestigen/ und den wir mit einer reichlichen liebe / freude und ehrerbietigkeit hoch erheben müssen. Und gleichwie der gangen welt durch die offenhaltung dieses nahmens in ihrer hoffnung ein genügen geschehen ist / so muß derselbige uns lehren/ wie wir Gott anrufen/ und sowohl eusserlich als innerlich unsern gottesdienst ihm leisten/ und den einschräncken müssen/ angesehen es der nahme ist / dadurch GOTT und seine gnade uns für augen gestellet und ein geschickter fürwurff unsers gottesdiensts und zuneigung wird.

### Gebet.

**A** Allerheiligster und ewiglich gesegneter Jesu / der du in deinem wesen unendlich/ in deiner gnade herrlich/ in deiner gemeinschaft mit uns voll geheimnissen / und in der erniedrigung deiner angenommenen menschheit freundlich und gemeinsam bist! Ich ruffe deinen herrlichen nahmen an/ durch den du den abgrund geschlossen / die pforten des himmels geöffnet / die macht der höllen gezäumt / und die schatz-kammern der barmherzigkeiten und gnaden deines vatters auffgethan und die uns mitgetheilet hast. O Jesu/ sey doch mein Jesu/ und mache mich durch die macht deiner Majestät / durch die lieblichkeit deiner gnade und die heiligen einfließungen und wunderthätigen herrlichkeiten deines nahmens selig. Behüte mich / daß ich mich nicht durch meine sünde ins verderben stürzte/ bewahre mich für den auswürfungen des zorns deines vatters und für dem elend und den unerträglichen schmerzen der verfluchten geister. Ich ruffe dich an/ und ehre dich in deinem fürtrefflichen gehorsam und niedrigkeit/ dadurch du dein unschuldiges und unbeflecktes fleisch dem blutigen bunde der beschneidung unterworffen hast. Lehre mich/ daß ich deinem so gesegneten und heiligen fürbilde nachfolge/ damit ich  
mich

mich auch gleichfals in ansehung deiner heiligen gesetze demüthig und gehorsam bezeige / in meinem Gottesdienste ernstlich und sittsam mich erweise / in meinem leibe und geiste der sünden abgestorben seyn / ein beschnittenes hertz und zunge haben / und alles dasjenige / was du in einem zeichen und geheimniß fürgebildet hast / mit der that in der fürstellung eines exemplarischen/gottesfürchtigen und der welt abgestorbenen lebens ausdrücken / ja alle ausschreitungen des geistes / und das alles / was das fleisch / oder etwas von seinen ungöttlichen lästen erheben kan/abschneiden und hinweg thun möge/damit ich deinen heiligen nahmen/der über mir angeruffen ist / nicht verunehren / noch deine satzungen schänden / sondern die ehre/ den dienst und anbiethung eines reinen Gottesdiensts dir zueignen möge. O allerheiligster und ewiglich gesegneter JEsu. Amen.

## Der andere Außzug. Von der tugend des gehorsams.

### I.

**E** sind gewisse fürtreffliche dinge / die man haben und betrachten muß/und bey den geistlichen menschen den namen allgemeiner wege oder mittel führen / dieweil sie sich durch alle die theile eines guten lebens ausbreiten / (massen eine jegliche sonderbahre that zu dem rechten ende und absehen gebracht / oder darnach getrachtet wird/ daß man sie/wie sichs gebühret/ausführe/) und allen thaten eine sonderbahre fürtrefflichkeit und gestalt mittheilen / oder die menschen ansehen/daß sie dieselbige mehremahl verrichten. Diese sind nicht ungleich den allgemeinen arzeneymitteln in der heilkunst / oder den ersten gründen und werckzeugen in den unterweisungen etwas zu erlernen. Ich verstehe hiedurch die betrachtung der göttlichen gegenwart / das fürbild JEsu und ein gutes absehen. Von dieser art ist auch die tugend des gehorsams: Dann diese tugend ist/so unsere thaten vollkommenlich mit Gott vereinigt/und uns dem willen Gottes gleichförmig machet; Diese ist die brunnquelle der gütigkeit / sie machet den menschen gut / sie heiligt ihn / und stellet ihn zu einem brand-opffer für Gott dar; Diese begreiffet auff eine herrliche weise alle andere gnaden in sich / sonderlich aber die / deren wesen in einer gleichförmigkeit mit Gott /entweder zum theil / oder gänzlich bestehet; (als da sind der glaube / die demuth / gedult und liebe/) Diese

Unter den  
allgemei-  
nen mitteln  
zur regie-  
rung unse-  
rer thaten  
ist auch der  
gehorsam.

Dieser ge-  
horsam ist  
lößlich/

und machet  
unsere tha-  
ten gut.

bringet einen stillen und ruhigen geist zuwege / und ist ein fürschmack des paradises; (allwo die seeligen ein unaufhörliches jubel-jahr in gehorsam feyren / und da all ihr werck in der genießung der göttlichen ergeßlichkeiten bestehet.) Diese machet alle thaten / die in der furcht Gottes verrichtet werden / fürtrefflich und herrlich / sie heiligt die / so nicht streitig sind / und befördert auch einige thaten ihrer unheiligen natur zu einem solchen stande / der gut und angenehm ist. Wann ein mensch aus lauter gewonheit betet / oder zum abendmahl gehet / so / daß er seine augen nicht auff die befehle und gebote Gottes schläget / der ist einem schiffe gleich / das von seiner reise ohne gewinn / ohne ladung / und also ohne nutzen / und demnach ganz unangenehm zu hause kömmt. Wann aber uns Gott gebietet / daß wir essen oder fasten / schlaffen oder wachen / arbeiten oder den sabbath feyren sollen / alsdann werden die thaten / die in ihrer eigenen natur weder gut noch böse sind / durch den gehorsam geheiligt / und unter die thaten / so die größesten und fürtrefflichsten seyn / gerechnet. Dieser war es auch / der die zuneigung Abrahams / daß er seinen sohn opfern wolte / und der Israeliten beraubung der Egypter zu löblichen thaten machte / also / daß keine ungerechtigkeit in denselbigen raum fand / sondern / dieweil sie thaten waren / damit sie ihren gehorsam erwiesen / so waren sie auch derselbigen natur und achtung / als die thaten der geistlichen andacht und gottesdiensts. Das gebot Gottes ist die einzige regel unsers thuns / und unser gehorsam in nachfolgung des gehorsams Jesu ist der einzige grund / dadurch man Gott angenehm seyn kan.

Beschrei-  
bung des  
gehorsams.

Dieser  
wird auß-  
gebreitet.

II. Ich verstehe aber hie durch den gehorsam nicht die äußerliche verrichtung des wercks: Dann/wan man den gehorsam also nimmt / so ist er keine gnade / die von dem allen / was zur folge eines gebots geschiehet / unterschieden ist; Sondern es ist derselbige nebenst der verrichtung einer sache (das auch fest gesetzt werden muß) eine auffopferung unsers willens an Gott / und eine erwehlung der pflicht / dieweil Gott dieselbige gebietet. Dann / ihre tragen auch wohl eine last / und thun durch zwang das / was wir ihnen gebieten; Und die furcht / so den Israeliten durch die härtigkeit der frohn-vögte / die mit ihnen / wie mit selbigenen slaven umgiengen / eingejaget wurde / verursachte / daß die zahl der ziegeln voll wurde; indessen aber seuffzeten die Israeliten und riefen Gott um hülffe an. Die söhne aber / die unter der lieblichen regierung ihrer väter / und unter der empfindung und einfluß ihrer liebe arbeiten / haben liebe zu dem gebote / und führen das / was ihnen befohlen ist / mit solchem absehen und folgenden neigungen aus / als es ihnen von dem vater

ter

ter fürgeschrieben ist. Als Christus uns gebot / daß wir die welt verleugnen solten / waren einige dazumahl / die dis als eine harte rede aufffassen; und jener jüngling / der viel güter hatte / verließ ihn um dieser ursache willen. Und so gehet es noch. Ananias und Saphira / Act. 5. 1. 2. die entweder durch gewonheit / oder durch die fürtreffliche predigten der Apostel auffgemuntert worden sind / verkauften zwar ihre güter / und legeren das geld zu der Apostel füßen / sie thaten es aber mit solchem widerwillen / daß sie etwas von dem gelde entwandten. Anders machte es der heilige Paulus / er verleugnete nicht allein alle seine zeitliche güter / sondern er achtete sie auch für schaden und dreck / auff daß er Christum gewinnen möchte / Phil. 3/8. Seinen eigenen willen that er nicht mehr / er opfferte den so wohl / als seine güter Gotte auff / und erwehlete freywillig das / was ihm zu thun befohlen war. So war der gehorsam / den der heilige Iesus seinem himmlischen Vatter bewies / so willig war er / daß es seine speise war / daß er den willen seines Vatters that / Joh. 4/34.

Dazu wird die willigkeit des Herzens erfordert.

III. Hierauff hat Gott allezeit gesehen: **Gib mir / mein sohn / dein hertz** / Prov. 23/26. Und sonderlich der heilige Iesus. Dann er gebietet uns / daß / wann auch seine gebote uns ungemächlich fürkommen / und wir dieserwegen müssen trübsahl leiden / wir dennoch frölich und getrost sollen seyn / Matth. 5/11. 12. So machten es auch die heiligen und blutzeugen in den ersten zeiten des Christenthums / (a) die sich selbst / da es zu der ehre Gottes und erbauung seiner kirche gereichen konte / bey den tyrannen angaben / und sich für keiner gewalt der grausamsten und unbarmhertzigsten scharffrichter scheueten. Dis ist nun das beste opffer / das wir Gott auffopfern können. **Gold opffern** (b) ist eine gabe derer / die denen wohl anstehet / die sich erst zu dem Christenthum begeben; Die aber schon männer darinnen geworden sind / müssen was mehrers thun / (dann es konte auch ein Crates von Theben / und ein Antisthenes sein gold wegwerffen). Sie müssen ihren willen Gott auffopfern / und sich selbst ihrem Gott übergeben; Dis ist die that eines Apostels / und das eigenthum eines Christen. Eben darum geschah es / daß Christus / da die Apostel von einer belohnung / diereil sie das ihrige verlassen hatten / redeten / ihnen darauff keine antwort gab / noch sprach: Ihr / die ihr alles verlassen habt / sondern: Ihr / die ihr mir seyd nachgefolget in der widergeburch / werdet sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff

(a) Hieron. epist. ad Licin. Hispan. (b) Hieron. in Matth. XIX. 28.

zwölff geschlechter Israels / Matth. 19/28. Und gibt damit zu erkennen / daß das / wann man seine güter verlässet / nichts zu bedeuten hat / sondern daß dasselbige / wann man Christo gehorsam ist / ihm in der widergebürth folget / in seine fußstapffen tritt / und ihm sich gänglich übergiebt / das recht auff seinem stuhl zu sitzen zuwege bringet.

Gehorsam  
ist eine that  
der liebe.

Nähere an-  
merkungen  
über den  
gehorsam  
unseres wil-  
lens.

(1) Dieser  
gehorsam  
wird aus  
einer ferti-  
gen nad ge-  
schwinden  
ausführung  
erkannt.

Dies wird  
ausgebrei-  
tet.

IV. Und also gebietet Gott / damit unser opffer / das ihm zukömmt / ohne mangel und vollkommen sey / und wir ihm ein angenehmes brandopffer bezahlen mögen / daß wir sein werck ohne murren thun / und seine last uns leichte seyn lassen / ja dieselbige auff den flügeln der liebe und fertigkeit des geistes tragen. Dann dieser gehorsam unsers willens / damit wir es wohl fürstellen / und es so genau / als die Gottesgelehrtheit es erfordert / ausdrücken / ist nichts anders / als die liebe / die unsere almosen gut / unsern glauben kräftig / und alle gnaden Gottes angenehm macht. Ich will aber dieses etwas sonderbarer fürstellen / und auff das / was hiezu gehöret / nähere anmerkungen machen.

V. Erstlich können wir den gehorsam unsers willens daraus erkennen / daß wir fertig sind / demselbigen uns zu unterwerffen / freudig / demselbigen zu zeigen / und eilig / ihn auszuführen: Denn / wann wir etwas auffschieben / so ist es eine art und anzeigung des ungehorsams und unwillens; (a) Und da demnach die zeit bey einer äußerlichen that / und einem jeglichen theil derselbigen / die auszuführen ist / erfordert wird / so folget / daß keine that eher ausgeführet werde / biß eine gelegenheit von aussen und die willfertigkeit von innen sich zeigt. Und also ist ein solcher / der etwas zu thun überleget und beschliesset / und die erste ihm fürkommende gelegenheit nicht in acht nimmt / daß er es geschwinde ausführe / dem gleich / der zwar feuer und holz bringet / aber kein lamm zu seinem opffer hat / und wann der nicht seinen Isaac / seinen geliebten willen auffopfert / so verrichtet er keinen dienst / der Gott angenehm ist. Der / der heute keine reue zeigt / oder sich bekehret / der setzet sich gnugsam in den zweiffel / ob er dieses jemahls / oder gar nicht thun wolle; Der / der keine gutthat erzeigen will / wann es alle umstände erfordern / der hat sich noch nicht entschlossen / seine pflicht zu verrichten; Und wer solches wider seinen sinn und

(a) *Fidelis obediens nescit moras, fugit crastinum, ignorat tarditatem, praecepit praeipientem, parat oculos visui, aures auditui, linguam voci, manus operi, itineri pedes: totum se colligit, ut imperantis colligat voluntatem.* Bernh. Serm. de Obedient. Et barbaris cunctatio servilis, statim exequi regium. Tacit. Libr. VI. Annal.

und wissen thut / der ist gleich dem / der eine ehrliche busse mit einem papiernen zeichen auff seinem hut / und einer wachs-kerze in seiner hand abgelegt. Es kan seyn / daß er also dem gesetz ein genügen thut / er thut aber damit seinem gewissen nicht gnug / es gefällt ihm selber nicht / vielweniger Gott. Ein thier / das ohne dem herken geopffert wurde / war dem aberglauben der Römischen wahrsager so eingedrückt / daß sie es für ein böses und widerwärtigkeit nach sich ziehendes zeichen hielten. Und also ist in dem dienste / den man Gott erzeiget / beschaffen. Dann / wie die darstellung eines guten wercks von den menschen angenommen wird / so wird auch die anbietung der willfertigkeit von Gott angesehen. Es ist nur eine kalte liebe / wann man zu einem bettler saget: Gott helffe dir / und ihm indessen nichts gibt; Gib ihm kleidung / oder sonst etwas / so wird er deine liebe empfinden. Gott aber / der die herken prüfet / schätzet die thaten / die absicht auff ihn haben / nach den bewegungen und neigungen des willens / und unsere äußerliche thaten sind ohne dieselbige eben so / als wann man mit einem stück geldes / darauff man keine münze mehr sehen kan / und also nicht gangbar ist / bezahlen wolte.

VI. Zum andern / so ist nebenst der willigkeit / daß man das / was ausdrücklich befohlen ist / daß man es thun soll / thut / die bereitwilligkeit / das zu thun / das ganz heimlich scheint / und uns auch also fürkömmt / daß es Gott wolgefällt / der beste beweisthum in der welt / daß unser wille Gott gehorchet. Also hat der heilige Jesus eine schwache natur angenommen / einen sündlichen und schmerzlichen tod ausgestanden / und ist von der beschneidung an bis zu dem tode des kreuzes seinem Vatter gehorsam gewesen; Er wartete nicht so lange / bis ihm solches ausdrücklich geboten wurde / sondern thats / diereil es seines Vatters wolgefallen war / daß das menschliche geschlecht erlöset werden solte. Dann / er war / ehe er das werck anff sich nahm / dem gebote eines andern nicht unterworfen; Es war gnug / daß er das fürnehmen und den geneigten willen der gnade und barmherzigkeit seines Vatters wuste. Um dieser ursachen willen hat uns Gott fürbilder und proben einer ungebotenen gottesfurcht / damit wir an derselbigen unsern gehorsam prüfen möchten / fürgestellt. Der / welcher nicht mehr sich zu thun fürnimmt / als ihm ausdrücklich geboten ist / hat einen zaum in seinem munde / und wird mit gewalt zurücke gehalten; Ein williger geist aber ist einem begierigen auge gleich / welches das alles / was es siehet / in sich fasset / und durch die auffnehmung dessen / was ihm fürkömmt / daß es das wolgefallen Gottes ist / seine schwachheit in seiner pflicht zu verbessern hoffet / und in einiger

(2) Wann man dasjenige thut / das heimlich also scheint / daß es Gott gefällt.

Erster Theil.

N

gleich

Proben  
hievon.

gleichmäßigkeit zu beantworten gedencet. Wann Gott uns gebietet/ daß wir keusch seyn sollen / so bezeiget der dem gebote einen grossen gehorsam / der sich einem heiligen ehelosen stande verpflichtet. Gott gebietet uns / daß wir sollen almosen von dem überfluß oder reichthum / den er uns beschehret hat / geben / und der/welcher alle seine güter verkaufft / und den armen gibt / bezeiget sich nicht unwillig / diesem gebote gehorsam zu leisten. Wann nun unsere eifertigkeit und trieb / daß wir viel thun mögen / uns nicht zulasset / daß wir in unserer pflicht nachlässig seyn / (eben wie es die leute machen / die sich für andern wollen sehen lassen / und demnach schwere / grosse und ungemächliche bürgen auff sich laden;) so ist in der welt kein grösserer beweisthum unserer fertigkeit / als wann wir weiter sehen / als nur auff das / was wir zu thun schuldig sind / und mit unserm willigen und freudigen fürsaz das und noch mehr zu verrichten uns unterstehen. Und gewißlich / es ist nichts so bequem / daß es als ein wunder geschähet werden kan / auch nicht so angenehm / als die liebe / ob sie schon keinen äusserlichen dienst oder auswirkung herfür bringen kan.

(3) Wann  
man seinen  
verstand  
GOTT  
unterwirfft.

VII. Zum dritten erfordert Gott / daß / damit unser gehorsam von ihm als ein angenehmes geschenck angenommen werden möge / wir in demselbigen noch etwas / das herrlich und fürtreflich ist / zeigen sollen. Unser verstand muß ihm gleichfalls aufgeopfert werden / und eine einmengung in unsern gehorsam seyn. Wir müssen glauben / daß das alles / was Gott gebietet / das geschicklichste ist / was uns kan geboten werden / und dabey sehr fürtreflich in sich selbst / und also das allerbeste / das von uns verrichtet werden kan. Das vorher gemeldete machet unsere neigungen und begierden gegen Gott eiferrig / es verursacht aber dabeneben / daß wir die vollkommenheit dieses gehorsams Gott allein zu eignen / diereil diß keine pflicht ist / die den menschen mitgetheilet werden mag. Dann es ist Gott allein der Herr über dieses vermögen der seelen / und weil er die brunn-quell aller weißheit ist / und unserm verstande allein ein vergnügen schaffen kan / so hat er auch allein über denselbigen die herrschafft. Wir sind verpflichtet / den gesetzen der menschen gehorsam zu leisten / nicht aber / daß wir glauben sollen / daß die gesetze / unter denen wir leben / die besten und weifesten verordnungen in der welt sind; Die gebote und gesetze Gottes aber sind nicht allein eine leuchte unsern füssen / und ein licht auff unserm wege / Ps. 119/ 105. sondern auch eine regel unserer vernunft und eine gnugthuung unsers verstandes / diereil dieselbige die werckzeuge sind / durch die wir zu Gott nahen / seine Gnade zu uns überbringen / und die uns zu der ewigen seligkeit verhelffen können.

Ursachen  
hievon.

Können. Diß ist die Ursache / daß Johannes Climacus den gehorsam also beschrieben hat / daß er sey „eine bewegung / die nicht untersucht / „sondern versichert / ein williger todt und begräbnis des willens / ein leben „ohne genauere untersuchung / eine verleugnung unsers eigenen verstand „des und urtheils / auch mitten in dem / das wir als solche / die den groß „festen und fürtrefflichsten verstand haben / ergründen wollen.

VIII. Und es ist gewislich kein stärker mittel wider die versuchun- Die krafft  
gen in der welt / als ein gehorsamer verstand / dieweil derselbige allein be- eines unter-  
quem ist / daß er durchgehends die neigungen herfür bringet / und nicht werfenden  
zulasset / daß dieselbigen geringer werden / auch nicht / außer nur / da es gar verstandes.  
selten geschieht / daß sie verkehret werden. Die thaten aber / die aus lust  
herfür kommen / gleichwie sie eine andere grund-regel / als die / so ein völ-  
liger verstand hat / haben / so haben sie auch ihre erhebungen und ernie-  
drigungen / und werden nach tausenderley fürkommenden fürfällen ver-  
wechselt und verändert. Die vernunft ist thaurhafter und beständiger In verglei-  
als die lust und begierde / und hat sich weniger versuchungen und verände- chung des  
rungen zu befürchten; Aber die neigungen und triebe unserer lust / gleich- gehorsams /  
wie sie durch einigen vorwurf in gang kommen können / können auch in ansehung  
wieder durch mancherley ursachen zunichte werden. Und also ist es unserer trie-  
sicherer und gewisser / daß man nach dem verstande und der vernunft be.  
Gott diene / und (es sey um einiger zufälle willen) etwas größers an  
sich selbst / als daß man ihm diene in ansehung einer oder der andern be-  
wegung / neigung und begierde / wiewohl es wahr ist / daß diß letzte mehr  
trost und ergeßlichkeit zuwege bringet / als das erste. Als Loth mitten unter  
den unreinen Sodomitern wohnte / quälten sie die gerechte seele von  
tag zu tage mit ihren ungerechten wercken / 2. Pet. 2 / 8. Es war von  
außen nichts / das ihn zu einem gottseligen leben auffmuntern / nichts / das  
in ihm eine merckliche flamme einer brünstigen zuneigung zur gottseligkeit  
enkünden konte; es war ihm aber mitten unter dem allen / was kräftig  
war / ihm den muth zu benchmen / nichts in der welt übrig gelassen / als  
der weg und die leitung einer wol unterwiesenen vernunft und gewissens: Diß wird  
Eben also ist es mit den klugen seelen / die mitten unter dem unschlach- deutlicher  
tigen und verkehrten geschlechte / Phil. 2 / 15. wohnen / beschaffen. gezeigt in  
Wann gottseligkeit mit dem rücken angesehen / das / was einem wohl absicht der  
ansteht / nebst der geziemenden ehrbarkeit verspottet / und der gottesdienst guten und  
verfolget wird / ja kein fürbild übergeblieben ist / daß es uns zum gu- bösen für-  
ten bewege und ansehe / alsdann dienet uns der verstand und die ver- bilder.  
nunft dazu / daß sie unser führer wird; Und also gehet das werck am si-  
cherst

Hersten und gewissten fort / dann dieses verursacht / daß die pflicht viel gewisser nach der regel eingerichtet / auserkloren / beständig / ausgebreitet und beharrlich ist. Und wann man diesen weg gehet / so ist dem leben eines menschen gleich / der außer dem ehestande oder ganz einsam lebet ; es hat zwar ein solcher wenig ergeßigkeit / aber auch desto weniger sorge und bekümmerniß. Der weg aber / daß man Gott nach den neigungen und ergeßigkeiten unserer luste dienet / ist der weg solcher / die durch ihre triebe angereizet werden / er ist aber unvollkommen / dieweil es der mensch nicht in seiner macht hat / daß er denselbigen erwehlen / oder dessen mächtig werden kan / tausenderley fälle können demselbigen ver hinderlich seyn / nachdem die menschen entweder leichtgläubig oder einfältig / gemächlich oder unwissend sind / und nachdem sie entweder durch furcht abgeschrecket / oder durch plötzliche begierden angereizet und auffgeweckt werden.

Dies wird  
weiter aus-  
gebreitet.

IX. Die / die mitten unter den heißen liebes-trieben der ersten Christen wohnten / und sich bey ihrem feuer wärmten / wurden auch / dieweil sie nahe bey ihnen waren / und sie anrühreten / erkündet / und mit gleichen flammen der liebe begnadiget / und wurden also für andern schei- nende lichter. Und dies war eine ursache / daß sie sehr in der gottseligkeit wuchsen und zunahmen / dieweil in solchem falle ein jeglicher von seinen eigenen thaten nach der gleichheit dessen / was er für seinen augen sahe / urtheilte / und glaubete / daß das alles / was er den grossen fürbildern zur folge that / ein fußstapfe ihrer fürgeschriebenen regel wäre. Und der / welcher in einer versammlung und gesellschaft gottesfürchtiger menschen lebet / wird von seinen eigenen thaten nach der andacht und gewonheit der ganzen gesellschaft urtheilen / und es ist ihm ganz unbewußt und unfundig die nachlässigkeit anderer / von denen er gehöret oder gelesen hat / massen er nichts anders weiß / als das / was er täglich siehet / daß es seine gesellschaft verrichtet. Wann wir aber in einer zeit leben / darinnen Gott nicht gedienet wird / so meinen wir alsdann / daß wir alles wol verrichtet haben / wann wir noch wärmer als die sind / die in der gottesfurcht und liebe so kalt wie eis seyn / und daß das wenige / darinnen wir besser sind / als unsere fürbilder / fürtrefflich und herrlich sey. Dann / ob es schon nichts anders / als das licht eines feuer-würmleins / oder als der glanz eines diamants ist / so ist dennoch mitten in der finsterniß eine helle schönheit. Dies nenne ich nun den weg / daß man durch luste und triebe Gott diene. Dieser wird nun nach den fürbildern / nach der gemeinen gewonheit / nach denen von aussen herfürkommenden thaten / nach dem / das

Das jemand zu verlichten angewiesen wird / nach dem jemand sein gebet zu thun verpflichtet ist / und also nach der zeit und stunde / in der man dazu weiter verbunden ist / verändert ; Also daß ein mensch solchen zufälligen veränderungen seine gottseligkeit zuschreiben / und denselbigen das für danken muß / die / ob sie zwar gnade von GOTT und hülff-mittel zu unserer andacht und gottesdienstlichen übungen sind / dennoch aber nicht allezeit in unserer macht stehen. Und also sind dieselbige nichts anders / als zufällige hülff-mittel / damit man wohl leben möge / sie haben aber die geringste beständigkeit und thaurhaftigkeit nicht. Wann aber unsere gottesfurcht hergegen diesen grund hat / daß unser verstand sich nach den gesetzen GOTTES richtet / und wann wir darinnen / was wir thun müssen / unterwiesen sind / und solches darum thun / die weil wir versichert seyn / daß es die beste sache in der welt ist / wann man GOTT gehorchet / so kan dieses unsere gottesfurcht wider alle gegenwürffe unterstützen / und allen be- nehmungen des muths und widerwillen der feinde ungeachtet uns antrei- ben / daß wir in dem lauffe der gottseligkeit beharren sollen. Dis verursacht nun / daß wir mit vernunft und überlegung die wege GOTTES erwählen / und dis wird nicht durch etwas / das von außen kommt / ein- geschränket ; Und gleichwie dieses zu allen zeiten ganz und gar nöthig ist / also ist auch die gröfste sicherheit wider alle veränderungen der gesetze und fürsten / der gottesdienste und zeiten. Wann zu einiger zeit alle fortset- zungen unserer neigungen / und die eusserlichen einschränkungen in an- sehung unsers gottesdiensts aufhören werden / und vielleicht auch alle eus- serliche dienste / und das tägliche opffer / und die gottseligkeit selber in dem lande einen mangel leiden wird / alsdann wird der gehorsam / der auff unsern begriff und verstand gegründet ist / die einzige stärke und zu- flucht seyn / dahin wir uns begeben / darauff wir uns verlassen / und uns unsers staats versichern können. Mit einem worte : Wann unser wille und neigungen mit den eusserlichen thaten GOTTES zu gehorchen zusam- men gefüget werden / wird unser gehorsam willig / fertig und freymüthig ; Wann aber der verstand und die überlegung hinzu kommt / dann wird unser gehorsam starck / auffrichtig und be- ständig. Und dis ist das / welches der heilige Paulus unsern vernünfft- tigen gottesdienst nennet / Rom. 12 / 1.

X. Zum vierdten / wann wir hie hinzu fügen / daß unser gehor- (4) Unser  
sam allgemein seyn muß / so haben wir das alles gesagt / was unserer  
pflicht den nahmen der gottesfurcht und weißheit geben kan. Hiedurch  
versiche ich / daß wir GOTT in allen seinen verordnungen / obschon das /  
darauß

Darauff es siehet / nach der gemeinen meinung geringe ist / und wenig zu bedeuten hat / gehorchen / und uns nicht durch das / so in der welt ist / zu der abweichung von demselbigen verführen lassen müssen. Dann das allergeringste ist in dem stücke des gehorsahms unserer auffmerckung würdig / und wird von GOTT als eine probe unsers gehorsahms in ansehung grösserer sachen geachtet. Wer im geringsten unrecht ist / der ist auch im grossen unrecht / spricht unser gesegneter seeligmacher / Luc. 16/10. Angesehen nun bey GOTT kein unterschied ist / und er nicht durch ein opffer von hundert stücken vieh grösser wird / als durch ein stücklein gummi / nicht höher durch ein geübet / strenges / als durch ein gesmeines leben in der welt / so siehet er auch nicht auff die sache / die geboten ist / sondern auff den gehorsam / der / wie auch die sache ist / allezeit derselbige ist; und der / so in ansehung einer unnützen sache / dazu die versuchungen schwach / unschädlich / und bald beantwortet werden können / eine übertretung begehen darff / wird urtheilen / daß er desto mehr entschuldiget werden muß / wann er / wie es gemeiniglich darinnen / was mehr zu bedeuten hat und wichtiger ist / zu geschehen pflaget / hefftiger und mit mehrer anhaltung versucht wird. Der / der sich nicht scheuet zu lügen / damit er irgend sechs pfennige behalten möge / wird gewislich es nicht für was schweres achten / daß er lüge / wann er damit tausend thaler gewinnen kan; Und es kan seyn / daß die Majestät Gottes / wann man ihr in solchen sonderbahren dingen / darinnen der gehorsam uns am gemächlichsten fürkömmt / und in ansehung dessen die versuchungen nicht groß seyn dürfen / nicht gehorchet / mehr verachtet / geschmähet und geschändet wird. Ich sage nicht / daß in einem geringern ungehorsam mehr ungerechtigkeit und böshafftigkeit / als in einem grössern sey / es ist dennoch aber darinnen mehr verachtung / versäumniß und trägheit / als in dem letzten.

Es ist die geringste sünde nicht erlaubt.

XI. Es ist auch keine geringe versuchung des teuffels / daß er uns eingibt / wir hätten nicht nöthig / auff das / was geringe ist / acht zu geben / oder uns um einen kleinen ungehorsam zu bekümmern / und uns auch einpflanzet / daß man etwas der gemeinen gewonheit / etwas aus höfflichkeit gegen die bürgerliche gesellschaft / etwas den neigungen und bewegungen unsers herzens / etwas der natur / und etwas den trieben unsrer ersten luste / zu gefallen thun / und also nicht all zu gerecht seyn müsse. Es ist aber wahr / daß bißweilen einiges zugeben / und etwas / das sich nicht wohl schicket / darum entschuldiget und so wenig / als wann es gar nichts wäre / geachtet wird / dierviel es / daß wir so reden mögen / auff den grenzen

grenzen dessen/ das zugelassen und ehrlich ist/ wohnet/ und man es so nicht  
 kennet/ daß man es von dem/ das durch ein offenbares/ gewisses und all-  
 gemeines zeichen als zugelassen bekandt ist / unterscheiden kan / und also  
 mag es wohl von einem guten und ehrlichen mann bisweilen nur obenhin  
 angesehen werden. Es ist aber eine versuchung und gereicht zum bösen/ <sup>Warnung</sup>  
 wann wir unter dem fürwand / daß es nur ein geringes ist / etwas durch <sup>für geringe</sup>  
 eine unbedachtsamkeit versäumnis verwahtlosen. Damit wir aber hierin <sup>sünden.</sup>  
 nicht fehlen / so müssen wir uns selber diese regeln fürstellen.

XII. Erstlich/ ob schon ein geringer ungehorsam/ der in den tha- <sup>(1) Daß et-</sup>  
 ten/ die sich nicht wohl geziemen/ gezeigt wird (wann nemlich ein mensch <sup>was gerin-</sup>  
 durch einen plötzlichen überfall und übereilung dazu kommt ) durch die <sup>ge ist/ das</sup>  
 barmherzigkeit Gottes zum ersten ausgetilget/ die beschuldigung und an- <sup>macht das</sup>  
 klage verworffen / und nicht genugsam geachtet wird / uns von der liebe <sup>übel der</sup>  
 Gottes zu scheiden/ so ist dennoch auch wahr/ daß/ wann eine geringe <sup>sünde groß</sup>  
 sünde mit fürsatz eingelassen / und wissentlich und mit vorbedachtem rath <sup>fer.</sup>  
 begangen wird/ (dann dieses macht die sünde eigentlich zu einer that des un-  
 gehorsahms / malicia supplet defectum ætatis) die bößheit des übelthä-  
 ters die geringe that vergrößert/ und sie ungerecht machet. Einmahl herzh-  
 lich/ und etwas mehr/ als genau gesetzte fürschriften der nüchternheit und  
 mäßigkeit zulassen/ trineken/ wird desto leichter vergeben/ wann jemand/  
 der sich nicht fürgenommen hat/ hierinnen sich zu versündigen / davon über-  
 fallen / und unbedachtsam verführet wird / und allgemächlich seine masse  
 also überschreitet ; Wann aber jemand mit fürsatz grosse züge thut / die  
 gesellschaft lieb hat / und sich fürnimmt/ die masse zu überschreiten / und  
 gedencet/ daß er darinnen nicht zu viel thut/ und es also nicht böse zu seyn  
 achtet / so machet sich ein solcher selber einer missthat schuldig ; Und ob-  
 schon eine kleine verletzung an einem finger bald geheilet werden kan/ so ist  
 dennoch der geringste stich/ der das herz rühret/ tödlich : Eben so ist der  
 geringste ungehorsam in seiner natürlichen gestalt so böse und verderblich/  
 daß er nicht/ wann man es nur von aussen anmercket/ entschuldiget und  
 frey gesprochen werden kan.

XIII. Zum andern / machet ein jeglicher geringer ungehorsam/ <sup>(2) Kleine</sup>  
 wann er nur einmahl begangen wird / die liebe Gottes nicht zu <sup>sünden wer-</sup>  
 nichte (dann ob schon diß die gestalt der liebe zwar geringer machet / so <sup>den durch</sup>  
 nimmt es dennoch dieselbige nicht gänzlich hinweg/ sonst würde die ganze <sup>widerhoh-</sup>  
 welt alle augenblick in einem verdammlischen zustande seyn ) wann aber <sup>lung und</sup>  
 diese groß.

Diese kleine abweichungen wiederhohlet werden ( a ) und keine befehlung zwischen beyden kömmt / so kömmt der eine kleine ungehorsam bey dem andern / und füget sich durch solche wiederhohlung gleichsam gegen einen mittel-punct zusammen/ und wann also dieser ungehorsam vermehret und gehäuffet wird / so wird eine missehat daraus. Hieraus folget nun/ daß die sorglose wiederhohlung der sünden und das unbedachtsahme wandeln in denselbigem/ als in thaten/ die sich nicht geziemen/ tödtlich und verdamulich in ihrem ausgange sind / obschon es so / da erstlich die hand an dem ungehorsam geleget/ und der herfür kommen ist/ nicht gewesen ist. Von einem jeglichen unnützen worte / das wir menschen ge-redet haben / müssen wir rechenschaft geben / Matth. 12/36. wir hoffen aber / daß Gott hierinnen viel gnade erzeigen wird/ und dennoch machet sich der/ welcher sich zum unnützen und losen geschwätze gewehnet/ und sich dem ergibt/ schuldiger/ und also seine rechnung groß/ ( b ) und häuffet demnach seine sünden / daß sie gleichsam ein hoher berg werden / und ist ursache/ daß das geringste / das sonst vorbey gegangen wesen möchte/ auff's genaueste gerichtet werden wird. Einer/der einmahl seine erquickung und ergeßlichkeit eine stunde länger austrecket/ als die Christliche fürsichtigkeit zuläßet/ und es mit dem ernste und übung eines Christen überein kömmt / ist Gott für diese unfürsichtigkeit / und daß er seine zeit so unnützlich zubringet/ rechenschaft schuldig ; Wer nun aber einen ganzen tag in seinem thun übel besteht / wird/ dieweil die sünde nicht so ärgerlich als der ehebruch ist / noch so gen himmel schreyet als die unterdrückung / noch so ungewöhnlich / als die viehische sünde ist / noch so um rache ruffet / als wann man die wayfen ihrer güter beraubet / den andern tag gleichfals übel anwenden / ohne daß er bedencket / wie er den vorigen tag so liederlich zugebracht hat/ und sich fürnimmt/ daß ers durch eine wirkliche reue wieder gut machen will/ ja wird wohl im gegentheil nachgehends eine ganze woche eben also hinschleichen lassen/bis daß er die vorhergehende rechnung durch neue schulden so vergrößert hat/ daß er zuletzt dafür rechenschaft geben

( a ) *Que humane fragilitati , quamvis parva , tamen crebra subrepunt , si collecta contra nos fuerint , ita nos gravabunt & opprimunt , sicut unum aliquod grande peccatum.* Aug. Lib. L. Homil. 50. Idem Lib. de poenit. Peccata venialia , si multiplicentur , decorem nostram ita exterminant , ut à celestis sponsi amplexibus nos separent.

( b ) *Γλωσση ματαιὰ τὴν ἡμέραν προσερίβεται.* Aelch. prom. Ἀχαιῶν νόμῳ τέλος δυσυχία. Eurip.

geben und es verantworten muß / daß er eine gewonheit davon gemacht / und eine geschicklichkeit dazu gehabt hat / seine zeit übel zuzubringen / und sich zu einem eiteln und gottlosen wandel zu begeben. Dann dieweil das / welches in seiner eigenen art zugelassen ist / gleichsam bey staffeln auffsteiget / und also sündlich wird / so folget / daß wann die staffeln durch fürsaz höher und höher / oder wie sandhauffen durch hinzuthuung unzähllicher sandkörner immer grösser werden / solche thaten so wohl verdamulich sind / als eine solche / so die hölle als ihre tochter und frucht herfür gebracht hat / wann man nemlich dieses ohne bekümmerniß so hintut / ohne reue wiederhohlet / und ohne auffhören darinnen fortgehet.

XIV. Drittens / obschon eine unachtsamkeit in ansehung unsers lebens und wandels / und ein geringer ungehorsam durch zufall weniger schädlich seyn ( aus der ursache / daß ein frommer mensch durch schwachheit und unfürsichtigkeit in ansehung der gewonheiten und andern umständen einer gesellschaft dazu verfallen kan ) und mit dem stande der gnaden bestehen kan / so machet dennoch die zuneigung die geringste sünde tödtlich und verdamulich : **Wer sich gern in gefahr gibt / der verdirbt drinnen** / Syr. 3 / 27. spricht der weise mann an einem ort. Eine jegliche freundliche umfahung dessen / das sich nicht geziemet / nöthiget uns zu einer grössern missthat. (a) Dann niemand kan eine kleine sünde lieben / daß nicht in grössern sünden von derselbigen art angenehmere anreizungen und empfindlichkeiten / die mehr vergnügung geben / als in diesen ersten sprossen und zarten säuglingen der sünde seyn solten. In dem anfang ist ein kleiner ungehorsam nach eines menschen beschaffenheit und zustand gemäsiget und eingerichtet / und sein gewissen ist ungeneigt dazu / daß er eine grobe missthat in seinen busen einliesse / und derselben sein hertz übergäbe ; Wann aber ein mensch der ersten einfriedung und einschleichung der lust raum gegeben hat / und die vertragen können / und also eine kleine sünde eingelassen ist / und hinein zu kommen nicht mehr zu versuchen von nöthen hat / so zeigt sich nachgehends eine andere überlegung / der nach aller wahrscheinlichkeit nicht allein derselbige zugang / der einmahl zugelassen ist / sondern auch eine grössere freyheit hinein zu kommen gegeben wird. Es sey / wie es sey / wann man etwas / das Gott hasset / liebet / so ist's eine augenscheinliche feindschafft wider ihn ; Und diß kan / wie auch der umstand seyn möge / mit der liebe gar nicht bestehen / und also geziemet es niemand / der in

Erster Theil.

D

dem

(a) *Nullum peccatum est adeo veniale, quod non fiat criminale, dum placet.*  
Dist. 25. Sect. Nunc autem ex Augustino.

Dem stande der gnade ist. Mit einem worte: Ist die sünde klein/ so ist's dennoch nichts kleines/ daß man seine zuneigung darauff setzet/ und alle/ die es so machen / lauffen zu ihrer schande und schaden in ihr eigen verderben.

(4.) Es ist fürsichtig/ keit/ wann man von dem bösen etwas weiter abwei-  
get.

Die ursache  
hievon.

XV. Zum vierdten / so erfordert auch der gehorsam / wann er genau und fürsichtig seyn will / daß wir von dem / das böse ist / etwas weiter abweichen/ als wir wohl zu thun gewohnet sind. Dann es ist tugend und untugend vielmahls nur einen schritt von einander/ (a) und diese nachbarschaft ist mannmahl so gefährlich / daß der / welcher in seinem gehorsam und pflicht sicher seyn will/ sich selbst von der gefahr weiter hinweg begeben muß. Die gerechtigkeit hat eine eingeschränkte fürschrift und regel / wann aber hiezu eine stufe zu mehrer gestrengigkeit kommt / so wird sie grausamkeit/ und wann dieselbige einiger massen gelindert wird/ so verdienet sie den namen der Kleinmüthigkeit und des mangels guter ordnung/ sie führet eine uneingeschränkte freyheit ein/ und wird nicht allein in absicht auff das gemeine unbarbarisch / sondern auch in absicht auff diesen und jenen ungerecht. Diese anmerkung schicket sich hie nun am nechsten/ wann wir bedencken / daß tugend und untugend nicht in einem untheilbahren pünctlein bestehen/ sondern daß eine jegliche ihren umfang und ausbreitung habe / davon man nicht nach gewissen regeln / die aus der natur der sache herfür gebracht werden/ urtheilen/ sondern dieselbige nach den personen/ und andern zufälligen umständen/ die sich selbst zeigen/ schätzen muß. Einer/ der mit einer grossen last beschweret / und für die / unter der dräuung des fluchs und vermeidung des ungläubens / sorge zu tragen verpflichtet ist / mag wohl etwas mehr thun/ geld zu gewinnen/ und in der anlegung desselbigen fürsichtiger seyn / als der / den Gott mit mehrerm vorrath versehen / und mit geringerer last und haußsorge beladen hat / und es kan dennoch niemand sagen / daß er eben einen staffel weiter/ als er zu sorgen verpflichtet ist / gegangen sey / und daß er / wann er so gesorget hat/ als er gekont / nicht aber in seiner sorge hat weiter kommen können / sondern an der seiten seiner fürsorge / die ihm fürgeschrieben geblieben ist / sorglos sey. Und es kan auch ein mensch auff den grenzen des todes seyn/ ob er es schon nicht gewahr wird. Damit wir nun unsern gehorsam und pflicht in einen sichern stand setzen mögen / so ist da kein ander mittel / als daß wir zurücke weichen/ und auff die grenzen/ alwo unser feind seinen grund  
und

(a) Cum fas atque nefas exiguo fine libidinum  
Discernunt avidi, Horat. Od. XVIII. Lib. I.

und boden hat / uns nicht begeben ; Ich will sagen / daß es nicht fürsich-  
tig noch sicher sey / daß wir das alles betrachten / was uns zu thun zuge-  
lassen ist.

XVI. Dann nebenst dem / daß wir mannichmahl in unserm ur-  
theile / ob etwas erlaubet oder nicht erlaubt ist / fehlen können / so wird der/  
welcher das alles thun will / davon er urtheilet / daß es erlaubt ist / wann  
er zu einiger zeit seinen stand verändert / und sich mehrer freyheit annahmet /  
dazu kommen / daß er mit der zeit auch das / was warhafftig erfunden  
wird / daß es nicht zugelassen ist / thun wird. Es ist was gutes / wenn wir  
suchen / daß wir für unsere freyheit einen raum behalten / und die uns auch  
so genau einschräncken / als wohl das gebot / wann es auff's geräumste  
genommen wird / mit sich bringet / damit unsere neigungen / wann sie /  
gleichwie es wohl bey dem einen und andern fürfall sich begiebet / etwas  
weiter gehen / und sich selber mehr dann nach gewonheit ausbreiten / sich  
dennoch innerhalb den schrancken dessen / das zugelassen ist / halten und  
darinnen bleiben können. Was einen menschen zuerst bekümmert und  
zweifelmüthig macht / das verwirret ihn hernach nicht mehr / wann er  
durch gewonheit / solches zu thun / sich fürgenommen hat / es fällt ihm aber  
wohl was / das weiter gehet / für / darüber man sich schwere gedanken  
machen kan. Wann ein mensch sich daran gewehnet hat / daß er sieben mahl  
des tages sein gebet verrichtet / so wird er jedoch nicht unruhig seyn / wann er  
irgend es ein oder zweymahl unterlässe / und also nur fünff mahl des tages  
betet ; Wan er aber nachgehends feste setzet / daß er Gott gefallen kan / wann  
er nur drey mahl des tages GOTT andächtig anruft / so können sich  
fürfälle zeigen / die ihm / wann er die bekümmerniß über das erste / das  
ihm schwer fürkam / überwunden hat / in sein gewissen und vernunft diese  
gedanken bringen / ob drey mahl des tages beten ohne einzige unterlassung  
nothwendig sey. Ich will noch weiter gehen / wann er nur in den schran-  
cken dessen / das ihm erlaubt ist / bleibet / so ist's gut / wann er aber an das  
eusserste ufer der gesetzten schrancken kommt / so kan sich's zutragen / daß er  
mit der zeit sich zu dem / das schändlich und nicht erlaubt ist / begiebt.  
Ein mensch / der sich fürnimmt / daß er in diesem jahre das alles gewin-  
nen will / was ihm zu gewinnen erlaubt ist / kan vielleicht das nechste jahre  
dazu versuchet werden / daß er etwas gewinnen will / das ihm nicht zu-  
gelassen ist. Einer / der seine gemüths-triebe niemahls im zaum halten will /  
diweil ein mensch wohl ohne sünde zornig seyn kan / wird innerhalb einer  
kurzen zeit seinen zorn nicht mäßigen können / und in absicht des vor-  
wurffs und der maffe sich versündigen. Also ist's / daß lustige / kurzwei-

Dies wird  
weiter aus-  
gebreitet  
und ange-  
drungen.

lige und scherzhaffte poffen und reden / wann man sich sehr dazu gewehnet / und sie zu viel gebräuchet / auff schandbahre worte und narrentheidungen nur hinaus lauffen.

Und zum  
schlusse ge-  
bracht.

Unterrich-  
tungen und  
einschrän-  
kungen in  
anfehung  
des gehor-  
sahms an  
die mensche.

(1) Er muß  
um Gottes  
willen be-  
wiesen wer-  
den

Allen/ die  
über uns  
gesetzt sind.

XVII. Wollet ihr sicher seyn / so seyd nicht hochmüthig / eure hütte und wohnung muß nicht in die höhe/sondern im niedrigen grunde auffgeschlagen werden. Gott hat uns mehr freyheit gegeben / als wir zu unserer sicherheit gebrauchen können. Und obschon Gott so gnädig ist / daß er sich nach unsern schwachheiten richtet/ so wird aber dennoch/ wann wir also in ansehung unserer selbst thun / gleichwie Gottes gütigkeit dazu dienet / daß sie unsern sünden fürkomme / unser zugeben uns in die sünde einwickeln; Wann wir aber unsere neigungen gefangen nehmen/ und ganz genau einschräncken / so kan es wohl / wann wir ausser den schranken schreiten/ als unvollkommen/ nicht aber leichtlich als eine missthat geurtheilet werden. Wann ein bekümmrter und genau eingeschränkter mensch nicht nach der regel einhergehet / das ist nicht so sehr ein übel/ als ein geringer staffel der tugend. Der von überlaut zu lachen sich ein gewissen macht / wird nicht leichtlich sich zu dem frechen tanzen und sündlichen spielen verführen lassen / noch an den üppigen und langwierigen ergötzlichkeiten/ die in der fasten zeit üblich sind/ sein vergnügen schöpfen. Diß ist der weg / daß wir in unserm gehorsam sicher und vergnügt seyn können/ und gewißlich / es träget niemand so gute sorge für seine gesundheit / als der wohl zusiehet / was für eine luft er schöpffet. Was nun den gehorsam an menschen betrifft/ so muß man auch in ansehung desselbigen unterschiedliches genau anmercken.

XVIII. Erstlich/ muß aller gehorsam dem menschen um Gottes willen bewiesen werden. Dann diereil Gott den menschen kindern/ die er dazu ausgesondert hat/ hoheit gegeben/ und die herrschafft über andere ihnen mitgetheilet hat/ und also wie die sonne/ die einer wolcken ihren glantz und schein zueignet/ eine neben-sonne/ oder eine fürbildung ihres eigenen glanzes herfür bringet/ obschon dieselbige der sonnen sehr ungleich / und unvollkommen ist / so ist auch mit der göttlichen herrschafft in dem menschen / (a) ob sie schon in einem klumpen erden ausgebildet/ und in den/ der schwach und unvollkommen ist / eingedrucket wird. Und also muß der gehorsam allgemein seyn / und allen / die über uns gesetzt sind be-  
wiesen

(a) "εκασι τῶν ἐξ Ἰθυσ ἐν Θεῶν π γένος τὸ βασιλικὸν ὑπολαβόντες, θεὸς αὐτοῦ πατέρα ἐπέστησαν. καὶ τοίνυν οἱ μὲν τὸ εὐγενεῖς, καὶ τὸ βασιλικὸν ἀκρῶς ἐπίπτεον, ἐν Διὶς τέτρες ἰπύων κατὰ γένος. Eustath. ad Iliad. I.

wiesen werden. **D**ies ist der ausdrückliche befehl des Apostels / 1. Petr. 2/ 13. 14. Seyd unterthan aller menschlichen ordnung um des **H**Ern willen. Es geschiehet um des **H**Ern willen / und siehet deswegen auff alle ; **E**s sey dem Könige / als dem obersten / oder den hauptleuten / als den gesandten von ihm. **D**ies siehet auff die bürgerliche regierung. Von der kirchenordnung lautet gleichfals das gebot des Apostels also/ Hebr. 13/ 17. Gehorchet euren lehrern und folget ihnen / dann sie wachen über eure seelen / als die da rechnung schaffte dafür geben sollen. Wir müssen denen allen / welchen **G**ott einen strahl seines göttlichen ansehens eingedrucket hat/ nach der masse desselbigen / ob sie nemlich ein grosses oder geringers amt bedienen / gehorsam leisten/ und zwar um derselbigen ursache : **D**ann es ist keine obrigkeit ohne von **G**ott/ (a) also daß keine schwachheit der person/ kein geringer umstand / noch kein eufferlicher zufall jemand in seinem ungehorsam entschuldiget/ und wann man der göttlichen ordnung nur alsdann gehorchen will / wann ein weiser / fürtrefflicher und fürsichtiger regent zu uns kommt/ hergegen aber den fürschriften und geboten eines einfältigen und unansehnlichen haupts nicht unterthänig seyn will/ so ist es eben so viel/ als wann jemand **C**hristum nur allein auff dem berge **T**abor / und in dem glantz seiner herrlichkeit ehren/ hergegen ihn aber/ wann er auff dem berge **C**alvaria und unter den wolcken seines schmachlichen und schmerzlichen leidens sich befindet/ und damit bedeckt ist/ verschmähen wolte. Darum spricht auch der heilige **P**etrus in dem vorher angezogenen capitel : **N**icht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen / 1. Petr. 2/ 18. Und es ist durch die göttliche fürsorgung geschehen / daß alle mannichfaltige und scharffe gebote/ die den gehorsam gegen die obrigkeit erfordern / in den tagen des neuen Testaments/ darinnen die tyrannen/ götzendiener und heidnische fürsten geherrschet haben/ in acht genommen sind/ und ihnen folge geleistet ist. Und was die andern betrifft / die in der kirche über uns gesetzt sind/ so kan da wohl ein unterschied der gaben seyn/ es ist aber der befehl einerley. Und also finden in dieser absicht keine entschuldigungen raum/ sondern alle arten der regenten müssen in dem befehl und geheiligter ordnung des gebiets verstanden werden / daß sie darinnen eingeschlossen und begriffen sind.

(a) Rom. XIII. 1. *Regum timendorum in proprios greges, Reges in ipsos imperium est Jovis, cuncta supercilio moventis.*

(2) Und in  
allem.

Ursachen  
hievon.

Nicht aber  
wider das  
gebot G<sup>dt</sup>.  
tes.

(3) Auch in  
den gering-  
sten dingen.

**XIX.** Zum andern / müssen wir nicht allein allen regenten / sondern auch in allem ihnen gehorchen : **Ihr Kinder spricht / der Apostel / Col. 3 / 20. 22. seyd gehorsam den eltern in allen dingen. Ihr Knechte seyd gehorsam in allen dingen euren leiblichen herren. Und diß sind wir um der vorigen ursache schuldig. Seyd ihnen gehorsam / spricht er / als Christo. Lasset euch düncken / daß ihr dem Herrn dienet und nicht den menschen / Ephes. 6 / 5. 7.** Mit diesen Worten schräncket der Apostel die allgemeinheit des gehorsams so zugleich ein / daß derselbige in seinem umfange bleiben muß ; es muß seyn als **Christo zu dienst / und also nicht wider das gebot Gottes.** Wann Gott durch menschen zu uns redet / und durch dieselbige gesetze zu erhaltung der bürgerlichen gesellschaft / zur regierung der kirchen / zur gerechtigkeit und unserm nutzen / zur beförderung der tugend und des gottesdiensts / und zur abmahnung von sünden uns mittheilet / so sind wir schuldig / daß wir dieselbige mit ehrerbietigkeit annehmen / und zwar so / als wann Gott unmittelbar mit uns redete. Diweil aber Gott durch seine offenbarung auff dem berge Sinai / die da schrecken erweckte / Exod. 20 / 19. 20. kund gethan hat / was für eine grosse gunst es sey / daß er durch den dienst unserer brüder zu uns redet / so würde es eine fremde unverschämtheit seyn / daß wir ( da es doch unser begehren ist / daß Gott zu der darreichung seiner gebote gemeinsahme und geschickte werckzeuge gebrauchen möge ) einen diener darum eben verachten wolten / und wir wären also den fröschen in der fabel nicht ungleich / die mit ihrem erwehlten hölkernen könig spöttey trieben. Indessen aber stellet euch für / daß das / was euch wider eins unter den gesetzen Gottes fürgetragen wird / **die stimme Jacobs / des betrügers / Gen. 27 / 7.** nicht aber des rechten erbens sey / und wir zwar den menschen um Gottes willen gehorchen / aber niemahls Gott um der menschen willen ungehorsam seyn müssen. Es fällt in allem / was ausser diesem ist / keine aussonderung / wann aber der obrigkeit fürhaben ist / daß sie uns zum gehorsam verpflichten wollen / und dieses durch gesetze / gewonheiten / deutlichere erklärungen derselbigen / zulassungen und vergünstigungen ausdrücken / so sind wir an alle diese sonderbahren dinge verpflichtet / und also ist der gehorsam für uns eine pflicht in allen sursällen und thaten / daserne sich darinnen keine sünde zeigt.

**XX.** Zum dritten lasset auch diß / daß die pflicht klein und gemächlich ist / nicht zu / daß man derselbigen ungehorsam sey. Dann die verachtung der geringsten verordnung ist so wohl eine that einer völligen wider

widerspenstigkeit und auffruhrs/ als wann solches in wichtigern sachen be-  
gangen wird. Es ist hiemit/wie mit den göttlichen gesetzen beschaffen/doch  
mit einigem unterschied: Dann das/ was nicht viel zu bedeuten hat/thut so  
wenig zur erlangung des absehens der menschlichen gesetze / daß die ge-  
ringste ursache die menschen auff eine deutlichere erklärungs und stillschwei-  
gende zulassung davon befreyen kan. Dis findet aber in den göttlichen  
verordnungen / auch in ansehung der geringsten pflichten keinen raum. *Massen son-*  
Die ursache ist/ diereil Gott die pflichten nicht um des absehens willen/ *sten Göt-*  
dazu sie aus ihrer natur mitwirken / daß sie das erlangen mögen / ge- *tes ansehen*  
bietet / sondern darum/ daß seine hoheit und ansehen geheiligt und herr- *geschändet*  
lich gemacht werde / und wir durch unsern gehorsam bekennen sollen / *wird.*  
daß er der Herr sey. In menschlichen gesetzen aber wird nicht zuerst und  
fürnehmlich darauff gesehen / daß das ansehen des gesetzgebers in siche-  
ren stand gesetzet werde / sondern fürnehmlich darauff / daß die gesetze  
zur wohlfarth der menschlichen gesellschaften erhalten werden. Geschiehet  
es nun/ daß das geringste von den verordnungen Gottes nicht beobach-  
tet wird / so gehet man dem grossen absehen und fürnehmen Gottes so  
wohl schnur gleich entgegen / als in denen sachen / die mehr auff sich ha-  
ben / indem dadurch die herrschafft und hoheit Gottes (deren erkant-  
niß sein fürnehmen absehen ist) in dem einem so wohl als in dem andern  
beleidiget wird. Es ist aber mit der versäumniß der menschlichen verord-  
nungen ganz anders beschaffen / und zwar in denen / die wenig zu bedeu-  
ten haben / (de minimis non curat lex ; **Um das geringste beküm-**  
**mert sich das gesetz nicht.**) Das ist gewiß / daß das gemeine beste  
eben keinen mercklichen schaden leidet / wann schon einer menschlichen ver-  
ordnung nicht nachgelebet/ oder sie wohl gar verachtet wird. Es ist die  
sache nicht geringe / wann das gemeine beste nicht im sichern stande  
bleibet und ihr fürnehmen absehen nicht erreicht werden kan; Wann  
aber den verordnungen nachgelebet wird / so bleibet zugleich das ansehen  
des gesetzgebers ungeschändet/ es sey dann/ daß es auff die verachtung des  
ansehens desselbigen nur gerichtet wäre / indem das geben der gesetze nicht  
erst auff das ansehen / sondern auff die wohlfarth des gemeinen bestens  
siehet / da hergegen in den göttlichen gesetzen das ansehen und die herrschafft  
Gottes zuerst in anmerckung kommt.

XXI. Hieraus folget nun/ daß/ gleichwie die menschlichen gesetze/ Dis wird  
die auff wichtige sachen sehen / aus wichtigen ursachen unterlassen werden in sonder-  
können / also es auch um geringere ursachen / in ansehung dessen/ das bahren din-  
geringer ist/ geschehen möge/ aber niemahls ausser ursache: Dann / ob es gen erklä-  
ohne gedrunge.

ohne ursache / oder aus verachtung geschiehet / ist einerley. Ob aber die ursache in diesem oder jenem sonderbahren dinge raum findet / davon muß / in ansehung desselbigen / entweder das gesetz selber / oder die gewonheit / oder die fürsichtigkeit eines aufrichtigen gerechten menschen / oder einer verständigen und unpartheyischen person urtheilen. Niemahls aber muß jeman- des vermessenheit darum / daß die sachen geringe sind / anlaß nehmen / daß man das ansehen und die hoheit des gesetz-gebers verachten wolte. Dann / es sind einige sünden / deren bößheit bey zufall grösser ist / nachdem der unterwurf in dessen ansehung / und die ursache / um derent willen dieselbige begangen werden / schlechter und geringer ist / als da sind die gotteslästerung / meined / und die verachtung der obrigkeiten. Um einen oder anderthalb pfenning Gott lästern / in dem gericht einen falschen eyd thun / damit man einer straffe / die wenig zu bedeuten hat / und nur etliche groschen betrifft / entübriget seyn und entgehen möge / ist eine grössere missethat / als wann man einen falschen eyd darum thut / daß man zehn tausend thaler erhalten will. Und wann man die menschliche verordnungen verachtet / da man sie doch so gemächlich / als man ein Kleid trägt / und seinen leib beuget / halten / und ihnen gehorsam leisten kan / so ist eine grössere und unverschämtere verachtung / als wann man sich derselbigen wegen grösserer beschwerden / die mercklicher drücken / entziehet / die weil dadurch die menschliche schwachheit zum ungehorsam versucht werden / und neigungen bekommen kan / daß man die missethat verkleinert. Es muß uns aber diß dabeneben gleichfals zur warnung dienen / daß wir uns nicht in sinn nehmen müssen / eine geringe verordnung in den wind zu schlagen / wann dieselbige einen sonderbahren fall augenscheinlich und unbtrieglich anweist. Dann / gleichwie ein grosses licht / das seine strahlen durch eine kleine öffnung mittheilet / durch diesen engen gang alle die theile seiner größe und glanzes zeigen kan; So kan sichs auch zutragen / daß das / welches das gemeine beste befördert / und die absicht / daß die regenten ihre ehrerbietigkeit erlangen / und der kirchen friede / ja auch ein in allen theilen völliger gehorsam der unterthanen / und die erhaltung einer gemeine von uns zuwege gebracht werde / durch das / welches an sich selbst wenig betrifft: Zum exempel / durch das tragen eines kennezeichens / durch das gedencen an ein gewisses wort / und daß man einen grünen zweig auff seinen huth stecket / entweder zur zeit des krieges / oder / wann sich was anders zeigt / das von dergleichen natur ist. Und wann nun diesem zur folge die obrigkeit die hand ausstreckt / und auff ihr gebot andringet / und will / daß man der pflicht um sonderbahrer ursachen willen gehorsam leisten solle / und

des

deswegen darauff genaue acht gibt; so kan man gewisslich sich nicht einbilden / daß die versäumniß der pflicht werde mit günstigen augen so übersehen werden / als wohl das / wann man auff andere pflichten nicht gute acht gibt und die versäumt. Ich wünsche nur allein / daß man hierauff acht gebe / daß das gesetz uns in sonderbahren dingen nicht verpflichtet / wann der tod / oder einiger gewaltthätiger zufall / gefängniß / verlust seines erbes / oder einige unerträgliche beschwerden zufällige folgen des gehorsams eines gesetzes / das einzig und allein menschlich ist / seyn. Niemand ist verbunden / daß er um einer ceremonien halber ein märtyrer werde / oder lieber sterbe / als daß er eine verordnung breche / oder sich seine güter nehmen lasse / damit er eine bürgerliche sagung hartnäckig verthätigen möge. Und kan man es wohl in die gedanken bekommen / daß ein gesetzgeber eine pflicht verordnen solte / daß das leben der unterthanen / das vielmehr als die pflicht werth ist / daran verbunden würde? Dann es würde solches nicht allein grausam und unvernünftig seyn / sondern es würde auch die folge dieser bösen sagung sich so groß herfür thun / daß gar nichts gutes daraus erkannt werden könnte; ja es würde wider alle gesetze anlaufen / die vorthelle / die uns die natur gibt / zunichte machen / und einen menschen in einen ärgern stand setzen / als wann gar keine gesetze wären / sintemahl nichts der natur oder dem bürgerlichen wesen nach ärger / dann der tod ist / darauff dann die andern ungemächlichkeiten / eine jegliche nach ihrer gleichheit hinaus laufen. Dis muß in absicht auff sonderbahre gebote / die uns fürgestellt sind / verstanden werden / dann die sind um sonderbahre ursachen eingeführet / das ist / um solche / die geringer sind / als die / so alle gesellschaften zusammen heften / und der leim sind / durch den der ganze leib in seinem stande erhalten wird. Ich verstehe hiedurch die gesetze der äußerlichen kirchen-pflichten / und die / so bey einem fürfall in dem staat gemacht werden. Dis nun / so diese art der gesetze von andern am besten unterscheidet / ist zugleich die ursache dessen / was wir fürstellen. Die gesetze / so die übertreter mit einer verordneten straffe dräuen / können uns an keine grössere / als geordnet ist / verbinden. Wann es feste gesetz ist / daß wir eine gewisse formel des kirchen-dienst gebrauchen müssen / oder für eine jegliche unterlassung desselbigen fünf pfund zur straffe bezahlen sollen / so sind wir verpflichtet / wo wir können / demselbigen gehorsam zu leisten; Man muß aber den rechten nach von mir urtheilen / daß ich daran nicht gebunden bin / wann ein tyrann mir dräuet / daß er mich tödten will; oder / daß ich hundert pfund geben soll / oder mich mit noch etwas schwerers zu belegen lust hat / wann ich also thue / wie die

Einige sätze / die hier ausgesondert werden können.

Dis wird klärer ausgedrückt und eingeschränket.

Erster Theil.

P

straffe

strafe des gemeldeten gesetzes erfordert. Dann alle bürgerliche und natürliche kraft des gesetzes bestehet in einem zwange und hinzugefügter dräuung der straffe. Die gesetze thun ihre wirkung durch belohnung und straffen / durch hoffnung und furcht. Und man kan sich nicht fürbilden / daß das gesetz / das eine geringe straff / buße fordert / uns in einigem falle eine grössere verursachen kan. Dann die andrängung eines tyrannen ist grösser und stärker / als die verordnung des gesetzgebers; Und der fürst / der da urtheilet / daß die hinzugefügte straff / buße ein gnugsamer zwang sey / siehet darauff nicht / daß er die übertreter schwerer straffen wolle / als er ausgedrückt hat; Und also will er vielweniger / daß der / welcher dem gesetz gehorsam leistet / durch einen genauern zwang mit einer grössern straffe belegt werden soll: Dann/wann ers also machte / würde der ungehorsam besser als der gehorsam belohnet werden. Es ist zwar wahr / daß / wann jemand ungehorsam gewesen ist / und seine straffe bezahlet hat / nicht alsobald von aller seiner verpflichtung befreyet ist / sondern er ist alsdann frey / wann sein ungehorsam straffbar ist / nicht allein darum / daß er das gesetz gebrochen hat / sondern auch um anderer ursachen willen: Zum exempel / um der verachtung / und daß er ärgerniß gegeben hat / und dergleichen / dann es verbindet das gewissen nur von der seiten / und in ansehung der folge / das ist / damit wir klärllich reden / Gott gebietet uns / daß wir den menschlichen gesetzen gehorsam leisten sollen / und die straff / buße thut der verachtung des gebots nicht genug / dann die ist eine sünde wider Gott; Die buße bezahlet allein dafür / daß das gesetz gebrochen ist / (a) dann diß ist alles / darinnen die übertretung der gesetze der menschen bestehet. Und dieweil diesem also ist / wer wills ihm danck wissen / daß er mehr leidet / als das gesetz von ihm fordert? Nicht der fürst / dann es ist gewiß / daß die grössste achtung / die er für das gesetz hat / nicht weiter gehet / als daß er die straffe fordert / die dabey gefüget ist; und man muß feste setzen / daß das gemeine beste durch die straffe in dem / das ihn betrifft / genugsam versichert ist / oder es würde sonst das gesetz schwach / kraftlos und unvernünftig seyn. Nicht Gott / dann es ist keine that des gehorsams gegen ihm / indem er uns zu dem

(a) *Lucius Veratius pro delectamento habuit os hominis liberi palmā verberare. Eum servus sequebatur crumenam plenam assum gestans, quemcunque percusserat, jussit statim numerari 25 asses, qui pro multa huic offensa ex lege XII Tabularum imponebantur. Aul. Gell. Noct. Attic. lib. XX, cap. 1.*

dem gehorsam gegen die menschliche gesetze nicht weiter verpflichtet / als darauff der gesetzgeber selber sein auge richtet / oder sich selber erkläret / dann es kan von Gott mit keiner vernunft geurtheilet werden / daß er eine solche unnöthige sorge getragen habe / daß er heu mit seidenen und gülden stricken habe zusammen binden lassen wollen; Man kan auch nicht gedanken / daß ein vatter / der da seinem sohne gebietet / daß er ihm allezeit bey der taffel auffwarten soll / damit fürhabe / daß er ihn dazu verpflichten wolle / auch alsdann / wann das haus dräuet / daß es ihm auff den kopff fallen will / oder wann er durch einen geschwind fließenden strom und wasser / dadurch er zu fusse unmöglich gehen kan / zu ihm kommen sollte / da ers doch nicht verrichten kan. Nuff daß man aber klärlich sehen möge / daß der mensch hiezu nicht verpflichtet ist / so ist gewiß / daß Gott auch uns in allen fällen und in allen umständen zu dem halten seiner gebote / die er uns fürgestellt hat / nicht verpflichtet: Dann es ist eine pflicht / die von Gott geboten ist / daß man die versammlung nicht verlassen soll / Hebr. 10/25. Wann aber der todt an der thür der versammlung lieget / so haben wir die that der ersten und besten Christen für uns / daß wir für uns selber sorge tragen / und Gott in der einsamkeit / an heimlichen oder wüsten örtern dienen / und die versammlung verlassen können / biß bessere zeiten sich einstellen. Wann ich mehr nutzen schaffe / entweder dem gemeinen besten / oder der kirchen / oder dem gottesdienste durch meinen sonderbahren gehorsam / in solchen umständen der zeit / (die man sich nicht leichte fürbilden kan) mehr vorthail thue / solches wird eine grosse that der liebe seyn / wann ich es also mache / und nachgehends darum leide; (a) Wann aber nicht mehr da ist / das ist / wann nicht ausdrücklich geboten ist / den versammlungen / ob es schon mit verlust unsers lebens und aller unserer güter geschehen sollte / beyzuwohnen / so wirds eine grosse liebe seyn / wann ich mein eigen leben / oder meine güter zu erhalten suche. Und wiewohl das erste das beste seyn kan / so bin ich dennoch nicht verbunden / daß ich in allen fürfällen das thue / was einzältig angemerket wird / daß es das beste sey. Es ist eine erträgliche schwachheit / und unter den allerersten zulassungen der natur gut geschätzt / daß ich mein leben zu erhalten suchen mag / es sey dann in einigen wenigen fällen / die zu diesem ende klärlich ausgedrückt werden müssen / oder man muß / wann sie nicht ausgedrückt sind / das gegentheil verstehen / dieweil die sache in diesem fall für uns redet. Und es ist merckwürdig / daß nichts ärgers ist als der todt / ausgenommen die verurtheilung zu et-

Und wird  
befestiget  
aus dem  
falle / daß  
man die ver-  
sammlung  
auch ohne  
sünde ver-  
lassen mag.

Wann die  
raum fin-  
den kan.

(a) Vide Par. II. Disc. 10, num. 11.

Was man  
von den  
krieger-ge-  
setzen ur-  
theilen soll?

was / das in einigem tode auch das ärgste ist / wie ein solches das un-  
auffhörliche peinigen / und ein täglicher jammer von dieser oder der-  
gleichen art ist. Und also / dieweil kein menschliches gesetz einen menschen  
zu dem / das ärger als der todt ist / verpflichten kan / kan ich / wann der  
gehorsam mich zum tode bringt / nicht ärger daran seyn / wann ich dem-  
selbigen nicht gehorche / und darum / es sey dann / daß die todes-  
straffe ausdrücklich gedräuet ist / bin ich so böse nicht / daß ich demselbigen in  
den rachen lauffe. Und eben so ist's mit andern bussen / die zur straffe  
gedräuet sind / beschaffen / eine jegliche nach ihrer art und masse. Es  
muß auch diese rede von den gesetzen / die zur friedenszeit gemacht sind/  
verstanden werden / und nicht von denen / die im kriege gegeben werden:  
Dann es mag nicht allein aller ungehorsam in dem kriege / nachdem die  
ursache und der fürfall es erfordert / mit dem tode gestraffet werden / son-  
dern auch darum / weil geringe dinge alda mannichmahl grosse und ge-  
fährliche folgen nach sich ziehen. Im gegentheile aber muß in friedens-  
zeit angemerket werden / daß kein menschliches fürgestelltes gesetz über  
das gewöhnliche hinzugefüget ist / sondern dasselbige nach der üblichen  
gewonheit der ganken welt verhandelt und erkläret wird / nachdem  
es die nothwendigkeit gewöhnlicher massen erfordert / oder nachdem sich  
weniger ungemächlichkeiten zeigen / oder die sache selber selten fürfällt.  
Diß ist nun die sicherste auslegung / dieweil in dem gesetzte außer zweiffel  
das gutbefinden oder die zulassung des fürsten eingeschlossen ist. Man  
entschuldiget jemand / wann er durch das studieren in der gottesgelehrt-  
heit verhindert wird / daß er täglich sein gebet zu verrichten in die kirche  
nicht gehen kan / oder durch ein zugestoffenes ungemach abgehalten wird/  
daß er das nicht verrichten kan / dazu er beruffen ist / oder wegen einer  
frankheit oder reise die fast-tage der kirchen nicht halten kan; Und also  
muß dieses desto mehr entschuldiget werden / wann meine mittel / und für-  
nehmlich mein leben dadurch in gefahr gerathen solte. Wann man aber  
saget / daß in solchen fällen keine auslegung des gesetzes sey / daß man die  
nachlassung der sonderbahren that frey stellen kan / alsdann beschuldiget  
man das gesetz und den gesetzgeber; das erste / daß es unvernünftig / und  
den andern / daß er lieblos sey.

(4) Die  
willigkeit  
muß aus  
dem gehor-  
sam herfür-  
leuchten.

XXII. Zum vierdten / sehen diese anmerkungen auff die ausfüh-  
rung der pflicht. Dann es muß auch in unserm gehorsam gegen die mens-  
chen unser wille und wahl nicht ausgeschlossen werden / eben so / als  
unser gehorsam an das gebot Gottes die einmischung des willens und der  
wahl hat. Diene GOTT mit williger seele / 1. Chron. 29/9. Dann  
es ist

es ist unmöglich/das man der menschen pflicht und des gehorsams versichert seyn kan / es sey dann / das dieselbige durch ihr gewissen und willigkeit dazu angereizet werden / oder man müste wider alle ihre heimliche künste / ausflüchte und bedeckungen verordnungen machen können / da man in dessen dieselbige weder durch fürsichtigkeit voraus sehen / noch durch fleißige absicht in einen bessern stand bringen kan. Alles dasjenige / was gezwungen und mit widerwillen geschieht / ist nichts anders als augendienst. Nichts ist zu finden / das über einen menschen / wann er in sich selbst angemercket wird / zu gebieten hat / als allein Gott und sein eigen gewissen / und diese finds / die uns auch in einer einsamen wüsten gesetze fürschreiben / an einem beschlossenen orte beschuldigen / und wenn die misse that herfürleuchtet / in einem innerlichen gemache das urtheil ausführen.

XXIII. Zum fünfften / so gehet der gehorsam gegen die menschlichen gesetze nicht weit / wir sind nicht verpflichtet / denselbigen mit einer vollkommenen und sonderbahren that der unterwerffung unsers verstandes zu gehorchen / wie wir solches den verordnungen Gottes schuldig sind: Dann so lange unsere obrigkeiten fehlen können / ist es zwar zum höchsten nöthig / das wir unsern willen unter ihre gesetze unterwerffen / wir sind aber dennoch nicht verpflichtet / zu urtheilen / das diese gesetze die fürsichtigste / oder bequemste und geschickteste seyn / (gemercket / alle gesetze solche nicht sind) sondern / das wir unserer niedrigkeit und selbstverleugnung nach uns dennoch einem gesetze / das zwar ungemächlich / nicht aber sündlich ist / unterwerffen müssen / eben so / als wir eine widerwärtigkeit / wann sie uns von Gott zugeschicket wird / zwar für gut achten / und Gott dafür danken müssen / und dennoch über den daraus herfür kommenden schmerzen klagen / und Gott um erleuchtung und einen guten ausgang anrufen mögen. Es würde sich gleichfalls wohl schicken / das sich die geringen nicht viel bemüheten / zu untersuchen / ob ihre obrigkeiten auch fürsichtig genug / und ihre verordnungen geschickt genug eingerichtet sind. Wir sind zwar schuldig / genau zuzusehen / ob die nachfolgung derselbigen / und zwar für uns ins besonder sünde sey / ich sage / so viel uns ins besonder betrifft / dann es kan eine that in dem fürsten sünde seyn / der dieselbige gebietet / und dennoch derselbige unschuldig bleiben / der dieselbige ausführet / wie aus dem falle eines ungerechten krieges herfürleuchtet; in ansehung dessen muß kein unterthan / der davon nicht urtheilen kan / richter seyn / unterdessen aber muß er dennoch ein diener zu des fürsten ausführung bleiben. Und es ist bekannt / das in der ausführung eines un-

(5) Dieser gehorsam erfordert keine vollkommene unterwerffung.

Dies wird näher eingeschränket.

und befesti-  
get.

gerechten urtheils nicht der ausführer / (a) sondern der richter ungerecht ist / und daß der / welcher einem fürsten in einem ungerechten kriege dienet / nichts anders / als ein ausführer eines ungerechten gerichtes ist. Das alles aber / was da weiter gehet / ist der hoheit des fürsten nachtheilig / es verachtet seine verordnungen / es zerbricht die zusammenbindungen seiner gesetze / die güldene stricke. Dann / uns ist die sorge über ihre gute oder böse verordnungen nicht anbefohlen / sondern wohl / daß wir uns selbst versichern sollen / daß unsere thaten in ihrer art und gelegenheit nicht sündlich seyn mögen. Und gemercket / daß Gott einen theil der herrlichkeit und des glanzes seiner Majestät diesem oder jenem stande der menschen übergeben / und das gebiet und die herrschafft derselbigen an den gülden leuchter des verstandes feste geheftet hat / so muß der / welcher die fürsichtigkeit seiner obrigkeit / oder die weißheit ihrer gesetze in zweifel ziehet / als ein solcher geurtheilet werden / der die güldene bänder / womit der purpur auff des fürsten schultern feste geheftet ist / los machen will. Ein solcher unterstehet sich / daß er auff den fürwand einiger ursachen seinen gehorsam der obrigkeit enziehen / und den leuchter von seiner stelle stößen / und das unterste oben kehren / und also auff seine weißheit und verstand sich gründen / und das licht der obrigkeit auslesen will. Gebet mir freyheit / daß ich dieses hievon sage : Der / so auff seinen verstand und krafft seiner vernunft vernessen ist / (und es ist niemand / als ein solcher / der diese gedanken hat / daß er weiser sey / als die gesetze sind /) hat keinen andern teuffel zu seinem nachbahr vonnöthen / noch jemand anders / als sich selbst / der ihn zur hoffarth und eitelkeit / welches die natürlichen eltern des ungehorsams sind / versuchen und anreizen kan. (b)

Wie weit  
diß in dem  
verbot der  
ungemeinen  
gottes-  
dienst-übun-  
gen raum  
findet.

XXIV. Es scheint aber niemahls der menschen ungehorsam vernünftiger / als wann einem unterthanen die übung einer gewissen that der gottesfurcht / die ihm zwar ins gemein / nicht aber in gewissen umständen geboten ist / verboten wird. (c) Und es träget sich mannichmahl zu / daß eine ungestüme gottesfurcht und eine stetige andacht eines menschen / der sich selbst ungemein / und so / daß er nicht davon abgeführt werden kan / gleichsam abstirbt / ihn dazu verführet / daß er gedencet / daß keine mensch-

(a) Is damnum dat, qui jubet dare; ejus verò nulla est culpa, cui parere necessè sit. Ulpian. lib. 130.

(b) Μη ἐλαττο γονεύσι, καὶν δίκαια λέγεις. Laërt.

(c) Modum autem tenere in eo difficile est, quod bonum esse credideris. Senec. Epist. XXIII.

menschliche herrschafft die macht habe / ihm die hülfe und den un-  
 eiffer in solchen heiligen übungen zu benehmen; Und dennoch ist es viel-  
 mahls höchst nöthig / daß die unbescheidenheit eines solchen / der für an-  
 dern den fürzug haben will / gezäumet / als daß die trägheit eines solchen /  
 der in der gottesfurcht nicht eifrig ist / sondern darinnen erkaltet zu seyn  
 scheinet / aufgeweckt werde. Dieser gattung waren die **Sarabaiten** /  
 von welchen Cassianus (a) redet / die mehr als andere thaten / und sich  
 selber strenger bezwungen / als die / so sich in den zusammen-wohnungen  
 aufhielten / und sonderten sich also von andern ab / und nannten sich die  
 religiösen oder **gottesfürchtige**; sie leisteten aber indessen keiner obrig-  
 keit noch ihren gesetzen den gebührenden gehorsam. Damit wir aber hie-  
 von das / was die warheit ist / sagen / so waren solche thaten erniedrigun-  
 gen ohne niedrigkeit / sie hielten zwar den leib im zaum / nach dem geiste  
 aber erhuben sie sich / **sie opfferten opffer / aber keinen gehorsam**.  
 Es war ein beweisthum grosser weisheit / die uns von einigen / die in der  
 wüsten wohnten / beschrieben wird. Als diese väter gehört hatten / daß  
 Simeon Stylites (b) ein wunderbares strenges leben führete / samnten  
 sie einen von ihren geistlichen zu ihm / und befahlen demselbigen / daß er  
 nach seiner lebens-weise fragen sollte / und was er für ursachen hätte / daß  
 er auff eine solche strenge weise mit sich selbst so hart handelte; sie wolten  
 auch / daß der abgesandte dem Styliti gebieten und ihm fürstellen sollte/  
 dieses zu unterlassen / und daß er hinführo in gemeinschaft mit ihnen le-  
 ben / und nach den verordnungen ihrer gottesfürchtigen gesellschaft sich  
 richten sollte. Der abgesandte vollbrachte den ihm gegebenen befehl / dar-  
 auff dann Simeon alsobald seinen fuß / daß er von der seule / worauff er  
 lange zeit gestanden hatte / treten möchte / fortsetzte / es befahl ihm aber  
 der andere / daß er so lange stehen bleiben sollte / biß er ihm erst berich-  
 tete / ob diese strengigkeit und lebens-weise von Gott wäre. Er / der in so  
 grosser gottesfurcht demüthig und gehorsam war / sagte nun / daß er diese  
 strengigkeit nicht deswegen feste gesetzt hätte / daß er eigensinnig wäre / er  
 wäre auch dadurch nicht zu einer eiteln hochachtung verführet / und wolte  
 dem urtheile folgen / das die väter von ihm und seiner lebens-weise ihm zu-  
 kommen ließen / da er im gegentheil / wann er unter dem fürwand der gros-  
 sen heiligkeit seiner lebens-weise das gebot verworffen hätte / würde gezei-  
 get

Die regie-  
 rung dersel-  
 bigen könte  
 den geistli-  
 chen regens-  
 ten zu.

(a) Collat. 18. c. 17.

(b) Apud Euagrium, *De eodem Stylite consulat* Lector Epiph. Lib.  
 I. c. 13. Theod. c. VII. Gener. & Baron. ad A.D. 432.

Dies wird in  
sonderbah-  
ren dingen  
gezeigt.

get haben / daß er einen unfürsichtigen geist hätte / der mit sich nicht han-  
deln lassen wolte / und durch eine trotzig eitelkeit getrieben wurde.

XXV. Es müssen unsere fasten / unser beten / unser wachen / un-  
sere gute absichten und fürnehmen / unser vielfältiger gebrauch des abends  
mahls / und alle eufferliche thaten des gottesdiensts unter der regierung und  
verordnung dessen / der über uns gesetzt ist / stehen / damit er / wann er ur-  
sachen siehet / das alles / was ausser die schrancken schreitet / abschaffen / oder  
dasselbige geringer und minder machen möge. Dann es kan eine wunde zu  
geschwind zuheilen / und es träget sich in einem solchen falle zu / daß das  
plöbliche aufschwellen keine genesung zu erkennen gibt ; Und eben so kön-  
nen die unbescheidene triebe des gottesdiensts sich zur eitelkeit neigen / wann  
wir / so wir es also machen / meinen / daß wir zur vollkommenheit auf-  
wachsen. Es wird aber unser gehorsam nach der verordnung eingerichtet  
tet werden / und demüthig seyn / wann wir in solchen dingen / als diese /  
in denen wir uns sehr dazu neigen / daß wir uns selber gefallen mögen /  
vertragen können / daß unsere geistliche führer solche mittel gebrauchen /  
welche abtreiben und beißen ; wiewohl es wahr ist / daß die gefahr in anse-  
hung anderer sachen / so groß nicht ist. Man erzehlet / (a) daß ein gewisser  
geistlicher mensch / dessen geist in der ensückung seiner andacht zu einem hel-  
len gesichte hinauff gezogen wurde / so / daß es schien / daß er persönlich mit  
dem heiligen Jesu umgieng ; diese große freundlichkeit und gnade erwe-  
ckte nun in ihm eine ungemaine geistliche freude / und gab ihm ein sehr  
großes vergnügen. Es begab sich aber auff eine gewisse zeit / daß / da er  
mitten in seiner herzhlichen freude sich befand / die glocke es anzeigen / daß  
man zum gebet kommen sollte / worauff er dann / dieweil er ein heiliges /  
genau eingerichtetes leben führte / und von der nothwendigkeit des gehor-  
sams wohl unterwiesen war / nach der kirchen gieng / von dannen er / als er  
seine andacht verrichtet hatte / sich wieder weg wandte / und das gesicht  
abermahl in derselbigen lieblichkeit und freundlichkeit fand / als er es ge-  
lassen hatte / welches ihn dann also ansprach : Dieweil du mich ver-  
lassen hast / hast du mich gefunden / wann du mich nicht verlass-  
en hättest / so würde ich dich alsobald verlassen haben. Wie war-  
haftig diese erzehlung sey / will ich nicht untersuchen / ich bin aber versich-  
ert / daß es ein gutes gleichniß ist. Dann daß man die pflicht eines  
demüthigen gehorsams genau einrichtet / ist der beste weg / daß man  
in geist

(a) Cassian. Coll. 4. Abbat. Damas. cap. XX. Basil. Exhort. ad vit.  
Monastic. Gregor. lib. XXXIX. Moral. c. 13. Bernh. de ordin. vit. &  
morum insit. c. 1.

in geistlichen vertröstungen zunehmen kan ; Und niemahls verlieren wir etwas von unserer freude und geistlicher ergezung / wann wir dieselbige darum / daß wir eine pflicht verrichten wollen / auffschieben. Es wiederfähret uns hie eben das / was (wie der Plutarchus erzehlet) dem Agesilao begegnet ist. Es wurde derselbige mehr wegen seiner fürsichtigkeit und sittsamkeit geehret / als wegen seiner herrlichkeit und glücklich geführten kriegs und erlangten siegs. Es war ihm eine grössere ehre/ daß er der verordnung des Spartanischen raths/der ihn mitten in seinem siege zu sich fordern ließ / gehorchte / als er hätte erlangen können / wann er den krieg so glückselig fortgesetzt/ und wider desselbigen verordnung im ungehorsam zu ende gebracht hätte. (a)

XXVI. Es wird demnach unser gehorsam / der also nach diesen einschränkungen eingerichtet wird/ mit rechte von uns/ wegen der gesetze/ die von GOTT beschrieben / und unter dem gethöne des donners fürgesetzt / und durch den siegel-ring seiner rechten und augenscheinliche zeichen der grösssten gerichte versiegelt sind / gefordert. Dann es hat GOTT die widerspenstigkeit des Korah und der seinigen wider Mosen schwerer gestraft / dann das murren wider sich selbst / ja als die grosse missthat der abgötterey. GOTT hat die abgötterey mit dem schwerdte / Exod. 32/ 27. den ungehorsam aber und den auffruhr wider die obrigkeiten damit/ daß die erde sich aufthun und die widerspenstigen verschlingen-muste/ wie auch mit feuer vom himmel / das die übrigen verzehrete / gestraft / Num. 16/ 31. 32. 35. und also hiemit gezeigt/ daß auffruhr und widerspenstigkeit/ die GOTT sehr hasset / und wider ihn und den menschen anlauffen / durch die zusammenfügung des himmels und der erden gestraffet werden müssen. Es verdienet auch wohl seine auffmerckung / daß der gehorsam/ den wir den menschen beweisen/ ob es schon um des HERN willen geschieht/ und der / dem wir gehorchen / in demselbigen stande und mit eben denselbigen schwachheiten / wie wir / umgeben ist / ein grössers kennzeichen der unterthänigkeit und demuth sey/ als wann wir unmittelbahr GOTT/ dessen herrschafft himmlisch/ für dessen gegenwart man sich fürchten muß/ und dessen macht unendlich ist/ und durch das/ was eusserlich ist/ keines weges nachtheil empfänget/ oder geringere achtung verdienet/ gehorsam sind ; Eben wie es ein beweisthum eines stärckern glaubens und grösserer liebe ist / wann man einem nothdürfftigen / heiligen menschen um JESU willen zu

Bewegun-  
sachen zum  
gehorsam.

Diese wer-  
den merck-  
lich in son-  
derbaren  
fällen ange-  
drungen.

Erster Theil.

Q

hülffe

(a) Titus Manlius securi percussit filium, postquam hostem gloriose vicerat in interdicta pugna. Aul. Gell. Noct. Attic. Lib. IX. c. 13.

hülffe kommt / als wann man etwas Christo selbst gibt / wann er mit aller herrlichkeit bekleidet unmittelbahr uns ansprache. Dann also wird Gott und Christo nur allein gehorsam geleistet um ihrent willen / und die liebe ihnen bewiesen / ob schon dieselbige solche sind / daß ihre hoheit / majestät und ehrwürdigkeit mehr zum gehorsam oder allmosen uns zwingen als anlocken können. Wann aber Gott und sein heiliger Sohn hinter den wolcken stehen / und ihre knechte senden / daß sie die unterthänigkeit / liebe und gutthätigkeit empfangen sollen / alsdann ist zwar so beschaffen / als wann es Gott bewiesen würde / aber es hat den vortheil / daß es darum angenehm ist / dieweil in diesen sonderbahren thaten der glaube und die unterthänigkeit hinzu kommen und sich zeigen. Wann ein könig in eigener persohn zu seinen widerspenstigen unterthanen kommt / so bringet es eine scheu und ehrerbietigkeit in ihnen zu wege / da sie hergegen / wann dieses nicht geschähe / seine zu ihnen gesandte diener / die sie als ihre mitunterthanen ansehen / und in ihnen die hoheit der majestät dessen / der sie absendet / nicht erkennen / zu verachten und zu verwerffen geneigt seyn würden. Kayser Carolus der fünffte hat diß durch eine glückselige erfahrung wahr befunden / indem er durch seine gegenwart zu Gent in Flandern einen entstandenen auffruhr stillte / das er vielleicht durch sein kriegs heer nicht so gemächlich hätte ausführen können. Und darum / wann des königes ansehen und majestät eben so in seinen abgesandten erkant würde / als sie in seiner eigenen persohn geheiligt ist / so wäre der gehorsam desto grösser / und die unterthänigkeit könnte man desto besser erkennen. Gleichwie es nun gewiß ist / daß der / welcher sich dem / der geringer / als er selber ist / unterwirfft / gar sehr demüthig ist / so ist auch in gleichmäßigkeit die gnade desto herrlicher / je geringer und schlechter das werckzeug ist / in das Gott seine herrschafft geleyet hat / denn die uns lehret / daß wir uns für dasselbige demüthigen. Ich sage nicht / daß eine sünde wider die menschlichen geseze grösser sey / als eine übertretung wieder ein göttliches gebot. Nachdem die sachen sind / kan der unterschied seyn / der bey nahe unendlich ist. Ehe der achte tag nach ostern vergangen ist / mit unsern füßen die erde berühren / oder fleisch an den tagen / da man sich des selbigen enthalten soll / essen / (auch an solchen orten und bey solchen menschen / bey denen man an solche dinge verbunden ist) ist etwas / das wenig zu bedeuten hat / wann man es gegen die sünden des ehebruchs / der gotteslästerung und unterdrückung in die waag schale leget / indem diese mit der ehre und hochachtung Gottes nicht bestehen können / die vorhergehende überschreitungen aber lauffen in vielen gelegenheiten wider das absehen  
der

der regierung nicht an / dieweil dasselbige durch andere verordnungen erreicht werden kan. Wann wir aber einen andern fall setzen / so werden wir erfahren / daß die erweckung eines auffruhrs in einem lager / oder die heimliche zusammenrottung in einem reiche greulicher sey / als ein pur lauterer gedanke / oder eine belustigung in den gedanken / unreinigkeit zu begehen / indem das erste der regierung mehr nachtheil verursacht / als das letzte die liebe und gehorsam gegen Gott zu nichte machet. Und obschon indessen die mancherley art der sachen einen unterschiedlichen schluß machen kan / so bleibet dennoch die ursache / so dieselbige zur sünde machet / allezeit dieselbige / und ist also der ungehorsam gegen den menschen ein ungehorsam gegen Gott / sintemahl nicht der menschen / sondern Gottes hochachtung den obrigkeiten eingepflanzt ist / und es ist hiemit eben so beschaffen / wie mit dem heiligen feuer / das in einem weyrauch faß von erden nicht weniger heiliger ist / als wann es durch die bewegung der flügel eines Cherubs angezündet / oder auff einen güldenen altar gesetzt wird; Und es ist nichts anders / als ein grober begriff / wann man zwischen dem gottesdienst und dem / der denselbigen uns anbefiehet / zwischen der Isis / und dem thiere / das dieselbige trägt / keinen unterschied zu machen weis. Mit einem worte / wir mögen in ansehung alles ungehorsams gegen den menschen / nach der gleichheit und masse der größe der sachen / entweder von der bößheit der person / oder nach dem dieselbige wider das abscheu der regierung und der zusammenwohnung der menschen anlauft / die worte gebrauchen / mit denen der Prophet den Israeliten ihre sünden fürwirft: Ist es euch zu wenig / daß ihr die leute beleidiget / ihr müßet auch meinen Gott beleidigen / Esa. 7 / 13. Es ist eine verachtung der göttlichkeit / und wann wir die macht / die Gott verordnet hat (und eine solche ist die / so er den rechtmäßigen obrigkeiten übergeben hat) verachten / denn so wird Gott dadurch selber verunehret. Der geist Gottes zeigt diß auff eine nachdrückliche und kräftige weise: Ungehorsam ist eine zauberey sünde / und widerstreben ist abgötterey und götzendienst / 1. Sam. 15 / 23. (a) Hie wird von dem widerstreben wider Gott geredet / und ein solches ist aller ungehorsam: Dann der euch verachtet / der verachtet mich / (b) Luc. 10 / 16. Und dieses ist eine genugfahne dreuung wider den ungehorsam / den man den lehren in der kirchen

Alles ungehorsam  
läuft wider  
Gott an.

2 2

chen

- (a) Ἡμῖν δὲ ποταῖν νόμον καὶ καλῶν ὄρων, κάλλιστος ἔπος ἐστὶ πᾶν βασιλεῖα, καὶ προσκυνεῖν εἰκόνα Θεῶ πάντα σώζοντος. Plutarch. in Themist.
- (b) Ὁς μάχεται μακάρεσσιν, ἰμῶ βασιλῇ μάχοιτο.

hen erweist. Und was die widerspenstigkeit wider die obrigkeiten betrifft/ so redete Moses zu denen widerspenstigen menschen / dem Korah / Dathan und Abiram also : Du und deine ganze rotte machet einen auffruhr wider den HERN / Num. 16/11. Ich will aber zum beschlusse / damit ich euch zu dieser pflicht bewege / keine andere worte gebrauchen/ als die Homerus uns von dem Achille fürstellet; daß die/ so in dieser welt gehorsam und unterthänig sind/ besser seyn/ dann die/ so in der hollen zu gebieten haben. (a)

## Gebeter

Um die gnade eines heiligen gehorsahms.

### I. Gebet.

**D** HERR / und gesegneter seligmacher JESU! Durch deinen gehorsam sind viele gerecht worden/ und durch denselbigen ist das / wozu die menschliche natur durch den ungehorsam Adams verfallen ist/ wieder in guten stand gebracht. Du bist mit einem grossen und heiligen fürsatz in die welt kommen / damit du uns selig machen möchtest ; Du hast uns ein grosses fürbild des gehorsahms gegeben / dann du hast / damit du deinem himmlischen Vatter gehorsam seyn möchtest / auff dein eigenes leben nicht gesehen/ sondern du bist bis zum tode des Kreuzes gehorsam gewesen. Gib doch / daß ich so einem gesegneten fürbilde nachfolge / und durch die verdienste deines gehorsahms die gnade der demuth erlange / damit ich alle meine lüste verläugne/ und meinen willen dir gänzlich übergebe/ auff daß ich alles so begehren/ und von mir abweisen möge/ als es mit deinen heiligen gesetzen und fürschriften überein kommt/ und ich deinen willen freudig/ willig / demüthig / und mit vertrauen und versicherung vollbringen möge / und also dein wille über mich in vieler barmherzigkeit und väterlicher fürsichung ausgeführet werde. AMEN.

### II. Gebet.

(a) Homer. Odyss. A.

Βυλομένη καὶ ἐπείρορος ἑών, θεπνύμεν ἄλλῃ  
 Ἄνδρ' παρ' ἀκλήφ, ὃ μὴ βίοςτος πολὺς εἴη.  
 Ἡ πᾶσι νεκύνεσι κατὰ φθιμύναςιν ἀνάσσει.

## II. Bebet.

**H**ERR / laß doch meinen verstand der fürtrefflichen weißheit deiner gebote ankleben / und in denselbigen sein vergnügen schöpfen. Laß meine neigungen sich dazu wenden / was dieselbige erfordern / und alle meine vermögen und kräfte davon ihr tägliches werck machen / daß ich das vollbringe / was sie von mir begehren. Gib auch / daß meine lust / dir gehorsam zu leisten / mich bewege / daß ich meine pflicht gegen die / die du mir fürgesetzt hast / und denen du durch deine eigene hand eine hochachtung eingedrückt hast / ausführe; daß ich niemahls ihre personen verachte / ihre verordnung nicht hindan setze / nie mein eigen werck derselbigen vorziehe / noch über ihre befehle Klage / oder fürsichtigkeit in ihren gemachten verordnungen in zweiffel ziehe / auch mich niemahls selber entschuldige / oder mich darauff beruffe / daß es beschwerlich und unmöglich sey; sondern daß ich in allen meinen begierden mich so bezeige / daß ich mich dem willen derer / die du über mich gesetzt hast / übergebe / damit ich / dieweil alle deine creaturen dir gehorchen / nicht erfunden werde / daß ich der einzige sey / der deine creaturen in unordnung bringe / und also die bänder und dazwischen kommende vereinigungen / durch deren hilffe meine pflicht gegen dir / und dein rühm und herrlichkeit herfür kommen kan / zerbreche; Sondern / daß mein gehorsam an dieselbige mit deinem gehorsam zusammen gefüget werde / und ich an der herrlichkeit deines reichs / O HERR und gesegneter seligmacher **JESU!** theil bekomme. **AMEN.**

## II.

Anmerkungen über die fürstellung des **HERRN**  
**JESU** in dem tempel.

## I.

**D**ie heilige Mutter / die Jungfrau kam nach dem verlauff einer gewissen zeit in den tempel / nach dem geseze Moses / daß sie alda gereinigt werden wolte. Sie war zwar in ihrer heiligen geburth der unreinigkeit / die im geseze fürgestellt ist / nicht unterworfen / Da die jungfrau Maria in den tempel kam / daß sie

Re gereini-  
get werden  
wolte/

Lehret sie  
uns/ daß  
wir alle  
pflichten  
genau wahr  
nehmen  
müssen.

Undunters  
chiedene  
andere tu-  
genden.

sie gab sich aber dennoch dem priester über / als wann sie in demselbigen stande wäre / darinnen die andern gebährerinnen sind / und als eine unreine angesehen werden müste / und sie blieb dennoch nichts desto weniger eben dieselbige / nemlich eine solche / die alle kindes kinder seelig preisen müssen / Luc. 1 / 48. Und ihre hochachtung wurde im geringsten nicht verändert / es sey dann hierinnen / daß durch dieses kennezeichen ihrer demuth sie höher geachtet / und löblicher worden ist. Aus diesem fürfall lernen wir nun / daß wann eines unter den absehen der verordnung einiger pflicht in diesem oder jenem auff eine andere weise erreicht werden kan / man dennoch die pflicht wahr nehmen muß / und daß der gehorsam und eine offenbare verordnung ursache genug sey / daß sie uns zur verrichtung derselbigen pflicht antreiben müsse / obschon das eigene und ebene absehen / dazu es verordnet ist / in jemand keinen raum findet. Also ist es mit dem fasten beschaffen / das zwar zu seinem absehen die absterbung des fleisches / und das tödten aller seiner lüste und begierden / die nach der fürgeschriebenen regel nicht eingerichtet sind / hat / und dennoch muß man denen / die im ehestande leben / und ihnen also ein mittel gegeben ist / denselbigen fürzukommen / und denen / die ausser der ehe sich befinden / und deren tempel durch eine gabe und genaues unterhalten der keuschheit geheiligt ist / fürstellen / daß sie hiezu verbunden sind. Und damit wir das / was wahrheit ist / sagen / wann diese gleichfalls der pflicht nicht unterworfen wären / so würde das fasten nichts anders seyn / als eine offenbahrung unserer unkeuschen lüste / und eine solche person würde für schweren versuchungen nicht befreiet seyn / diereil junge leute urtheilen würden / daß der / welcher fastet / innerlich zu unkeuschen lüsten versucht worden sey. (a) Diese heilige Jungfrau / die eine solche pflicht verrichtete / deren bezeichnung sie / nachdem sie in der empfängniß nicht gesündigt hatte / noch in der geburth unrein worden war / nicht von nöthen hatte / stellte uns das mit nebenst ihrem gehorsam noch unterschiedliche andere tugenden für die augen: Dann hie zeigte sich ein niedriger gedanke / den sie von sich selber hatte / eine lust zum gottesdienst / und eine ehrerbietigkeit für die eingesezte bekante verordnungen / für die religion und liebes thaten. Diese alle waren wie die reinen blätter der weißesten lilien dazu tüchtig / daß sie die schönheit ihrer unschuld fürbildeten / obschon dieselbige jeso durch die pflichtschuldigkeit / die das gesetz Moses erforderte / und hie was sonderliches bedeutete / bedecket und überschattet wurde.

II. Die

(a) Vide Rodriques in explic. Bullae cruciatæ. Sir. Thom. More Against Tindall.

II. Die heilige Jungfrau hatte die grössste gunst / die jemahls  
einer unter den töchtern Adams bewiesen war / empfangen / und nachdem  
sie erkannte / von wem und zu wessen ehre ihr dieselbige zukam / brachte sie  
nun den heiligen Jesum Gott wieder zu einem geschenke / diereil sie  
nichts hatte / das so köstlich / als er war / daß sie es Gott auftragen  
könnte. Es war aber auch dabeneben nicht allein allerley männlein /  
das zum ersten die Mutter bricht / dem **HERN** geheiligt /  
Luc. 2 / 23. sondern es hatte auch dieses kind eine ewige und wesentliche heilige  
keit / ob schon bis auff die zeit / darinnen er in die welt kommen / und im  
stande war / daß er Gott von seiner Mutter aufgetragen werden könnte /  
in der welt keine that der anrufung nach erforderung der ehre des grossen  
Gottes geschehen war / jeko aber geschähe dieses / und die heilige Jungfrau  
machte einen anfang davon / da sie das heilige kind Jesum Gott anbot.  
Und also werden wir hiedurch nicht allein gelehret / daß wir das alles / was  
wir von Gott empfangen haben / wiederum zu Gott bringen müssen /  
sondern auch versichert / daß / wann wir mit diesem heiligen geschenke in  
unserm gebet und andacht zu Gott kommen / durch die verdienste Christi  
und firtrefflichkeit dieses opfers wir ihm ein opfer zubringen werden /  
das ihm wegen der zusammenfügung und gemeinschaft mit seinem heiligs  
Sohn gewißlich angenehm seyn wird.

Alles müs  
sen wir  
Gott auff  
tragen.

Und wann  
wir Chri  
stum Gott  
fürtragen /  
so werden  
wir ange  
nehm seyn.

III. Die heilige Mutter brachte fünf seckel und ein par tur  
teltauben / damit sie das Lamm Gottes von dem fluche erlösen möchte /  
diereil alle erstgebohrne Gott aufgeopfert / oder / wann sie rein waren /  
gelöst werden mußten ; die nun arm waren / denen wurde aufgetragen / daß  
sie ein paar turteltauben opfern müßten. Der heilige Jesus ist niemahln /  
so lange er auff erden gelebet hat / auff einen grossen werth gesetzt / noch  
höher / als ein armer mensch geschätzt. Er / der der **HERN** war / und ein  
königreich hatte / wolte unter die armen dieser welt gerechnet werden / da  
mit er die armen zu mitgenossen des reichthums seines erbes machen möchte.  
Und also ist er von seiner geburth an arm gewesen : Dann er war arm  
in seiner geburth / und in der gleichniß eines sünders in seiner beschneidung /  
er war arm / und nahm die gestalt eines knechts und eines sünders  
an / da er in dem tempel fürgestellt wurde / und zum beweisthum dieses  
wolte er durch eine schätzung / die eines geringen werths war / gelöst  
werden. Fünf seckel wurden dem priester zur lösung des Kindes gegeben /  
und wann die eltern dieselbige nicht auff bringen konten / mußte das kind  
zum dienste des tempels sich gebrauchen lassen / und dem priester in den  
geringsten verrichtungen behülflich seyn. Und also wurde ein solches kind  
von

Christus ist  
allezeit auff  
einen gerin  
gen werth  
gesetzt.

Durch die  
aufopfer-  
ung wurde  
er Gott  
übergeben.

Die Kirchen-  
gaben kom-  
men den  
dienern zu/  
und wie.

Was das  
opfern der  
turteltau-  
ben als ein  
sinnen-bild  
bezeichnete.

In absicht  
der unord-  
nungen in  
dem ehe-  
stande.

von GOTT zu seinem eigenthum angenommen: Dann obschon alle knechte Gottes sein erbe sind / so sind dennoch die diener des gottesdiensts / die in ansehung dieses ihr recht zu der besizung ihres zeitlichen antheils haben / von den opfern leben / von dem altar das / welches Gott geheiligt ist / essen / und durch den zugang zu der unmittelbahren bedienung näher zu dem heiligthum kommen / durch eine andere und sonderbahre verwandschaft das eigenthum Gottes. Christus aber / der das haupt einer andern bedienung / und der hohepriester von einer andern verordnung ist / wurde von den Mosaischen pflicht-schuldigkeiten / die er mit seiner zukunfft abgeschafft hat / gelöst / damit er das werck seines Vatters durch die einführung und besetzung des amts des Evangelii verrichten könnte. Gedencket aber hiebey / daß die verwalter des gottesdiensts keine andere als solche sind / die sich davon ernehren müssen / und also müssen sie / gleichwie sie keine herren des erbes Gottes sind / dasselbige nicht als eigenthums herrn / sondern als haushalter zu sich nehmen und anwenden. Es muß auch von der gemeine nicht geurtheilet werden / daß / diereil sie den bedienten der geistlichen sachen die zehenden und andere lebens-mittel darreichen und bezahlen / sie ihre patronen und herren seyn / noch müssen die diener angesehen werden / als wann sie von der gemeine ihre einkünfte genossen / sondern sie müssen solches niemand als GOTT zuschreiben und ihm den danc dafür geben. Desgleichen muß man auch bedencken / daß durch alle kirchen-räuberische zurückhaltungen der kirchen einkünfte Gott fürnehmlich unrecht und nachtheil geschiehet.

IV. Das opfern der turteltauben hatte auch die krafft / daß (a) es ein ander geheimniß bezeichnete. Obschon in den heiligen pflichten des ehestandes die natürliche luste zugelassen und verordnet sind / und zwar zu diesem ende / daß die hurerey gemeidet / und der eine dem andern in den häußlichen sorgen und mühe-waltungen hülf-reiche hand leiste / daß sie auch zusammen kinder zeugen / und einander trösten sollen; So haben aber dens noch alle diese freyheiten und zulassungen solche einschränkungen der sitz-samkeit und fürsichtigkeit / daß das alles / was die rechte verordnung zu diesem abschen überschreitet / eine sünde ist. Es kan sich auch hierinnen zeigen entweder eine grosse oder kleine unordnung / oder eine verkehrte absicht / oder eine grosse vergnügung des fleisches / oder eine menge unheiliger gedanken / oder / daß man sich mit keinem wohlgeschickten gemüthe dazu begiebt.

(a) *Sed pudicitia illis prima, & neutri nota adulteria conjugii fidem non violant.* Plin. Lib. X. c. 2. 33.

begiebt. Dierweil wir nun in diesen sonderbahren dingen keine andere einschränkung und fürschrift haben/als daß wir uns fürsehen/und die erforderung des ehestandes / und die herrlichkeit unsers gottesdiensts betrachten sollen / dierweil in solchen fällen entweder mehr oder weniger / und zwar allezeit eine ungewisse maasse zugestanden wird / so können die übertretungen / so viel uns bewußt ist / entweder weniger / oder auch wohl so seyn/daß wir es selber nicht wissen. In absicht dieser nun wird geurtheilet/daß diese opffer bey der reinigung der frauen gebraucht wurden. Es geschah durch die **turteltauben** eine versöhnung für das/was nicht nach der regel eingerichtet und also mit eingeschlichen war; Es wurde aber auch zugleich durch dieselbigen / so ein sinnbild der keuschheit in dem ehestande sind / bezenget / daß die unordnung / die verübet seyn möchte / das heilige band des ehestandes nicht überschritten hätte / und darum entschuldiget/und durch ein opffer eines so geringen werths versöhnet werden könnte. Was nun von der jungfrau Maria durch eine heilige fürbildung geschah/ das muß von den Christen in der that und warheit auch werckstellig gemacht werden. Sie müssen den grossen pflichten / und dem / dazu sie fürnemlich verbunden sind / genau nachkommen / nicht aber auch nachlässig darinnen seyn / daß sie die kleinen unordnungen / in ansehung dessen/das den gebrauch unsers fleisches betrifft / abbitten.

V. Gott hatte zur selbigen zeit es so geschicket/daß zwey sehr heilige personen / unterschiedlichen geschlechts/ aber gleicher gottesfurcht/nemlich **Simeon und Hanna**; der eine eines arbeitsamen / und die andere eines abgesonderten lebens/durch offenbahrung und **anregung des Geistes in den tempel kamen**/Luc. 2/27. zu einem merckwürdigen absehen/so wohl in ansehung des Simeons als der Hanna / nemlich den **Christ des Herrn** zu sehen/ welcher der preis des volcks Israel war / den sie und die ganze welt erwartet hatten; Diese sahen ihn / wurden froh/beteten ihn an / weissageten und lobeten Gott. Der alte Simeon umfieng und schloß ihn in seine arme / ihn / der die ganze welt erfüllte/und schöpfte darinnen ein solches vergnügen / daß er nicht länger zu leben wünschte. Gott hatte seine verheißung warhafftig an ihm erfüllet/ihn den Mesiam sehen lassen / sein herz von freuden voll gemacht / und sein hohes alter also geehret. Als er ihn nun gesehen hatte/ so konte ihm kein vorwurf / ausgenommen das paradiß / freude erwecken. Dann wie ein mensch / der allzu starck auff den leib und die schönheit der sonnen gesehen hat / gleichsam ein blindes und tunckeles gesicht bekömmt/die nicht so klare fürwürffe zu erkennen; Er muß seine augen zusammen ziehen und bey-

Simeons  
freude und  
begierde  
nicht länger  
zu leben.

Erster Theil.

R

nahe

Dies zeigt  
die auswir-  
kung der  
geistlichen  
sachen/ wann  
die von uns  
begriffen  
werden.

nahe schliessen / auff daß er durch diese art der finsterniß die geringere schön-  
heiten in geschicktern vorwürffen begreiffe; Also war es auch mit dem alten  
Simeon beschaffen / seine augen waren durch den glantz dieses gesichts  
so erfüllet / daß er bereitwillig war / dieselbige in seiner letzten nacht zu  
schliessen / damit er zu der gemeinschaft der seeligen ewigkeit gelangen  
möchte / und also konte er keinen trost in etwas finden / das die welt ihm  
zuwege bringen könnte. Dann diß ist die fürtrefflichkeit der geistlichen sa-  
chen / wann die einmahl die winkel unserer herzen erfüllet und zuwege ge-  
bracht / daß wir die innerliche schönheit / und den glantz Gottes und der  
religion haben begreifen können / so sind alle dinge dieser welt für uns zu  
schlecht und zu geringe / sie sind eitelkeiten / die keine vergnügung geben/  
und so unangenehm / als die eßig-hefen der zunge sind / welche die köstlichsten  
und besten Italianischen weine gekostet hat / und darauff verleckert ist.  
Und warlich / so lange wir der welt noch so nicht abgestorben sind / daß  
wir an den äußerlichen vorwürffen keinen schmack oder grossen gefallen ha-  
ben / so können wir nicht sagen / daß wir Christum jemahls empfangen  
und umfasset haben / oder / daß unser herz voller andacht sey / und wir  
mit dem Heiligen Geiste erfüllet sind. Wann unser kelch mit heiligem öhl/  
mit der salbung von oben her erfüllet ist / so werden keine bittere wasser  
darinnen raum finden / oder wann ja noch einiger raum in demselbigen ist/  
so werden sie hinunter auff den boden gesandt und unterdrückt; Sie sind  
das wenigste / das wir begehren / und es wird ihnen nur allein raum ver-  
gönnet / dieweil sie natürlich / und zu diesem gegenwärtigen leben von nö-  
then sind.

Daß die  
gottesfurcht  
der Hanna  
gesegnet  
wurde/ zeig-  
et/ daß die  
gottseelig-  
keit nicht  
unbelohnet  
bleibet/

Und daß  
sich Gott in  
öffentlicher  
versamlun-  
gen zeigt.

VI. Die gute alte prophetin Hanna hatte eine sehr lange zeit in  
einem keuschen wittwen-stande / in der besuchung des tempels / in einem  
stetigen wahrnehmen dessen / was die andacht erfordert / in fasten und  
beten gelebet / und nun kam der seelige augenblick / in dem ihr Gott ei-  
nen grossen seegen mittheilen / und sie noch eines grössern versichern wolte.  
Die frucht unsers gebets und die belohnung unserer gottesfurcht kommt  
gewiß herfür / und ob schon dieselbige nicht nach der erwartung unserer  
engen betrachtungen ausgetheilet wird / so wird dennoch dieselbige zu ih-  
rer zeit / und in solcher masse kommen / daß dadurch die gottesfurcht ge-  
krönet / unsern begierden ein gnügen gethan / und unsere erwartung be-  
lohnet werden wird. Es geschahe in dem tempel / an dem orte / alwo sie  
so viel jahre lang ihr herz für Gott ausgeschüttet hatte; eben allda  
schüttete nun Gott sein herz für ihr aus / seinen Sohn kannte er aus  
seinem schoosse / und sie empfing von ihm diesen seegen. An diesen ör-  
tern

tern

tern offenbahret sich Gott gewislich auff eine sonderbare weise / und er kömmt allda nicht / es sey dann / daß er einen seegen mitbringe. Gott hat an heiligen örtern seinen heiligen nahmen gepflanget / und offenbahret vielmahls heiligen persohnen die innerlichsten und geheimsten herrlichkeiten seines heilighums / wann sie dahin kommen / wie Simeon und Hanna / durch bewegung des Heiligen Geistes / und nicht so / daß sie was eiteltes / neues oder fleischliches sehen und hören wollen : Dann die durch einen solchen geist kommen / entheiligen das haus Gottes / sie bezeigen sich als unheilige / sie reißen die Gottheit / so an diesem orte ist / zu zorn / und werden mit einer ungesunden luft überfallen.

Wann man dahin durch den geist kömmt.

VII. Es verwunderten sich aber Joseph und Maria über das / was von ihm geredet war / und behielten alle diese worte / und bewegeten sie in ihren hertzen / Luc. 2/19. 33. Die dann ihnen matrie gaben / daß sie ihre andacht üben / und ihr stilles gebet zu Gott bringen / das ist / sich zum heiligen nachdenken begeben konten.

Joseph und Maria begaben sich zu einem heiligen nachdenken und nachsinnen.

## Gebet.

**E**wiger Gott / der du durch die anregung deines Heiligen Geistes / zur zeit / als das heilige kind / Jesus / fürgestellt wurde / deine diener / Simeon und Hanna / in den tempel kommen ließest / damit du deine verheissung erfüllen / deinen Sohn offenbahren / und die gottesfurcht des heiligen volcks / das die erlösung durch die zukunfft des Messia erwartete / belohnen möchtest. Gib mir den immerwährenden beystand desselbigen Geistes / der mich zu allen heiligen übungen auffwecke / regiere und führe / damit ich deinen herrlichen Sohn umfassen und seiner theilhafftig werden möge. Gedencke an dein getreues volck / das auff die vertroöstung und erlösung der kirche aus allem ihren elend und verfolgung wartet / und erfülle einmahl durch die offenbahrung deiner gnade und seligkeit ihre begierden. Du hast dein heiliges kind erhöht / und zu einem auffgerichteten zeichen deiner gnade / und zur offenbahrung deiner herrlichkeit es fürgestellt. Herr / laß doch keine von meinen thaten / oder gedanken / oder wercken wider diß gesegnete zeichen anlauffen / sondern laß dieselbigen zum verderben und untergang aller meiner sünden / und aller kräfte / die der teuffel wider die kirche anwendet / strecken / und hergegen mich zu allen den tugenden und gna-

den / zu denen du mich in deinem ewigen rath-schlusse zuvor verordnet hast / auffwecken. Laß mich doch niemahln mit den ungläubigen / spöttern / ketzern / gottlosen / oder mit jemand unter denen / die sich an den stein stoßen / welchen du zu einem grund deiner kirchen und des gebäudes eines gottesfürchtigen lebens geleyet hast / theil und gemeinschafft haben. Gedencke unserer in gnaden und barmherzigkeit / wann das schwert der traurigkeit und der angst durch unsere seelen gehet. Durchbohre mich erst mit deiner liebe / alsdann werden alle die beschwerden dieser welt gleichsam so viel pfänder der freuden eines bessern lebens seyn. Erhöre mich hierinnen in dem nahmen / und in der verdienste deines heiligen Kindes Jesu willen. Amen!

### Der dritte Auszug.

#### Von dem nachdenken und nachsinnen.

##### L

Das nachdenken und nachsinnen wird selten ins werck gestellet.

**W**ann ich das nachdenken und nachsinnen beschreiben wolte / und dasselbige eine pflicht nennete / die nicht gebrauchet noch geübet wird / so würde ich zwar das / was wahr ist / sagen / nicht aber die natur desselbigen nach den kunst-regeln ausführen.

Dann es sind nicht allein die innerlichen schönheiten und glänzende vortreflichkeiten dieser pflicht so unsichtbar / als die gedencke-bilder / und das / welches von etwas abgezogen wird / sondern es ist auch die übung und die gemeinsame erkenntniß desselbigen uns so frembde / als das / was in den tieffen verborgen lieget / oder als die nicht entdeckte schätze in den bergen in Indien.

Es hat böse folgen.

Es wird in einem sonderbahren dinge gezeiget.

Diß kömmt meistens daher / daß die andacht der menschen so dürre ist und abnimmt / diereil unsere seelen mit dem wasser und heiligen thau des nachdenkens so wenig erfrischt werden. Wir begeben uns zu dem gebete / nachdem es uns gelinget / oder auff verordnung / oder auff drang eines zufalls / und wir tragen dasselbige für / wie wir ein buch lesen / und bisweilen haben wir einige bewegung in der verrichtung dieser pflicht / und es gehet damit / wie mit den strahlen des blickes / die ein gemach erleuchten; wann aber das gebet geendiget ist / so ist das licht vergangen / und wir gehen so im finstern hernacher / als wir jemahls zuvor gegangen sind. Wir hohlen unser wasser aus still stehenden sumpffen / die nicht voll sind / es sey dann / das ein plötzlicher und starker regen herunter fällt / und deswegen sind wir mannichmahl so dürre.

Wann

Wann wir aber aus dem brunnen unsers Seeligmachers wasser schöpfen / und dasselbe durch die röhren eines heiligen und fürsichtigen nachsinnens zu uns leiten / so würde unsere andacht als ein stetiger und immerwährender strom seyn / und keine noth haben / daß er zu einiger zeit gänzlich trocken werden würde.

II. Dann es ist das nachdenken und nachsinnen eine auffmerckung und zuernung / die sich im wercke äußert / wann unser geist dem das göttlich ist / nachdencket / und eine nachforschung aller hülffsmittel zu einem heiligen leben / ein andächtiges achtgeben auff dieselbige / und eine herfürbringung solcher gemüthsreigungen / die gleich aus zu der liebe Gottes und einem gottesfürchtigen wandel strecken. Und damit wir das / was wahr ist / sagen / so ist das nach / und überdenken das groffe werckzeug und hülffsmittel zur gottseligkeit / dadurch dieselbige fürsichtig / vernünftig / regelmäßig und thaurhafftig wird. Dann wann feste gesetzt wird / daß unser gedächtniß mit der erkenntniß solcher geheimnissen und offenbahrungen / die bequem sind / unsern geist zu erhalten / versehen ist / so wird der verstand / wie sichs gebühret / dazu angewendet / daß er darauff wol acht gibt / und nachgehends auch der wille / so daß dieselbige / wann sie / wie sichs gebühret / überwogen sind / von dem willen empfangen und angenommen werden. Und diß alles geschieht auff eine solche weise und zu einem solchen ende / daß das eine und das andere ein waffen / hauß und eine groffe schatzkammer der gnade / und ein bequemes hülffsmittel wird / daß man sich zu der tugend gewehnet.

III. Was den verstand betrifft / so muß er hie nicht angesehen werden als die materie unsers nachdenkens / wann es an sich selbst angemerket wird / oder in so weit es sich selbst in ansehung natürlicher firtreflichkeiten / oder geringer vorwürffe / oder einzig und allein in dem fürnehmen einschräncket / daß er sich selbst mit vielen begriffen und reichlichem erkenntniß versehen wolte / dann diß ist nicht anders / als wie es mit der sonnen in dem winter ist / die gibt zwar ihren schein / aber keine wärme. Es muß aber der verstand hie mit einer solchen absieht angemerket werden / als die sachen zu der gottesgelehrtheit strecken / und auff die göttliche gesetze sehen / in so weit sie etwas geistliches begreifen / und einen einfluß auff die heiligkeit des lebens haben. Dann der verstand ist hie etwas anders als die begreifende krafft der seelen ; er ist der geist / das ist / er ist himmlisch in der zuernung / gleichwie er geistlich ist in seiner natur. Diß können wir am besten verstehen / wann wir auff das selige erbe und den stand unsers leibes und seele in der zukünftigen herrlichkeit unsere gedanken gehen lassen ;

A. 3

Beschreibung des nachdenkens und nachsinnens.

Diß wird durch die auswickelungen desselben ausgebreitet.

Und worinnen es seinen sitz hat.

Was der verstand in dem nachdenken bezeichnet.

Nemlich den geist / diß ist / die himmlische und geistliche zuernungen des erkennens ;

Es wird in  
sonderbah-  
ren dinge  
aus der na-  
tur gezeiget.

sen: Dann eben darum werden auch unsere leiber in der seligen auferstehung geistlich seyn / 1. Cor. 15/44. diweil ihre wirkungen eine absicht auff geistliche herrlichkeiten haben / und ihre natürliche thaten / (als das sehen und reden) auff einen geistlichen vorwurff und übernatürliches ziel ihr auge richten werden. In so weit wir nun in diesem leben an diesen fürtrefflichkeiten theil / und ein solches absehen haben / und zu erlangen suchen / so sind wir mehr oder weniger geistlich. Und also ist / daß unser verstand / wann er von dem ersten und niedrigsten absehen / damit er in dem begriff und betrachtung / so nicht ins werck gerichtet wird / beruhen möge / sich abwendet / und der geist durch den Geist Gottes regieret wird / daß er sich zu übernatürlichem absehen und geistlicher wirkung begibt / so / daß er die bewegung des himmels begreiffet und anmercket / damit er die ehre Gottes erzehlet / und den wundern und veränderungen der feste nachdencket / damit er seiner hände werck verkündigen möge / Ps. 19/ 2. Er gibt auff die fürtreffliche ordnung in den creaturen acht / damit er lerne / daß er die verordnung der erschaffung nicht stöhe / noch die güldene kette / derselbigen zusammenhang und ineinander / fügung breche. Aristoteles , Porphyrius , und andere Griechische liebhaber der weisheit beflissen sich / daß sie die himmel / derselbigen natürliche ursachen und die herfürbringung der leiber aufffinden möchten. Die weisen Chaldeer und Assyrier wandten gleichfalls ihren fleiß daran / daß sie eben dieses wohl betrachten möchten / damit sie diß darauff lerneten / was für einen einfluß die himmel auf uns haben / und aus ihrem lauff das / was sich in zukünftigen zeiten begeben würde / zuvor sagen konten. Die Egyptier / die den guten sitten nachdachten / drückten ihre grundsätze in ausgesonnenen gleichnissen und fürbildungen aus / damit sie andere in den gründen / den staat wohl einzurichten / auch in der haushaltung und andern weltlichen handeln / wie auch in der sitten-kunst / sich fürsichtig zu bezeigen / unterweisen möchten. Diese liebe zur weisheit aber / wann sie Christlich worden ist / betrachtet dieses zwar auch / doch zu einem größern absehen / daß sie aus dem buche der creaturen den Schöpffer ehren und preisen / und daraus die gründe und ursachen der herrlichmachung und des dienstes Gottes herfür leiten möge. Diß ist die Christliche liebe zur weisheit.

Und aus  
der offen-  
bahrung.

IV. Ich rede in so weit zwar von der anmerckung der natürlichen dinge einzig und allein / daß man selbige dem geistlichen absehen zu-eigne; Es findet aber dieses in allen nachdenckungen raum / es sey entweder die materie derselbigen natürlich / oder eine offenbahrung. Dann / wann wir unsere gedanken auff die hölle richten / und bedencken / daß die-  
selbige

selbige unendlich thaurhaftig ist / und ihre flammen so lange beständig bleiben werden/als GOTT selber währet und bestehet; Und wann wir nachgehends nach den vorschritten der gleichmäßigkeit überlegen und betrachten / warum eine endliche creatur einer unendlichen und für sich selbst unnatürlichen thaurhaftigkeit seyn kan; Oder wie ein materialisches feuer einem wesen / das keine materie hat/ schmerzen zuwege bringen kan; Oder warum die teuffel / die verständige und weise creaturen so thöricht seyn können / daß sie GOTT / von dem sie wissen / daß das alles / was einiger massen lieblich ist / von ihm herab fließet / hassen; Wann wir / sage ich/ diß alles betrachten / alsdann bemühen wir uns zwar um etwas/ das ist/ wir geben unserm gehirne werck / wir betrachten aber nichts / das ist/ wir denken keinem dinge nach. Dann betrachtung oder nachdenken gibt auff diß alles acht / damit wir / wie wir uns für der höllen hüten und ihr am besten entgehen können / eine sündliche gewohnheit oder übertretung ablegen / oder eine verkehrte neigung regieren und verbessern / oder einiger tugenden uns befeisigen / oder uns darinnen üben sollen / begreifen mögen. Wit einem worte: Das nachdenken und nachsinnen ist eine that des verstandes / die man zu einem guten gebrauche anwendet.

V. Dann / nachdem der heilige JESUS kommen ist / daß er uns aus dem grundlosen pfuel erlösen möchte / so hat er uns zu diesem ende aus dem sumpffe der unreinigkeit und aus den ungesunden wässern der eitelkeit herfür gezogen. Er hat uns erlöset von unserm eiteln wandel/ 1. Pet. 1/18. Eitel/spricht der Apostel/ dann unser verstand war mit so vielen eitelkeiten umgeben / daß er ein werckzeug und hülffsmittel zur grossen gottlosigkeit worden ist. Die ungelehrten und unerfahrenen völker hatten wenig tugenden / aber auch weniger sünden / als die weisen könige / so die welt mit gewalt und scharffsinnigkeit regierten. Die von Asia (a) waren ganz unzuchtig / und die wollüste und unmäßigkeiten waren sehr überflüssig bey ihnen / sie hatten aber so viel verstand nicht/als die fürsichtigen Lateiner; und darum geschah es/daß sie sich selbst mit der fürnehmsten und gemächlichsten art der sünden truncken machten. Die Römer aber zogen durch ihren verstand die gottlosigkeit gleichsam durch eine röhre zu sich/und also truncken sie die geister/(spiritus) und die stärckste ausgezogene kräfte aller unreinigkeiten ein. Auff solche art ist der verstand kein eiteles und nirgend zu dienendes vermögen // sondern er reget aus

(a) Τῆς πρῶτης πασιλείας ὑπὸ τροφῆς προκηρύττειν τοῖς ἰφενείστοις τίνα καὶ τὴν ἡδονὴν ἀργυρεῖν πλῆθος. Athen. Lib. IV.

Christus  
hat uns hie-  
von erlöset.

aus seiner natur die menschen zur übung an / und bringet gäste in das innerste gemach des willens / welche allda wohl empfangen und bewirtheet werden. Und ein jeglicher verstand / der zwar nicht schnur gleich zu dem schnödesten absehen den sünden anleitung gibt / aber dennoch nicht größesten theils zum guten dienet / ist gleich einem gemach / das mit glase / corallen und andern schlechten sachen / eben also / als man es auff einem markt-tage in America machet / geschmücket ist. Von allen diesen unreinigkeiten und eitelkeiten hat uns Christus erlöset / die wir seine jünger und anhänger sind / und nicht allein aus seinen tempeln die unreinen dienste der Floræ und Cibellæ, sondern auch die lächerlichen und unnützen ceremonien / die der besten gattung der götter zu ehren geschahen / das ist / nicht allein offenbare sünden / sondern auch unnütze und unnothige betrachtungen ausgetrieben; Er hat unser haupt zu einem tempel / unsern verstand zum geiste / unsere vernunft zum gottesdienste / und unsere untersuchungen zum nachdenken geheiligt und gewidmet. Dis ist nun das erste / dadurch unser geist geheiligt wird.

Den ver-  
stand also  
in dem  
nachdenken  
gebrauchen  
wird von  
uns als ein  
bequemes  
mittel zur  
tugend er-  
fordert.

VI. Dis ist die ursache / warum die heilige schrift die pflicht des nachdenkens und nachsinneus von uns erfordert / daß wir nach der masse derselbigen die gottseeligkeit und heiligkeit des lebens auff eine herrliche weise fortsetzen sollen / dieweil es dazu sehr dienlich / und das bequemeste hülffs-mittel ist. Wohl dem / der lust hat zum gesetze des Herrn / und redet von seinem gesetz tag und nacht / Psal. 112. Die ursache dieser fürstellung / und der gebrauch dieser pflicht wird Ps. 119/11. angewiesen: Ich behalte dein wort in meinem hertzen / auff daß ich nicht wider dich sündige. Daß wir den göttlichen betrachtungen in unserm verstande raum geben / und die in unsern hertzen verbergen / ist ein beweißthum einer sehr Christlichen fürsichtigkeit / wann es angewendet wird / daß wir es in einem heiligen leben ausdrücken wollen. Dann / was ist in der welt natürlicher und geschickter / daß dadurch die demuth herfür gebracht werde / als daß man nachsinnet / wie sehr gering und niedrig der heilige Jesus worden ist / da er die menschliche natur / die schwachheit und zärtlichkeit eines Kindes / die armuth / die herberge in einem stalle / die geringe knechts-gestalt / die schmach des creuzes / die schmerken aller grausamen marter / den nahmen eines sünders / den zorn Gottes und den todt auff sich genommen hat. Durch dieses fürbild ist die armuth ins ansehen gebracht / die demuth und niedrigkeit geheiligt und herrlich gemacht / und das widersprechen der natürlichen menschen beliebt und angenehm worden. Hieraus entspringet der haß wider die sünde / scham und

Hievon  
werden ei-  
nige sonder-  
bare dinge  
angezogen.

und entsehung über die empfindung unsers elendes/ die liebe gegen Gott/ das vertrauen auff seine verheissungen/ das verlangen nach dem himmel/ heiligs fürnehmen/ die verläugnung unserer eigenen luste/ gleichförmigkeit mit dem willen Gottes/ die auffopferung unserer persohn/ die bekehrung und absterbung der sünden; Diß alles/ sage ich/ entspringet daraus/ wann wir der unreinigkeit der sünden wohl nachsinnen/ unsere neigungen zu derselbigen/ und unser tägliches elend als folgen der rache Gottes wohl betrachten. Aus dem nachdenken der herrlichkeit unsers Gottes fließet seine unendliche und unveränderliche warheit/ und die vergnügung der seelen in der anschauung Gottes; Und aus der betrachtung der belohnung der Gottseeligkeit die billigkeit der gesetze Gottes/ die vollkommenheit seiner verordnungen/ die höchste und väterliche herrschaft Gottes/ und seine gewisse verfluchung der sündler. Und wann eine jegliche von diesen betrachtungen stück für stück genommen/ und so in der zueigung an seinen ort gebracht wird/ daß eine jegliche pflicht bey der warheit des geheimnisses/ und alle pflichten zur erlangung einer gnade/ und zur ausröftung einer sünde gefüget und angewendet werden/ alsdann werden/ wann wir so reden mögen/ die gläserne und andere fenster aufgesperret/ damit die sonne und der wind hinein gelassen werde. Und es ist gewislich die heiligkeit eine so geschickte auswirkung dieser übung/ als die herrlichkeit/ die da ist die belohnung der wirkung der guten sitten/ die beharrliche heiligkeit zuwege bringet.

VII. Was die neigungen unsers gemüths betrifft/ so sind die selbigen in dem menschen entweder natürlich/ oder durch zufall/ oder sie werden durch ursachen und beweisthümer angereget. Unsere natürliche neigungen sind nicht werth/ daß sie von einem Christen zugelassen werden. Die neigungen/ die uns die hoffnung der vollkommenheit und glückseligkeit geben sollen/ müssen übernatürlich und göttlich seyn. Die andern/ die gut seyn/ sind/ es sey dann/ daß sie aus dem nachsinnen herfür kommen/ nicht anders/ als zufällig/ und vergehen/ wie die sonne des abends. Wann aber dieselbige aus der kraft einer gottesfürchtigen betrachtung herfür kommen/ so sind sie an der einen seiten beständig/ und an der andern vernünftig/ und fürtreflich nach der maasse ihres gottesfürchtigen grundes. Ein garten/ der durch einen nicht lange anhaltenden/ obschon starcken regen befeuchtet wird/ siehet nicht so schön aus/ und versichert uns nicht so vieler fruchte/ als wann ein sanfter regen/ oder ein klein bächlein/ durch eine stete und unaufhörliche befeuchtung/ denselbigen wässert und fruchtbahr machet. Und eben so ist's beschaffen mit den fürnehm-

Wie unsere  
gemüths-  
neigungen  
durch das  
nachdenken  
geheiligt  
werden  
müssen.

men der Gottseeligkeit / die plötzlich und geschwinde herfür schießen und nicht lange wahren / sie kommen aus der befeuchtung durch einen heiligen regen von dem himmel herfür / dadurch Gott bisweilen im gebrauche hat / daß er den sorglosen schmecken läßt / was für ein fürtreffliches ding die Gottseeligkeit sey / die sie nicht achten / sondern verwahrlosen / dann diese fürnehmen haben / wann sie nicht aus der absicht auff den gottesdienst / und weisem nachdenken herfür kommen / nicht mehr als das leben einer fliege / oder eines geschwind herfür wachsenden kurbis / und kommen einzig und allein nur zum fürschein / so daß man sagen kan / daß sie sind / man kan aber von ihrer größe bey nahe nichts anders urtheilen / als nach dem grunde / den sie mit ihrem falle bedecken.

Es wird  
insgemein  
gezeigt / wie  
das nach-  
denken re-  
gieret wer-  
den muß.

Und ins be-  
sonder / oder  
insonder-  
bahnen sit-  
zen.

(1) Alles  
muß in sei-  
nen um-  
ständen  
überleget  
werden.

Dies ver-  
mag sehr  
viel.

VIII. Dieweil wir aber über dieses durch materialische und empfindliche vorwürffe mehr / als durch sachen / die einzig und allein unsere betrachtung und verstand betreffen / angereget und bewegt werden / und allgemeyne dinge auch in geistlichen vorwürffen weniger begriffen werden / und geringere bewegung machen / als die sonderbahre fürstellung derselbigen / so richtet das nachdenken das / was wir von der religion begreifen können / so ein / als es unsere natur und schwachheit erfordert / und stellet einige sachen sich selber in allen ihren umständen und als materialisch für und die geistlicher seyn in ihren sonderbahren stücken / so daß es dieselbige sich desto füglich zueignen kan / und also wird dem nachdenken das geheimniß eben so / wie das Evangelium den Aposteln war. Unsere augen sehen / unsere ohren hören / und unsere hände betasten von dem wort des lebens / 1. Joh. 1 / 1. so viel / als wir durch das nachdenken uns haben fürgestellt.

IX. Und also muß fürs erste ein jeglicher fürsichtiger mensch / der mit zuneigung zu dem gottesdienste gerne begabet seyn will / oder einen greuel für etwas hat / das böse ist / oder eine großachtung einiger geheimniß lehre / alles überlegen / und das mit solchen umständen sich fürstellen / und in seiner fürbildung sich zueignen / wie er durch erfahrung am besten weiß / daß es am bequemsten ist / eine eindruckung in ihm zuwege zubringen. Es war von dem Marco Antonio ein kluges fürnehmen / daß er / da er das volck bewegen wolte / daß es des Cæsars todt rächen solte / desselbigen todten leichnam in den saal des hofes brachte / die wunden zeigte / seinen zerrissenen mantel auffhub / und das kleid dem volcke für die augen stellte / das er die nacht angehabt hatte / und welches dasselbige war / darinnen er die Nervios geschlagen / das ist / den sieg über sie / daß er nemlich dem volcke so werth gewesen war / erlangt hatte ; Er zeigte ihm

ihm die wunden/ die durch das herz gegangen waren/ darinnen es durch eine sonderbahre zuneigung so tieff eingedrucket gewesen ist/ daß er dasselbige zu seinen erben eingesetzt hat/ und es wurden diesem volcke zum gemeinen dienste örter angewiesen/ alwo es seine lust und ergeßlichkeit haben könnte. Dann es war gar sehr vernünftig und natürlich/ daß bey dem volcke/ da ihm dieses/ dadurch es in vorigen zeiten zur liebe und ehrerbietigkeit bewogen worden war/ gezeigt wurde/ sich eine traurigkeit und empfindlichkeit über den verlust eines so werthen und geliebten mannes zeigen mußte. Und da dieses hie raum fand/ so konnte alles/ was begehret wurde/ ausgeführet werden/ sintemahln traurigkeit und rache selten mehr als ein bette haben. Und eben so wecket das heilige nachdenken die begierden und neigungen des herzens auff/ so die natur der sachen erfordert; Es bringet den vorwurf für uns/ und stellet ihn uns bey nahe für augen: Zum exempel/ es erneuert das leiden Christi durch eine fürbildung und überlegung/ es gehet aus dem saale/ alwo das Osterlamm gegessen worden ist/ nach Kidron/ es zehlet die schweiß-tropffen Christi/ es misst ihre größe/ und befindet dieselbige/ daß sie so groß seyn/ als große bluts-tropffen/ und schliesset daraus/ wie groß unsere sünden sind. Es ist über die todes angst des Herrn Christi bestürzt/ es höret seine seuffzen/ es siehet den Judam mit seinen sacken von ferne kommen/ es folget Jesu gen Gabbatha/ und verwundert sich über seine unschuld und seiner feinde bosheit/ es empfindet die schläge und schmerzen/ da er gegeißelt worden/ und erschriekt/ wann es daran gedencet/ daß die dornere krone biß auff seine augen niedergedrückt worden ist/ es gehet endlich von tritt zu tritt mit JESU/ trägt einen theil seines kreuzes/ wird durch empfindlichkeit und mitleiden nebenst ihm daran feste gemacht/ und stirbet mit der liebe. Dann wann die seele die anfängerin alles dessen/ was wir thun/ ist/ so kan sie durch hülffe des verstandes aus krafft der einbildung dieselbige neigungen des herzens herfür bringen/ die da/ wann wir die sachen selber ins auge erlangeten/ folgen würden. Diß muß ich allein zur vermahnung sagen. Lasset das nachdenken/ so viel als möglich ist/ auff das geringste/ oder auff alle sonderbahre dinge und umstände sehen: Dann eine wittwe kan nicht anders als traurig seyn/ wann sie ihr die angenehme bezeugungen ihres verstorbenen mannes zu gemüthe führet/ und die fürbildung kan nichts anders als ein trauriges gedächtniß an die freundlichkeiten verursachen. Es ist mehr als gewiß genug/ daß die wider Erinnerung der umstände in ansehung einer schon begangenen unkeuschheit die flamme wieder anzündet/ und der brand eines unkeuschen feuers wird durch die fürbildung im wesen erhalten.

erhalten. Diß entspringet nun nicht aus der kraft/ die diese sünde hat/ sondern aus der natur der sache / und ist eine auswirkung der umständlichen fürbildung. Also wirket nun das heilige nachdenken solche eindrücke/ und läset solche merckzeichen nach/ so die eigenen auswirkungen eines geheimnisses sind/ wann dasselbige uns klärlich und mit allen seinen umständen fürgestellt wird.

(2) Die größten geheimnisse müssen nicht zu genau untersucht werden.

X. Zum andern / der / welcher sein nachsinnen bester massen zur gottseligkeit anlegen will / muß die größten geheimnissen nicht allzugenuß untersuchen/ das/ was ihm klärlich fürgestellt wird / ist ihm nützlich / daß er sich dessen gebrauche und versichere. Dann nachdenken ist eine pflicht / die allen menschen zukommt / und diesem zur folge hat Gott zu vorwürffen desselbigen sachen verordnet / die nach eines jeglichen verstande eingerichtet sind. Und hergegen sind ganz klar die geheimnissen des Christlichen gottesdiensts / die uns die meiste materie des nachsinnens darreichen/ und sehr kräftig zur gottseligkeit sind. Hohe betrachtungen tragen so wenig fruchte als die hohen Cedernbäume / die grundstücke des Christlichen glaubens aber sind voller fruchte / als die thäler/ oder die nicht hoch von der erden wachsende weinstöcke. Dann ihr müßet wissen/ daß das / was nachdenken ist / nur ein eiteler spott seyn kan / wann man die geheimnissen einzig und allein darum betrachten will / daß man nur dadurch gelehrter werde / und nicht dabey bedenken / wie man dadurch der gottseligkeit sich befeßigen wolle. Lasset eure neigungen sich so sehr erheben/ als sie zu Gott hinauff steigen können/ eure betrachtungen aber demüthig und fruchtbahr seyn / und die geheimnissen zur übung anwenden. O hätte ich flügel / wie tauben / daß ich flöge und etwa bliebe / da ich nemlich in ruhe seyn könnte / spricht David / Psal. 55/ 7. Die flügel eines Adlers würden ihn höher hinauff geführet haben / die von falscheit befreiete taube aber reichte ihm ein anders sinnenbild dar/ damit sie seine demüthige gedanken und fürnehmen fürbilden möchte / und diese niedrigen überlegungen würden ihn eher zur ruhe in Gott bringen. Aggäus sagte einmahls / daß eine alte und einfältige Frau / die Jesum liebet/ besser seyn könnte / als der bruder Bonaventura wäre. Daß uns die gelahrtheit und geschicklichkeit fehlet / damit wir die großen geheimnissen der Gottesgelehrtheit nicht begreifen können / verhindert uns gar nicht / daß wir nicht zu einer geistlichen vollkommenheit fortgehen solten. Die liebe zu Jesu kan durch den einfältigsten verstand ehrlicher und ungelehrter leute besser fortgepflanzt werden / als durch die scharffsinnigsten und flüghesten betrachtungen grosser männer/ bey denen weniger andacht

andacht ist. Dann obschon der weg/ Gott durch den verstand zu dienen/ der beste und thaurhaftigste ist/ so ist dennoch nicht nöthig/ daß der verstand mit mühseliger und weit gesuchter erkänntniß beschweret werde. Die ursache/ die in der religion ist/ ist wohl der sicherste grund/ der uns zu unsern diensten verpflichtet/ und ist thaurhafter/ als das/ was unsern neigungen schmackhaftig fürkommt und sie bewegen kan. Alsdann aber ist der verstand aller ehrlichen und aufrichtigen menschen mit dem / das in der religion vernünftig ist/ am besten versehen/ wann er die geheimnissen der religion kennet / auff die Christus und seine Apostel ein heiliges leben und das gebäude der Gottseligkeit gegründet haben. Diese dinge sind die besten materien unsers nachdenkens und nachsinnens;

Was für welche die bequemste materien zum nachdencken seyn.

XI. Also/ daß das nachdenken nichts anders ist/ „ als der ge- „ brauch aller der zeichen/ beweg- ursachen und herfürleuchtungen/ durch die „ Gott für hat/ uns zur Gottseligkeit anzureißen. Es werden aber zweyer- ley zu sachen der vollziehung des nachdenkens erfordert. Es wecket unsere neigungen und bewegungen des hertzens/ die durch die vernunft und verstand rege gemacht werden/ auff/ also daß die seele dadurch sich an der einen seiten vegnüget/ daß die sache vernünftig ist/ und an der andern seiten ihre lust an der lieblichkeit der heiligen triebe hat / und ihr urtheil eine vergnügung in den schlüssen der religion findet/ und die luste werden dann angereget durch die anreizung einer gottesdienstlichen fürbildung. Es ist demnach das werck des nachdenkens so beschaffen/ daß es auff alle die geheimnissen der religion acht giebt / mit dem absehen/ daß wir daraus regeln zur regierung unsers lebens / oder eine zuneigung zu der tugend / oder einen abscheu für die sünde ziehen. Hierauff begiebt sich der mensch zur andacht/ stillem gebete / und zum gemeinsamen umgang mit Gott/ und darauff ruhet er gleichsam in dem schoosse der glückseligkeit / und wird durch den begriff der liebe und betrachtung gänzlich eingenommen. Diese sind die stoffen/ bey denen das nachdenken in die höhe steigt. Lasset uns aber erst begreifen / was in dem nachdenken die pflicht ist/ und wann wir diß gethan haben / so werden wir / wann sich etwas zeigt / daß zu unserer pflicht und derselbigen belohnung dienet/ weiter anmercken/ wie die pflicht verrichtet werden und die belohnung sich zeigen müsse / wann herfür leuchten soll/ daß kein betrug darunter sey. Und also muß ich hie diese bedenckung hinzu fügen.

Diese alle müssen nun zu gottseligen üben- gen ange- wendet werden.

XII. Zum dritten müssen wir alle gottesfürchtige überlegungen (3) Alle gute fürnehmen/ die bey dem nachdenken in uns entstehen/ sorgfältig wahr nehmen / und zur wirklichen ausführung fortsetzen/ wäre es schon/ daß diesel-

gerichtet  
werden.

Daß sie sind  
von dem  
geiste Got-  
tes eingege-  
ben.

dieselbige noch uneingeschränkt wären / und auff keinen andern grund / als auff die festsetzung unsers urtheils und vernunft stünden. Dann Gott kommt allen gottesfürchtigen thaten zu hülffe / nachdem es die sache erfordert / und also segnet er das heilige nachdenken / mit den auswirkungen der vernunft / und dessen / damit man zuvor eingenommen ist / das durch er dann die nothwendigkeit der tugend / und die guten übungen / die uns wohl anstehen / damit wir die tugend erlangen mögen / feste setzet.

Der nun / der solche überlegungen und fürnehmen verwahrloset / verliert den vorthail seines nachdenkens / er ist nicht weiter kommen / als da er erst anfieng / und er versäümet die eingebungen des heiligen Geistes. Dann wann man jemahls dessen versichert seyn kan / was für ein geist in der seele redet / so ist's ausser widerrede gewißlich der gute geist / der uns zu der that einer tugend / damit wir also eine gestalt derselbigen bekommen mögen / beweget und anreget. Wann dabeneben die gnade Gottes uns in unserm nachdenken in so weit beystand geleistet hat / daß wir verstehen / was unsere pflicht ist / und dazu auff gute gründe beweget werden; Und strecken wir nun unsere hände nicht aus / und bedienen uns derselbigen nicht; So thun wir das nicht / was unsere pflicht ist / und wir sind nicht versichert / daß Gott gnade in uns schaffen will / gleichwie er unsere seele geschaffen hat. Ein jeglicher gottseeliger muß gedanken / daß alle schlüsse der vernunft in seinem nachdenken ihn als eine handschrift verpflichten / und daß sein schluß / den er feste gesetzt hat / (zum exempel / daß er vielmahls auff gesetzte zeiten fasten / und also viele gottesdienstliche übungen wahrnehmen will) ein bequemes und zur herfürbringung einer gnade geschicktes mittel sey / und zur bezahlung seines schuld-briefes ihn andringe. Er muß wissen / daß solche schlüsse und vernünftige fürstellungen eine gnade von Gott / hülff-mittel zur gottseeligkeit / und ein theil seiner hülffe und beystandes sind / die man demnach in keinem falle auslesen muß.

(4) Man  
muß nicht  
leichtlich  
von dem ei-  
nem zu dem  
andern ü-  
berspringen;  
Es sey dann  
daß alles  
das erste  
wohl ausge-  
führt sey.

XIII. Man muß zum vierdten den verstand im zaume halten / und durch einen solchen fürsichtigen zwang und einziehung einschränken / daß er von der überlegung und schluß in ansehung einer sache nicht abweiche / es sey dann / daß er aus dem ersten einigen vorthail gezogen habe / entweder / daß man die seele zu einer pflicht unterweise / oder durch eine neue beweiß-ursache bewege / oder in den alten ursachen befestige / oder daß man schon einige übungen und die fürnehmsten thaten des gottesdiensts feste gesetzt habe / oder zu gewissen gebetern und einem gemeinsamen umgang mit Gott zu der herfürbringung eines tugendfahnen lebens sein herz gerichtet habe. Dis ist das geheimniß / darauff die braut in dem hohen liede

Salomos

Salomonis sage: Ich beschwere euch ihr töchter zu Jerusalem/ bey den rehen oder hinden auff dem felde/ daß ihr meinen freund nicht auffwecket / noch reget / biß daß ihm selbst gefälle / Cant. 3/5. Dann es ist eine leichtfertigkeit des geistes / daß man über ein feld voller blumen hin flieget/ und sich nicht einmahl nieder setzet / und einigen honig davon mitnimmt / es sey dann / daß die materie an sich selbst dürrer und unfruchtbar ist/ in welchem falle alda nichts zu sammeln/ noch zu wählen fällt/ oder durch unsere böse beschaffenheit so geworden ist/ da man dann warlich davon abscheiden muß. Es muß in ansehung dieses mit uns beschaffen seyn / damit wir das gleichniß des heiligen Chrysostomi brauchen / gleichwie mit einem Lamm / das / wann es die mutter säugen will / das haupt hie und dahin beweget / biß daß es eine milch: gebende öffnung findet / wobey es sich dann hält / biß daß es genug hat / oder die milchadern nicht mehr geben: Eben so nun müssen wir in unserm nachdenken von allen solchen materien unsere augen abwenden / die so wenige früchte herfür bringen / als die höchsten berge / und uns an solche gedanken halten / die uns nahrung und erquickung geben / und davon nicht abscheiden / so lange man davon nahrung oder zum wenigsten so viel / als man zu verzehren von nöthen hat/ ziehen kan.

XIV. Stehet zum fünfften in eurem nachdenken mehr nach gnaden/ dann nach gaben / mehr nach neigungen / die zur tugend auffmuntern und anreizen/ als daß die eusserliche andacht überhand nehmen möge. Und wann ihr also mercket/ daß ihr durch etwas besser werden könnet/ so nehmet solches begierig an / wäre es schon / daß euer geist darinnen keine wirkliche ergellichkeit / schmack oder erquickung finde. Dann obschon das fürnehmste absehen des nachdenkens nicht ist / etwas in den verstand einzuschräncken/ sondern nur die neigungen des gemüths rege zu machen/ so muß dennoch eine wahl in demselbigen gemacht / und sorge getragen werden/ daß die neigungen sich dazu wenden/ damit sie das gute annehmen/ und einen abscheu und greuel für all demjenigen haben/ das sündlich ist/ und man sich mit keiner erhebung oder geistlichen verrückungen vergnüge/ dieweil dieselbige keine theile unserer pflicht sind. Dann bißweilen sind dieselbigen als anreizungen/ und bißweilen so viel als belohnungen; bißweilen sind dieselbigen folgen der beschaffenheit des leibes / und scheinen etwas grosses zu seyn/ da sie dennoch indessen nicht viel zu bedeuten haben/ und mehr leiblich als geistlich sind: Zum exempel/ das vergiesen der threnen/ und die innerliche bewegungen; ja es sind dieselbige bißweilen nichts anders als spötteleyen und versuchungen/ die da/ wann die seele sich dazu neiget/

(5) Man muß in dem nachdenken mehr nach gnaden/ dann nach gaben sehen.

und sich an geistlichen verrückungen nicht vergaffen.

neiget/ seyn können/ als die güldene äpfel der Hippomena für dem Atalanta waren / und unsern lauff hemmen / und uns vielleicht in gefahr setzen / daß wir unser gutes lob und ruhm verlieren.

Das nach-  
denken  
muß mit  
der reini-  
gung den  
anfang neh-  
men.

Worinnen  
dieses be-  
steht.

XV. Dann die zuerst in dem gottesdienst den anfang machen wol-  
len / müssen sich befeßigen / ihre erste luste wohl zu regieren / und einzu-  
richten / ihre teuffel auszutreiben / ihre böse gewonheiten abzulegen / ihre  
neigungen von dem / das ihnen nicht anstehet und böse ist / abzu-  
ziehen / und die sündlichen triebe so zu verändern / daß sie sich zu dem gegen-  
theil wenden. Diß nun / das von den gottesgelehrten der weg  
der reinigung genennet wird / ist mit der thätlichen reue / absterbung  
und selbstverläugnung beschäfftiget. Und wann diesem zur folge jemand/  
der also buße thut / nun verrücket wird / daß er sich damit tröstet / oder  
eine vergnügung in der empfindlichen andacht schöpffet / so ist seine befeh-  
lung zu sanfte / und nur eine ruthe von rosen und jasminen. Siehet  
Gott / daß jemand's geist gänzlich erschrocken ist / also daß ihm zur stär-  
kung und widerbringung seiner kräfte in der verrichtung seiner pflicht ein  
wenig freuden-öl nöthig ist / so wird er dasselbige geben; Hierauff aber  
muß in dem nachdenken das absehen nicht gerichtet / und diß einzig und  
allein nicht gesucht werden. Freuden-thränen sind keine gute ausdrückun-  
gen / noch hülf-mittel zur reue. Wir müssen keine trauben lesen von  
den dornen / oder feigen von den diebsteln / Matth. 7/16. Wie muß  
man nach keiner andern erquickung sich umsehen / als nach der / die uns  
von nöthen ist / damit wir nicht fallen mögen. Und darum bekümmert euch  
selber nicht / sondern versichert euch nur / daß Gott sie euch / wann er siehet /  
daß sie euch nöthig ist / nicht vorenthalten werde. Diß nachsinnen  
dann / das zu diesem wege der reinigung gehöret / und das werck der er-  
sten anfänger ist / hat die geschicklichkeit nicht / daß es das / was so an-  
genehm ist / wirken könnte / ob es schon eine folge davon ist: Es düncket  
uns nicht / wann es da ist / freude / sondern traurigkeit zu seyn.  
Aber darnach wird es geben eine friedensfrucht der gerechtig-  
keit denen / die dadurch geübet sind / Hebr. 12/11. Es bringet unserm  
fleische / wann es da ist / keine freude / viel vergnügung aber unserer ver-  
nunfft zuwege. Von dieser art sind die betrachtungen des falls der engel  
und der menschen / der verstossung der engel aus dem himmel / und un-  
serer ersten voreltern aus dem paradieß / von der schrecklichkeit und heßlich-  
keit der sünde / von dem zorn Gottes und strengigkeit seines grimms / von  
dem absterben und bezwingung unsers leibes und geistes / von der selbst-  
verläugnung / von dem Creuze Jesu Christi / von dem tode / der hollen  
und

Proben der  
vorwürffe  
desselbigen.

und jüngstem gerichte/von der beschwerlichkeit der bekehrung/von dem schrecken eines bösen gewissens / dem gefährlichen stande eines sünders / dem wirme und stachel eines beladenen geistes/der unrechtmäßigkeit der sünde / und von der mühe / die an der auszottung unserer bösen eigenschaften/und der ganzen tödtung der sünde feste ist. Wann diese brenn-nesseln honig tragen/so mögen wir uns damit erfüllen/wir werden aber gewahr/daß die wirkungen dieser bitteren trüncke alles/ was süsse ist/hinweg nehmen. Lasset demnach aus anmerckung dieses alles eure herzunahung zu Gott / und euer stilles gebet / mit einer begierde / die loßsprechung zu erlangen / mit niedriger betrachtung eurer selbst / und mit den gedanken an die rache Gottes über eure missthat erfüllet seyn. Lasset diß abzielen zu eurer selbst absterbung/ unablässigem und unermüdetem gebete um gnade/ und kennzeichen eurer schaam/ so daß ihr euch scheuet/eure augen aufzuheben zu Gott. Dann ein solcher/ der diese gemüths-neigungen am meisten wirken läset und selbige zeiget / ist derjenige / der in dem wege der reinigung das beste nachdenken hat.

Und was dieses auswirkt.

XVI. Wann nun dieser erste schritt geschehen / und das straffen der theil der bekehrung angefangen / und darinnen einiger fortgang gemacht ist / so kommen wir zu dem theile des gottesdiensts / welcher der weg der erleuchtung genennet wird / und sein abschen darauff richtet/ daß er sich in den tugenden übet / und an geistlichen gnaden theil erlangt / und darum richtet sich unser nachdenken hierinnen nach dem abschen der übung. Von dieser art sind die betrachtungen des lebens Jesu / der fürbilder der heiligen / der ursachen / so die tugend und gottesfeligkeit befördern / und zu der übung derselbigen strecken / wie auch die anmerckung dessen/das zu einem gottesfürchtigen wandel erfordert wird/und der acht glückseligkeiten / der fruchte und gaben des Heiligen Geistes/der verheissungen des Evangelii / der eigenschaften Gottes / in so weit / als sie uns zeigen / daß Gott unendlich ist / und uns zum gottesdienste anreihen können / als auch der herrlichen und auserlesenen reden der heiligen personen / und der belohnung des himmels. Diese sachen können gar viel zur ensündung der gottseligkeit thun. Sie sind die materien/ darinnen diejenigen ihren fleiß / die in der gottesfurcht etwas mehr als andere zugenommen haben / für jedermans augen darlegen müssen. Und daraus können diese neigungen und gemüths-bewegungen herfür kommen / daß man die tugenden liebet / dem heiligen Jesu nachzufolgen trachtet / gegen die heiligen in dem himmel wohl gesinnt und denselbigen geneigt ist / in ihre fußstapffen zu treten suchet / sich dem willen Gottes

Das nachdenken gehet weiter nach dem wege der erleuchtung.  
Worinnen sich selbiger zeigt.

Und was es auswirkt.

Erster Theil.

E

unters

unterwirft / und den weg der tugend erwehlet; Daß man / so viel unser verstand betrifft / auff dem wege des gottesdienstes ruhig sey / und denselbigen mitten unter allen bekümmernissen und verfolgungen feste halte. Unser andächtiges gebet und gemeinsamer umgang mit Gott müssen nun als gewisse ausfließungen unsers nachdenkens von unsern gemüthsneigungen betrachtet werden / und es ist unsere pflicht / daß wir suchen / die herfür zu bringen / und in diesem allen ist sicherheit und gottesfurcht: Dann nicht das suchen unser selbst / sondern das zielen auff die tugend / ist die rechtmäßige ursache / warum wir die pflichte gegen Gott verrichten / dann alles geschieht um seines willen / das ist / dieweil er solches geboten hat. Wann nun in allen diesen sonderbahren dingen sich eine solche unfruchtbarkeit des geistes zeigete / daß nichts anders als eigener vorthail dadurch erlanget würde / so sind wir darum in keinem ärgern stande. Das alles / was Gott von uns fordert / ist / daß wir recht und wohl leben / genugsame und gebührliche reue haben / und uns bekehren sollen. Und wer das thut / der dencket und sinnet seinen sachen wohl nach.

Hiebey kan etwas / das höher gehet / kommen.

Diß zeigt sich in einer thätlichen liebe.

XVII. Wann nun eine gottesfürchtige seele hievon zu solchen neigungen fortgehet / die auff was höhers zielen / und von einer innerlichen und unmittelbahren / von einer uns in die höhe ziehenden und immaterialischen liebe sind / so ist solches löblich / dieweil wir gedanken / daß die liebe / die Gott von uns fordert / eine wirkliche / thätliche und gemeinsame liebe ist. Wer mich liebet / der wird mein wort und meine gebote halten / Joh. 14 / 23. Also / daß allezeit ein gutes leben die auswirkung der höchsten betrachtung und des nachdenkens ist / und wir mögen so hoch auff diesen berg steigen / als wir können / wann wir nur unsere pflicht an den fuß dieser höhe bringen. Und in diesem fall wird eure erhebung wider die ruhige zufriedenheit eurer person / die erkenntniß eurer schwachheit / und die sorge für das / was eure pflicht ist / nicht streitig seyn / nach dem / was Ildephonsus saget: Unsere einzele und blosser danckssagung / und das singen zu der ehre Gottes / gefällt Gott so wohl nicht / als uns es vorthail thut / wann man ihm nachfolget / und ein gottesfürchtiges nachfolgen gefällt dem bräutigam besser / dann eine blosser lob / rede. (a) Lasset euer werck mit seinem willen übereinstimmen

(a) Ildephonsi. Serm. I. de Assumpt. καὶ ἡ τῶν προφερομένων πλουτέ-  
λεια πρὸς εἰς Θεὸν ἔχεται, εἰ μὴ μετὰ τῆς ἐν ἡμῶν φρονήματι προσαίρειτο. Δι-  
ὅτι γὰρ καὶ θυπολαίαι αἰφρόνων, πρὸς τροφήν. καὶ ἀναθήματα, ἱεροσύλοις χορηγία.  
τὸ δὲ ἐν Θεῷ φρόνημα διὰ τοῦτο ἡδιστόν ἐστιν συναίπει Θεῷ. Hierocl.

stimmen/und eure pflichte seine gebote und fürbild ausdrücken/und wann es euch dann gefällt / so singet dem HErrn lob-gefänge. Kein herz ist weit genug / keine stimme angenehm genug / kein leben lang genug / und es ist nichts / als eine ewige thaurhaftigkeit und ein seliger stand / dieses wohl zu thun. Der heilige David füget darum beydes zusammen/ Ps. 50/23. **Wer danck opffert / der preiset mich / und der seinen weg wohl einrichtet / dem zeige ich das heil Gottes.** Alle dancksagungen und lobgesänge sind ohne die guten einrichtungen unsers wegcs als der widerschall des gottesdiensts / eine stimme und kein leib. Wann aber diese lobgesänge von einem aufrichtigen und gehorsamen herzen / das ist / mit dem geiste und verstande gesungen werden / das ist eine music / daran Gott ein wohlgefallen hat.

XVIII. Ich muß zum sechsten anmercken / und es zur warnung andringen / daß es ein irrthum / und zwar ein gefährlicher irrthum ist / daß gottesfürchtige und eifrige menschen durchgehends / und als wann es das nächste wäre / ihre gedanken in dem nachdenken der göttlichen fürtrefflichkeiten anwenden wollen. **GOTT** hat euch materie genug gegeben / daß ihr das / was aus der liebe zu ihm herfür kömmt / wohl anwenden / und davon euer werck machen könnet / wann ihr nur die wirkungen seiner macht / das buch der erschaffung / die grossen offenbahrungen seiner gnade / und die ordnung seiner gerechtigkeit wohl betrachtet. Wie haben ursache genug / daß wir seine fürtrefflichkeiten um deswillen / das wir von ihm glauben/rühmen/und uns darüber erfreuen / daß er uns dieses eingegeben hat / und daß wir seine schönheiten in einem spiegel sehen / ob wir schon mit unsern augen sein angesicht nicht beschauen können. Die herrlichkeiten und vollkommenheiten Gottes recht eben anzusehen und zu beschauen / ist das vorrecht der engel / die aber dennoch wegen des glanzes und herrlichen scheins seiner gegenwart ihre angesichter bedecken; Uns aber ist nichts anders zugelassen / als nur ihn von hinten zu sehen. Und also sinds vermessene und unfürsichtige betrachtungen / es gereicht mehr zu unserm schaden / als daß wir damit **GOTT** dienen / wann wir die befließung der tugenden und gedanken von **GOTT** / durch welche wir frey und sicher mit **GOTT** umgehen können / und die die mittel unserer unterhandlung und beziehung zwischen ihm und uns sind / vorbey gehen / und zu den betrachtungen von **GOTT** / die übernatürlich sind / weit von uns / und eher die eigene vorwürffe der anrufung und verwunderung / als der tugend und gemäsfigten vernunftschlüsse sind / uns begeben. Dann es hat **GOTT** niemahl in der heiligen schrift einige seiner sonderbahren vollkommenheiten und geheimnissen / durch welche er am weitesten von uns ist / geoffenbahret / als mit

(6) Man muß seine nächste nachdenkungen nicht von den göttlichen fürtrefflichkeiten machen.

Dies wird klärer ausgebreitet und eingeschränkt.

dem absehen/das er in uns eine furcht erwecken/und also uns um die vermessenheit und kühnheit/das wir eine allzugemeinsame und allernäheste unterhandlung mit Gott begehren/ bestraffen wolle.

XIX. Es ist zwar wahr / das dieses alles / was wir sehen oder bedenken können / uns einige vollkommenheiten Gottes zeigt ; ich will aber sagen / das ein mensch seine gedanken nicht zu viel bemühen / oder einzig und allein die unmittelbaren vollkommenheiten Gottes überdenken muß / als wann er dieselbige gleichsam beschauen wolte / sondern allein in so weit / als sich dieselbige in den creaturen offenbaren / und zu der tugend anführen ; Desgleichen / das wir / wann die vollkommenheiten Gottes die materie unserer betrachtungen oder nachsinnens sind / nicht zu ihm hinauff steigen / sondern auff uns selber unsere gedanken gehen lassen müssen / eben wie die fruchtbahren dämpffe / so in einer wolcke hinauff gezogen werden / am ersten in einem regen wieder herunter kommen / also / das das fürnehmen eines guten lebens die auswirkung unserer bedenkung sey / und unsere liebe zu Gott nicht in von ihm abgezogenen betrachtungen / sondern in guten werken und demüthigem gehorsam bestehe. Die erste art der liebe kan uns betriegen / und also auch alle arten der bedenkungen / die als werckzeuge dazu dienen. Ich will aber in ansehung dieses nähere anmerkungen fürstellen.

Der höchste  
stapel ist  
der weg der  
vereinigung.

Wie derselbe  
beschrieben  
wird.

XX. Nebenst dem/das ich in so weit beschrieben habe / wird in dem nachdenken noch ein höherer stapel angemerket / der viel mehrere erhebung hat/das er auch den nahmen verändert/und nicht mehr nachdenken/ sondern anschauung genennet wird. Dieser ist unter dem nahmen des weges der vereinigung bekand/das ist/er bestehet in der vereinigung mit und in der anlebung an Gott. Er begreiffet ein gebet/das in stiller ruhe abgelegt wird/ein ungewöhnliches nachdenken/eine allezeit gleiche und beständige anrede Gottes / ein gesicht und anschauung seiner fürtrefflichkeiten/das näheste hinzu-treten / biß an den umfang seines liechts / ein zerschmelzen alles unsers vermögens in seinen lieblichkeiten / und die genaue besichtigung der göttlichen schönheit / und ist mit der abziehung und abführung des gemüths von dem irdischen/ und erhebung desselbigen zu dem himmlischen und solchen begriffen / die den seligen eigen sind/vereinigt. Die seele ist in dem ganzen lauffe des gottesfürchtigen nachdenkens gleich einer jungfer/die zur ehe begehret wird ; sie fraget und untersucht/was der welcher sie heyrathen will/für eine person sey/was für güter er habe/wie er gesinnet/und was über und ausser diesem an ihm liebliches und anmuthiges sey. Wann sie aber alles untersucht hat / und die heyrath geschlossen ist / und sie ihn zu einem manne erwählt hat / alsdann achtet sie nicht mehr diese

diese und jene sonderbahre dinge / sondern wird auff das hören seiner stimme und das sehen seines gesichts bewege / und gereizet / sie läufft ihm / daß sie seiner genießen / und von ihm lieblich empfangen werden möge / entgegen / und ergibt sich gänzlich seinen zuneigungen / nicht darum / daß sie also seine liebe erlangen / sondern / daß sie derselbigen fruchte genießen will. Also wird hiervon geredet.

XXI. Es ist aber dieses eine sache / von der man nicht reden / sondern sie empfinden muß. Es ist zwar wahr / daß man in andern wissenschaften erst die worte / und darnach die sätze und schlüsse / die uns die sache zu wissen thun / kennen muß; Hierinnen aber ist anders / dann man muß erst die ganze sache durch die erfahrung empfunden haben / ehe wir wissen können / was dieselbige ist / und man muß erst das ende und also den schluss haben / ehe man weiß / woraus derselbige folget. Die sich selber dieser erhöhungen anmassen / nennen sich **geheime freunde des reichs** / sie sind aber in der that solche / die kein mensch beschreiben kan; solche / von denen uns Gott in der predigt der Evangelii nichts offenbahret hat; solche / zu deren erlangung uns keine mittel fürgeschrieben sind / zu denen niemand verpflichtet ist / und die in des menschen macht nicht stehen; mit einem worte / solche / die man nicht begehren / noch wünschen mag / und worüber uns niemahls rechenschaft abgefordert werden wird.

Diesem wird ins gemein widerprochen.

XXII. Damit wir nun diese sache recht begreifen mögen / so trägt sich so zu / daß die menschen / die durch die stetige ausübungen des gottesdienstes ganz sanfft und weich geworden / und deren geister durch das anhalten in dem gebete / und immerwährende betrübung wegen des todes / wie auch durch die unaufhörliche bezwingung und absterbung ihrer selbst ganz fürchtam / und mit einer eindruckung des schreckens umgeben sind / dennoch in ihrer fürbildung / die ein grosses hülfsmittel zur andacht ist / ganz warm bleiben / und im stande sind / feuer zu fassen / und flammen von sich zu geben; Und dieweil diese menschen also beschaffen sind / so werden sie ferner / als ihre vernunft mit sich bringet und leiden kan / verführet; und leiden also das / davon sie nicht wissen / was es ist / und geben demselbigen einen namen / nachdem es ihnen gut dünckt. Wann nun andere gottesfürchtige menschen hiervon reden hören / so verwundern sie sich über eine solche fürtreffliche und seelige andacht / (dann man gibt diesem einen solchen namen) und stellen sie demnach durch entzückungen und hineückungen für / die aber unter denen Aposteln so wenig raum gefunden haben / daß auch nicht ein wort davon gemeldet wird.

Sonderlich durch eine nähere beschreibung;

Und anzeigen / daß dieselbige nicht schriftmäßig seyn.

Dann die gesichter/ enthückungen und anschauungen/ die die heiligen männer Stephanus, (a) Paulus, Petrus und Johannes von Gott empfangen haben / sind / wie sie selber fürgeben / nicht von solcher enthückten art / keine starcke gottesdienste / sondern nur prophetische und gezeigte offenbahrungen gewesen / durch die grosse und merckwürdige sachen fürgestellt wurden / die deswegen auch auffgezeichnet und uns in der schrift für die augen gelegt sind. Diese aber / deren sich diese rühmen / können nicht beschrieben werden: Dann also rühmet Cassianus das / was der einsiedler Antonius gesagt hat / daß das kein vollkommenes gebet sey / wann eine andächtige seele sich selbst / oder ihr gebet verstopfet. Dadurch er dann zu verstehen geben will / daß die / so für andern in dem dienste Gottes den fürzug haben / divina patientes, das ist / solche / die was göttliches leiden/ sind / wie Dionysius Areopagita von seinem lehrmeister Hierotheo redet; Und diese hatten die erwartung / daß ihre sinnen in die höhe gezogen / und über den gebrauch der menschlichen vernunft biß in die vorstädte der seligen begriffe hinauff geführt werden sollten. Ob aber dieses etwas anders sey/ als eine zu sehr ausgereckte und unmaßige andringung der kräfte der seelen / daß sie ausser den schranken des verstandes schreiten sollen / oder wohl gar ein leichtgläubiger/ schädlicher und ungezäumter fleiß / das werden die / denen es am meisten angehet / am besten urtheilen können. Es sind noch einige / die für dieses Gottes wollen angesehen seyn / und für diesem sind auch solche gewesen / die solche thorheiten begehen / (b) und begangen haben / so sehr ärger

und eine böse folge nach sich ziehen.

(a) Act. X. 10. ἑπέπεσεν ἐπ' αὐτὸν ἑκστασις. Et cap. XI. 5. καὶ εἶδον ἐν ἑκστάσει ὄραμα. Raptus vidit visionem, dum oraverat.

- - - - - Mentemque priorem

Expulit, atque hominem toto sibi cedere iussit.

Pectore - - - Quod de Apolline dixit Lucanus. Qualis erat visio sive extasis Balaami, qui visionem Omnipotentis vidit, excidens, sed reiectis oculis. Num. XXIV. 4. 16.

(b) Μανίας δὲ γε εἶδη δύο. ἡ μὲν ὑπὸ νοσημάτων ἀνθρώπων, ἡ δὲ ὑπὸ θεῆας ἐξ ἀρχῆς. Plat. in Phædr. τῆς δὲ θεῆας, πεπλάγων θεῶν πέπλαρα μίαν διελόμενοι. μαντικὴν μὲν ὁρίσασθαι Ἀπόλλωνος· γέντες, Διονύσου δὲ πελοποννησίου, μῆσων δ' αὖ ποιητικὴν, τετάρτην ἔρωτος &c. ibid. Ἐγνων ἐν αἷσι πέλτων ποιέτων ἐν ὀλίγῳ τῷ π. Ὅτι εἰ σφίσι ποιοῦν αὖ ποιοῦν, ἀλλὰ φύσει τίνι, καὶ ἐκθυστάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντες καὶ οἱ χρησμοδοί. καὶ γὰρ ἔτσι λέγουσι μὲν πᾶσι, ἴσασσι δὲ ὅθεν ὧν αἰέουσι. Plat. in Apol.

ärgerlich sind / und dennoch dieselbige eingebungen genennet haben / und nennen; Und wann solche menschen / die da keinen prophetischen geist haben / ihren gedanken auff einen solchen nichtigen fürwand folgen wollen / so sind sie in solchem stande / daß sie alle thorheiten begehen / oder damit wir es noch eigendlicher fürstellen / ertragen und dulden können. Und warlich / es würde eine groffe thorheit seyn / daß man solchen / die nichts anders als nährische und eigensinnige menschen sind / den nahmen / Dei plenas, voll von Gott / geben wolte.

XXIII. Warlich / wir sind versichert / daß unter dem schein der gesichter viele gauckeleyen und betrügereyen sich gezeiget haben / und also unter diesem fürwand viel ungereimte einbildungen / und daß das / welches einige den geist der weissagung genennet haben / nichts anders dann ein lügen-geist gewesen / und das gesichte eine schwermüthigkeit; Wie dann auch die unnatürlichen enghückungen und stille gebeter mannichmahl für nichts anders / als für einen pur lautern traum und für eine andacht eines solchen / der die miß-beschwerung hat / erkannt werden können / und auff hoffart / verzweiflung / oder einige unbefonnene und gefährliche versuchungen hinaus lauffen. Von Herone, einem Mönch / melden die geschichte / daß er / da er einige jahre nacheinander einsam / abgestorben und gottesfürchtig gelebet hatte / auffß lezte zu einer solchen gestirgen oder eigensinnigen gewohnheit verfallen sey / daß er das / was auff das Oster-fest oder andere feyer-tage ganz mildiglich und zur erquickung angeschaffet wurde / zu sich zu nehmen weigerte / damit er also einen fürzug für den andern Mönchen haben / und mehr als andere thun möchte / und war demnach auff nichts anders bedacht / als daß er seine zeit in grossen absonderungen und betrachtungen zubringen wolte. Als nun der teuffel sich der schwachheit seines traurigen und schwermüthigen geistes bedienete / so brachte er ihn zu einer enghückung / als wann er in die höhe erhoben würde / da er dann sich einbildete / daß er eine so groffe vollkommenheit erreicht hätte / daß er Gott so theur und angenehm / als ein gekrönter märtyrer wäre / und wann er schon in einen brunnen springen würde / so würden ihn doch die engel bewahren / daß er keinen schaden bekäme; Er sprang demnach in den brunnen / brach den hals / und starb mit dieser einbildung / daß die enghückung und verführung warhafftig werden sollte.

Es ist hier unter viel betrug verborgen.

Eine probe hiervon.

XXIV. Ich will zwar nicht sagen / daß alle triebe und schritte außser den schranken einer gottesdienstlichen übung betrügereyen seyn / sondern ich sage nur / daß sie alle unnatürlich / und durch keine offenbarung abgesondert seyn / und darinnen nichts vernünftiges noch einige si-

Ob alle enghückungen und verrückungen betrügereyen seyn?

cherheit sey. Ich bin nicht versichert / daß sie jemahls mit der demuth überein kommen / es ist aber bekandt / daß es mannichmahl aus eigenliebe entspringet / und man sich höher als andere achtet; auch daraus/daß einige grosse gedanken von solchen leuten / die hiemit beladen sind/ haben. Ich will eben kein urtheil über solche menschen fällen / die so ausser den schranken geschritten sind/ dann ich weiß die umstände/ die ursachen/ oder die auswirkungen nicht / noch auch/ ob das / was davon erzehlet wird/ wahr ist; Es ist aber mein rath / daß wir der warnung unsers gesegneten Seeligmachers folge leisten müssen / Luc. 14/10. **Setze dich unten an / auff daß/ wann da kömmt/ der dich geladen hat/ spreche zu dir: Freund / rücke hinauff.** Wann wir den innerlichen menschen dazu halten / daß er sein werck von dem wege der reinigung und erleuchtung machet/ und uns in den übungen der reue / der tugenden und genauer einrichtung unserer pflichten fleißig bezeigen / alsdann sind wir auff dem sichersten wege / daß wir uns mit Gott vereinigen können / die weil dieses im glauben und gehorsam verrichtet wird/ und dieses ist liebe. In diesem allen ist nun friede und ruhe zu finden / und es ist keine weisheit/ daß wir / wann wir als knechte unser werck verrichtet haben/ eilen wolten / uns nach der mahlzeit/ und nach den gesichten/vereinigungen und enghückungen umzusehen; Sondern wir müssen uns auffschürzen / auff den Herren warten / und uns nicht eher setzen / biß wir zu dem grossen abendmahl des Lammis beruffen werden.

Eine Betrachtung  
in ansehung  
dieses aus  
dem gebete  
Bernhardi.

XXV. Es war demnach ein fürtrefflicher wunsch / den der heilige Bernhardus that. Er war ein mann/der so wahrscheinlich als jemand die höhen der beschauung hätte erlangen und besteigen können/wann es Gottes gervonheit wäre/diesellige allen heiligen und gottseeligen menschen nitzutheilen. Er sprach: Ich bitte/ daß mir Gott in meinem hertzen friede verleihen wolle/ und daneben auch freude in dem heiligen Geist; daß ich mich freundlich mitten in meiner frölichkeit gegen andere bezeige/ in einfältigkeit ihnen liebe beweise; frölich sey mit den frölichen/ und mit den weinenden weine. Hiemit will ich vergnügert seyn. Andere erhöhungen und fürtröstlichkeiten übergebe ich den Aposteln und Apostolischen männern. Die hohen berge sind für die hirsche und hochsteigende böcke / die felsen aber und die löcher der erden sind für die kaninichen. In der erde graben und von ihren früchten essen / ist gesunder und dienlicher für den leib / als ganz genau auff die grösssten herrlichkeiten des himmels sehen / und von den strahlen der sonnen leben wollen. Es ist fast eben so mit den enghückungen und

und hinauf-führungen / sie geben der seele kein vergnügen / sie versehen zwar die kräfte der seelen / sie geben aber selten einigen vorthail der gottseeligkeit / und sind mitten in ihrem glanze voller gefahr. Hat jemahls ein mensch durch diese hülff-mittel mehr in der liebe gegen GOTT zugenommen / ist er mehr zu der tugend angereizet / oder strenger und hurtiger in seinem gottesdienste worden / so ist solches eine firtrefliche gnade und gabe von GOTT / aber auch nichts anders / als die freude und vertroöstung / die auff ein gewöhnliches nachdenken folget. Dagegen aber haben die ungewöhnlichen betrachtungen nicht allein keine empfindung noch wissenschaft bey sich selbst / sondern sie sind auch nach ihrer empfindung keine hülff-mittel zu der tugend / und nicht anders als die pfeile Jonathans / die vorwärts geschossen wurden / 1. Sam. 20/22. und als die gefahr / in welcher der / für den die pfeile geschossen wurden / war / die dadurch zu erkennen gegeben wurde. Und es ist gewiß / daß es versuchungen und thorheiten sind / wann jemand durch seine verrückungen unruhig / wankelmüthig / zerschlagen / oder im gegentheil hochmüthig / hartnäckig und eigensinnig auff ungewisse urtheile wird / oder auch wohl gar den muth sincken lästet. Mit einem worte : Gleichwie alle unsere pflichte in den übungen der buße und in der erlangung dessen / daß man in den tugenden wandelt / bestehen / also beruhet auch darinnen unsere sicherheit / und demnach gleichfalls alles das jenige / das uns eine feste und beständige freude geben kan. Und dieses ist die auswirkung des gewöhnlichen / gottesfürchtigen und wohl eingerichteten nachdenkens und nachsinnens.

XXVI. Wann ich es nicht übel fasse / so ist bey den menschen / Was man die wenig von der religion reden können / dennoch aber voller einbildungen von dem sind / eine gleichförmige art der versuchung / doch unter einem andern nah- fürwand men / nemlich des gemeinen umgangs mit GOTT. Damit wir aber des gemei- das / was wahr ist / sagen / so ist dieselbige / wann wir die sache recht be- nen um- greiffen / eine neigung des gemüths / die auff den weg der erleuchtung gang mit GOTT ur- folget / das ist / eine that / oder eine auswirkung der kraft der religion theilen in andacht / und bestehet in dem gebete und nahen zu GOTT / wie auch mußte. in dancksagungen und lobgesängen / desgleichen im freymüthigen zutreten zu dem throne der gnaden / im vertrauen auff die warheit und unendliche gütigkeit Gottes ; Also / daß der gemeine umgang mit GOTT ein kennzeichen der freundschaft / das mittel / GOTT zu dancken und seegen von ihm zu empfangen / und eine folge eines heiligen lebens ist ; Oder ein merckmahl / daß man in dem stande der gnaden ist / ja auch ein theil des erbes / dadurch jemand ein freund Gottes wird. Wann man aber den ge-

Erster Theil.

II

meins

meinsahmen umgang mit Gott als einen vorthail einiger fürtrefflichen und sonderderbahren personen zu seyn schäzet / an dem alle gläubige keinen theil haben / und von demselbigen urtheilet / daß er eine zulassung zu dem nächsten umgang mit den geheimnissen Gottes sey / so ist es nichts anders als eine auswirkung des hochmuths / und ein verkehrter begriff dessen / dem die alten gottes-gelehrten ( wann sie nur die / so diese worte gebrauchten / und das / was nach ihren eigenen gedanken darauff folget / verstanden ) den nahmen des **weges der vereinigung** gaben.

Was der-  
selbige in ei-  
nem guten  
sinne ist.

XXVII. Ich will nur noch eins anmercken / nemlich / daß der gemeinsahme umgang mit Gott nichts anders sey / als daß jemanden zugelassen wird / daß er ein hausgenosse / ein knecht / oder ein sohn Gottes / der noch jung von jahren ist / sey / und diß begreiffet von unserer seite gehorsam / pflicht und furcht / und von der seite Gottes forge / fürsichung und liebe in sich ; Daß auch dieses fürgewandtes vorrecht gänzlich unehrerbietig und vermessen sich bezeige / ist daher abzunehmen / wann man in der herzunahung zu Gott / und in der anrede desselbigen sich bezeigt / daß man mit Gott nicht als sein sohn umgehet / sondern als ein solcher mensch / der unverschämt ist / und sich mehr düncken läset / als die seines gleichen sind. Es ist auch eine gewisse regel / daß alle fürwendungen einer fürtrefflichen gottseeligkeit / vereinigung und gemeinsahmen umgangs mit Gott von dem teuffel sind / es sey dann / daß nach der größe der fürwendung auch die erniedrigung des menschen groß sey. Die hochsteigende und sich zum höchsten erhebende flammen kommen uns durchgehends als zitternd und bebend für / und eben so sind die heiligsten und gottesfürchtigen menschen voller ehrerbietigkeit / furcht bescheidenheit und demuth ; So daß / wann wir wohl und nach der gotts-gelehrtheit reden wollen / kein anderer **weg der vereinigung** ist / als der sich in den auswirkungen der pflicht / des gehorsams / und der ausdrückungen des genau eingerichteten gottesdienstes zeigt. Das **nachdenken** / das zu einem guten leben strecket / mag sich so weit / als die geschicklichkeit und tüchtigkeit des menschen und der sache zulasset / zu der höhe der anschauung erheben / wann aber das anschauen als eine sonderbahre sache begriffen wird / und als etwas / das weiter als auff ein gottesfürchtiges nachdenken gehet / alsdann weicht man von aller vernunft / religion und fürsichtigkeit ab. Es muß dann niemand sich einbilden / daß er so fürtrefflich sey / und für der zeit die fruchte des paradises essen wolle.

Beschluß  
mit dem lo-  
be des nach-

XXVIII. Ich habe nun nicht nöthig / daß ich nach diesem allen die glückselige fruchte eines heiligen nachdenkens anführe. Es ist eine gnade

gnade/ die behülfflich ist dazu/ daß alle tugenden herfür gebracht / und alle sünden vertilget werden / und also ist die einwohnung des heiligen geistes in uns die natürliche oder eigene ausfließung und auswirkung der stetigen übung dieser pflicht/ also/ daß nebenst diesem allgemeinen einfluß nichts ist/ das sonderlich fürtrefflich wäre. Dann das nachdencken ist der theil des gebets / der die seele an den rechten vorwurff feste heftet / und unser gutes fürnehmen und andacht befestiget und ins werck richtet. Das nachdencken ist die zunge der seelen und die rede unsers geistes. Wann unsere gedanken in dem gebete sich verirren/ so ist nichts anders als eine versäumniß unsers nachdenckens / und eine abweichung von dieser pflicht. Nach der masse/ nach der das nachdencken versäumet wird/ sind auch unsere gebeter unvollkommen / massen das nachdencken die seele des gebets und das absehen unsers geistes ist/ und auch seyn muß. Es ist dabeneben das nachdencken ein hülff mittel/ dadurch uns viel andere sachen zugeeignet werden. Es ziehet unsere neigungen nach dem himmel / es gibt eine beständige vergnügung / es wircket eine beständigkeit eines guten fürnehmens / und eine verachtung dessen / das hier unten ist. Es entzündet in uns eine lust und begierde zu der tugend / eine liebe zu Gott / die selbstverläugnung / unterwerffung unsers verstandes und eine allgemeine verbesserung unsers lebens und unserer sitten.

## Gebet.

**G**heiliger und ewiger Herr Jesu ! dein ganzes leben und lehre ist eine allezeit währende predigt von einem heiligen leben/ eine schatz kammer der weißheit/ und ein gemach voller göttlichen materien des nachdenckens gewesen. Gib mir doch gnade/ daß ich verstehe/ fleiß und auffmerckung/ daß ich wahrnehme/ sorgfältigkeit/ daß ich behalte/ und befließung / daß ich alle die thaten/ ursachen/ vermahnungen / und warnungen/ durch die du uns unsere pflicht ausdrücklich lehrest/ oder ins geheim zu erkennen gibst / oder auff eine verborgene weise anzeigest/ ausübe/ und denselbigen folge. Laß doch meinen verstand in seinen betrachtungen und fürnehmen so geistlich seyn/ als er in seiner natur keiner materie unterworfen ist. Erfülle mein gedächtniß/ als ein auserwehletes gefäß/ mit den gedanken und begriffen / die sehr empfindlich / durchdringend / und zu allen theilen der heiligkeit am kräftigsten sind. Laß deinen heiligen Geist